

Der allgemeine Frieden in Hindistan hat eine neue Anlage in den unterschiedenen Farben der Chartie veranlasset; indem der Unterschied von neutralen und feindlichen Staaten glücklicher Weise aufgehoben ist. Möchten diese friedliche Gesinnungen nur lange sich erhalten! Und hier kann ich nicht umhin, die Kälte und Gleichgültigkeit zu bemerken, mit welcher eine so zahlreiche Parthey in diesem Königreiche den Ruhm derjenigen angesehen haben, welche während ihres standhaften Bestrebens nach dem Friedenshafen, mit solchem Edelmuth dem Sturm des Antipatriotismus (Unpopularity) Trost geboten haben! Nun beginnt eine stürmische Nachgiebigkeit für die nothwendig gewordenen Maasregeln statt zu finden; noch stets aber verhält der Stolt den Zoll des Verfalls denen die bey ihrer Anstrengung unserem unmittelbaren Ruin vorzubringen, nicht ausweichen konnten, unsere Schwäche blos zu zeigen.

Uebrigens kann ich mich von dem Publicum nicht beurkauben, ohne ihm meine Danksgung abzustatten, daß es meinen Versuch, seine Kenntniß zu vermehren, so gut aufgenommen hat: ich sehe mich hiernach angescuert, andere bereits angesangene Arbeiten von gleicher Art mit Muth auszuführen. *)

(Auf die Vorrede folgt in beiden Ausgaben ein Blatt, dessen erste Seite der Inhalt einschlämmt, welchen ich aber am Ende meines Vorberichts, in den Inhalt meiner vermehrten Uebersetzung, einräcke. Die andere Seite enthält folgende Explanation of the emblematical Frontispice to the Map, oder Erklärung einer (grossen) allegorischen Cartusche auf der Chartie, welche in der Original-Chartie einen beträchtlichen Raum auf dem südlichen Blatte einnimmt, und die ich ohne Bedenken weglassen konnte, um die beiden Hälften der Halbinsel nicht zu trennen. B)

„Britannia nimmt die von den Pundit's über gelehrtten Bramanen ihr dardereichen heiligen Bücher der Hindus in ihren Schutz: eine Anspielung auf die menschenfreundliche Einführung (humane Interposition) der Englischen Gesetzgebung zu Gunsten der Eingebornen von Bengal im J. 1781. Britannia stützt sich auf ein Fußgestelle, auf welchem die Siege, vermöge welcher die Englische Nation ihren Einfluß in Indien erhalten und bisher behauptet hat, eingegraben sind: von denen die zwey neuesten, die der General Coote zu Porto Novo und Scholingar errungen hat, insbesondere von einem Sipon seinem Cameraden angedeutet werden. „

*) Diesem Nachtrage ist, wie gesagt, kein Datum beigesetzt; es scheint aber, es sei vor dem 11. April 1781 geschrieben und gedruckt worden, weil Dr. M. das mit diesem Datum bezeichneten und der neuen Ausgabe beigesetzten Aussages über die Marsche der Briten Fulkerton und Humberstone darin nicht erwähnet.

Explanation of the Colouring of the Map.

Erklärung der Farbengebung der Charte. *)

Man hat sich der Farben bedient, um die Grenzen der anigt in Hindustan bestehenden Staaten anzugeben; diese aber werden in fünf Classen **) eingetheilet.

I. Classe. Die Britischen Besitzungen; oder die, welche der Ostindischen Compagnie zugehörten, mit	Roth.
II. —— Die mit der Compagnie verbundenen Mächte, mit	Gelb.
III. —— Die mit der Compagnie Krieg führenden Mächte, mit	Grün.
IV. —— Die den Punnah (Poonah)-Maharatten, *** jinsbore Staaten, mit	Blau.
V. —— Die neutralen Staaten, mit	Purpur und Orangesfarbe.

Da von diesen letzteren die zwey vornehmsten (des Nizam und des Moodajec Boonslah) einander stossen, so würde eine Farbe den Unterschied ihrer besondren Grenzen nicht hinreichend angezeigt haben. †)

Folgende Gebiete sind in jeder Classe begriffen:

I. Die Britischen Besitzungen	Roth.
z. Bengal und Bahar, nebst der Zemindary oder Pacht-Besitzung von Benares.	
a. Die Purgunnahs (Gouvernemente) von Brootsch (Broach) und andere, nebst Salsette. ††)	
g. Die nordlichen Circars †††)	
4. Die Jaghire (Lehngüter) in der Carnatic. ††††)	Die

Eigentlich ist nicht die Charte, sondern nur die Grenzen sind illuminiert. — Ich überlasse hier die Erklärung nach der ersten Ausgabe, als welche allein auf meinen bereits herausgegebenen Nachdruck passt: die Abweichungen der Erklärung, wie sie in der zweyten Ausgabe steht, werde ich in Anmerkungen anzeigen. B.

**) Neue Ausgabe, nñ sechs Classen. u

Die 2 ersten bleiben wie zuvor: die übrigen sind:

III. Die Staaten der Maheatten, mit	Blau.
IV. Die Besitzungen des Wisam, mit	Orange.
V. Die Besitzungen des Tipu Saab (Tippoo Saib), mit	Purpur.
VI. Andere Staaten, überhaupt, mit	Grün.

*** Punnah ist bekanntermaassen der Hauptth. des Mahatassischen Reiches: oder der Th. der Regierung des Haupftammeß. B.

†) Der ganze Absatz: „Davon diesen — haben.“ ist in der neuen Ausgabe weggeblieben.

††) Ist Nummer 4 in der neuen Ausgabe und steht thier, Bombay, Salsette, u. s. w.

†††) Ist Nr. 2. in der N. Ausgabe.

††††) Ist Nr. 3. in der N. Ausgabe.

zu der ersten Ausgabe.

(13)

II. Britische Mächte		Gelb.
1. Azaph Dowlah.	Oude.	
2. Mahomed Ally.	Carnatic.	
3. Fatty Sing.	Amedabad.	
4. Der Rana zu Ghod.	*	
III. Die mit Britannien Krieg führenden Mächte.		*)
1. Die Punjab Mahatten	—	Lichtgrün.
2. Hyder Ally. Mysore	—	Mattergrün.
IV.		
*) In der 2. Ausgabe sind No. 3. und 4. weggeblieben.		
**) Nach Beendigung dieses Krieges stehen nun die übrigen Clasen, wie folges:		
III. Die Staaten der Mahatten		Blau.
Die Mahatten von Punjab		
1. Lahore		
2. Candisch		
3. Ammednagar oder Domschatabad		
4. Vislepat		
5. Ein Thal von Gujerat		
6. — von Agra		
7. — von Agmata		
8. Alahabad	Dinopflichtige.	Dunkelblau.
1. Der Naschah von Jodhpur		
2. — von Jodhpur		
3. — von Oudipour		
4. — von Narwah		
5. — von Bahdoriah		
6. — von Bundelkund		
7. Mahomet Hyat. Dopalstel		
Die Mahatten von Behar.		
1. Dacca		
2. Orissa		
3. Ihre Dinopflichtigen:		Lichtblau.
1. Bombajee		
2. Gatty Mundsch		
IV. Nizam Ally, Subah von Deccan	—	Orange.
Golconda, Betac, u. a. m.		
V. Tippoo Saib	—	Purpur.
Mysore, Bednore und Canari,		
VI.		

(14)

Vorrede des Verfassers zu der ersten Ausgabe.

IV. Zinsbare unter den Purnah Mahratten stehende Städte — Blau.

1. Der Roshah von Joinagur.
2. — von Joudpour.
3. — von Oudipour.
4. — von Narwah.
5. — von Badhorial.
6. Ein Theil von Bundelcund,
7. Mahomet Hyat. Bopalol.

V. Neutralen Staaten — Orange, und Purpur.

1. Moodajee Boonslah, der Herat Mahratte — Orange.
2. Nizam Shaw, von Gurry Mundlab, dessen Zinspflichtiger.
3. Bazalet Jung. Adoni.
4. Nudjuff Cawn. Agra.
5. Die Jats. Mewar, &c.
6. Die Seiks. Moultan und Sindhy.
7. Ein Theil von Bundelcund.
8. Nizam Ally. Subah von Deccan
9. Shaw Allum. Delhi.
10. Zabeda Cawn. Delhi.
11. Die Rohillas Paronen. Fatruckabad.
12. Adjid Sing. Rewan.
13. Die Abdalli. Candahar, u. s. w.
14. Singbum.
15. Travancor.

VI. Andere Staaten überhaupt.

1. Shah Alpin, der (Groß-) Mogol. Delhi.
2. Zabeda Cawn. Delhi.
3. Der Nachfolger des Nudjuff Cawn. Sigras.
4. Die Jats. Mewar, &c.
5. Die Seiks. Moultan und Sindhy.
6. Die Abdalli. Cabul und Candahar.
7. Die Rohillas Paronen. Fatruckabad.
8. Der Rana von Gohud, oder Ghob.
9. Ein Theil von Bundelcund.
10. Rewan.
11. Singbum.
12. Adoni und Radior.
13. Cravancor.

Grün.

Gold

Vorbericht des Herausgebers.

Herr Jacob Rennell, welcher schon durch eine Charte von Bengalen auf vier großen Blättern, *) durch einen eignen Atlas dieses Landes, **) und andere geographische Arbeiten rühmlich bekannt war, ***) hat im Jahr 1782 eine mit vorzüglichem Fleisse ausgearbeitete, und unmachahmlich gestochene Charte von Hindustan, oder richtiger zu reden, von ganz Indien, zu London auf 2 sehr grossen, 22 Zoll hohen und 33 Zoll breiten Blättern herausgegeben. Diese habe ich zum Gebrauch und zur Vergleichung mit des Pater Tieffenthalers Beschreibung von Hindustan nachstechen lassen; und ich hatte, nebst dem, daß sie von schicklicher Größe, die neueste und mutmaßlich die beste war, noch einen besondern Grund sie vor andern zu wählen: diesen nämlich, daß sie im Hintergrunde, wie Herr Rennell weiter unten in seiner Vorrede sich ausdrückt, die unter dem Kaiser Akbar angenommene Eintheilung von Hindustan darstelle, und in dem Tieffenthalerschen Werke, gerade auch eben diese Eintheilung zum Grunde liegt. Dass der Stich nicht so fein, die Schrift nicht so schdn ist, wie in dem Originale, bedarf kaum einer Erinnerung, nach dem Ausdruck, dessen ich mich bey diesem bedienen habe; auch hat der Kupferstecher noch weniger geleistet als ich von ihm zu erwarten berechtigt war; allein, was die Genauigkeit in der Uebereinstimmung der Wörter, Ortslagen, u. s. w. betrifft, so habe ich bey der Revision so viel Fleiß und Sorgen angewandt, daß man Mühe haben wird irgend eine kleine Abweichung oder Auslassung aufzufinden.

Eine Verschiedenheit aber, die wesentlich scheinen möchte, darf ich nicht unangemerkt lassen. Die Charte des Herrn Rennell besteht, wie gesagt, in zwei Blättern; diese würden, weil mein Nachstich eigentlich bestimmt ist, in ein Buch gebunden zu werden, bey dem Gebrauche sehr unbequem gewesen seyn, und die Erfahrung lehret auch, wie bald das Papier, dessen man sich bey solchen grossen Platten bedienen muß, an den Falten zu Schaden kommt. Daher war ich ansangs willens, die 2 Blätter des Originals auf vier Blätter zu bringen, wie denn wirklich igt das obere oder nördliche ganz genau auf den zweyten N. 1. und 2. (die allenfalls können zusammet geleimt werden) nachgestochen ist. Hierauf aber bedachte ich ferner, wie unbequem die Be-

*) An Actual Survey of the Provinces of Bengal, Babar, &c. By Major James Rennell, Engineer, Surveyor general to the hon. the East-India Company, published by the permission of the Court of Directors, from a Drawing in their possession. By Andrew Dury. 1776.

**) Von diesem rede ich ausschließlich in dem ersten Satze.

***) J. D. Die Charte besteht: The Countries of India to the East of Delhi, in Anfang des 2ten Bandes von Orme's History of the miss. Empress. ist von Dr. Campbell.

sichtigung der Halbinsel oder des südlichen Theils fällt, wenn sie gerade durch die Mitte getrennt ist, wie z. B. auf der grossen Charte des Jefferys,^{*)} wo die schmalen Streifen, die den östlichen und den westlichen Theil ausmachen, kaum den sechsten Theil eines grossen Blattes jeder einnehmen, und man so oft ein Blatt um das andere zur Hand nehmen muss. Dies bewog mich nun weiter den südlichen Theil der Rennellschen Charte, also die ganze Halbinsel nur auf ein Blatt zu bringen: um aber eine Einförmigkeit in Papier, Größe und Bequemlichkeit beizubehalten, konnte ich auf diese Weise nicht umhin, sowohl eine grosse allegorische Cartouche, die sich blos auf Groß-Brittannien beziehet,^{**)} und die ohnedem weggeblieben wäre, als auch einige Länder, die am östlichen Rande den leeren Raum ausfüllen, wegzulassen. Dieses sind aber durchaus Nebensachen; sie bestehen, nebst ein paar Säzen von kleinen Inseln, in Stücken von Aracan, Pegu und Siam, und von allen dem gehdret gar nichts weder zu dem eigentlichen Hindustan, noch zu der Halbinsel Indiens: so dass ich hoffen darf, es werde, in Absicht dieser Auslassung, bei einem so bequemen Nachdruck ohne wirkliche Verjüngung, niemand mit mir hadern. Das sehr nützliche Register aber, welches Herr R. zu seiner Charte herausgegeben hat, mit Hülfe dessen man jeden Ort, wenn er in seiner Charte steht, sehr leicht finden kann, habe ich ganz abdrucken lassen, und die Dörter, welche auf meinem dritten Blatte weggeblieben sind, mit einem Sternchen bezeichnet, damit man sie nicht vergleichlich aufsuche: so dass dieser Nachdruck auch ohne Ausnahme allenfalls bei der Original-Charte dienen kann. Ein Addenda, welches dem Original-Register angehängt ist, habe ich sogleich in die gehdrigen Stellen eingerückt: doch wollte ich nicht dafür gutschreiben, dass der Verfasser nicht noch mehr Dörter vergessen habe, denn von ohngefähr habe ich schon bemerkt, dass das durch die Kriege der Engländer und Franzosen berühmte Vandivaschi fehlete.

Die Original-Charte selbst kann auch so, wie nichts in der Welt, ganz vollkommen seyn. Allein ich habe mich nicht untersangen kunnan Verbesserungen darin vorzunehmen. Das sehr viele, und zum Theil beträchtliche Dörter darin fehlen, besonders in den nordlichen Provinzen, ergiebt sich aus des P. Tieffenthalers Beschreibung derselben. Die Schwierigkeit aber diese Lücken schon ist, und in einer Charte von so seinem Stiche, auszufüllen siehtet ein jeder ein: der grossen Verschiedenheit in der deutsch-lateinischen Benennung bei Tieffenthaler und den Englischen bei Rennell nicht zu gedenken, aus welcher, ohne eine oft unmögliche Vergleichung und Übersetzung, ein sonderbarer Contrast entstanden wäre.

Herr

^{*)} The East-Indies with the Roads; by Tom. Jefferys. A. Edit. 1768, bei welcher eigentlich die von D'Aville zum Grunde liegt.

^{**) Man findet die Beschreibung darüber am Ende von Hen. Rennells Werke.}

Herr Anquetil du Perron hat bereits in seinen historisch-geographischen Untersuchungen über Indien, welche den zweyten Band meiner Quartausgabe der Beschreibung von Hindustan ausmachen, verschiedene critische Anmerkungen angebracht, welche zwar mehr auf das Ganze als auf das Detail gehen, aber nur desto wichtiger sind. Ich will sie hier nicht wiederholen, weil man sie in dem angeführten Werke, in dem zten Theil, auffinden kann, und ich schon an einem andern Orte das wesentlichste davon habe abdrucken lassen. *) Man wird unter andern finden, daß Herr Rennell ohne Grund die Quelle des Ganges einigermassen als bekannt annimmt, und sie mit der Quelle des Gogra verwechselt; und daß er ohne hinreichende Gründe und Beweise einige nordliche Gegenden von Hindustan um 1, 2, bis 2 $\frac{1}{2}$ Grade breiter macht, als die besten vorhergehenden Charten; hingegen aber den unteren Theil der Halbinsel um 2 Grad schmäler. Diesen leichten Vorwurf habe ich in meinem Auszuge, a. a. O. nur mit ein paar Worten berührt; seitdem aber eine eigene astronomisch-geographische Untersuchung darüber angestellt, die mich überzeugt, daß Hr. R. Unrecht hat und sein Irrthum daher röhret, daß er die geographische Länge von Goa um wohlgemessen 2 Grad grösser annimmt als sie wirklich ist. Ich werde mir angelegen seyn lassen noch mehrere von den Hauptpunkten seiner Charte und insonderheit seine beträchtlichen Abweichungen in den nordlichen Gegenden critisch zu untersuchen; inzwischen aber hat Hr. Rennell selbst schon gezeigt, daß er Belehrung und Wahrheit sucht und seine Charte zu verbessern bemühet ist. Er hat bereits neue Abdrücke derselben veranstaltet, worin verschiedene Ortslagen richtiger angegeben sind, und da ihm vorzüglich über Periar und angränzende Länder genauere Nachrichten eingekommen sind, so hat er, um seine Platten nicht mit allzuviel Veränderungen zu verderben, eine eigene kleine Charte von gleichem Maassstabe fertiget, die als ein Supplement der Grossen anzusehen ist: diese kleine Charte und die Anzeige der übrigen Verbesserungen wird man in diesem Buche in dem dritten Zusage finden.

Ich habe in dieser Vorrede gleich zu Anfang und etwas umständlich von des Hrn Rennell Charte über Hindustan, und von meiner Ausgabe derselben geredet, weil diese hier als die Hauptfache und der Text grösstentheils nur als Commentar anzusehen ist. Nun aber auch von diesem einige Zeilen als Vorerinnerung.

Nachdem im Jahr 1782 Hr. Rennell seine schne Charte herausgegeben hatte, ließ er bald darauf, im J. 1783, eine weitläufige Abhandlung in 4^m. darüber drucken, **)

*) Nämlich am Schlusse des alphabeticischen Registers über die Charte, auf 21 Seiten, gr. 2, welches den zweyten Theil von Tressenbaums Octavausgabe, und auch die Rennellsche Charte, wenn sie einzeln gekauft wird, begleitet.

**) Memoir of a Map of Hindooostan; or the Mogul's Empire: with an Examination of some Positions in the former System of Indian Geography; and some Illustrations of the present one: and a complete Index of Names to the Map. By James Rennell, F. R. S. Late Major of Engineers, and Surveyor General in Bengal.

in welcher er die schägbaren Eclaircissements sur la Charte de l'Inde des grossen D'Anville zum Muster genommen zu haben scheinet, und von dem ganzen Detail der Verfertigung seiner Charte umständlich und aufrichtig auf eine ihm dreysach rühmliche Art Rechenschaft ablegt: denn 1) ist an ihm zu loben, daß er sich einer solchen schriftstellerischen Arbeit unterzogen hat, dergleichen bisher höchst selten unternommen worden, ob sie schon bey den mehren neuen Charten zu wünschen wäre, da man diese mehrtheils nur auf Treu und Glauben für besser als ältere annehmen muß; 2) daß er bey einer so ausführlichen Darstellung seines Verfahrens mehr auf Gemeinfügigkeit als eigenen Vortheil gesehen hat: indem hiedurch die geborgten Angaben, die unsicherer Bestimmungen, die Vernachlässigung besserer Quellen und dergleichen Flecken deutlicher in die Augen fallen, die sonst nur mit Mühe und von den gründesten wären auszufinden gewesen; 3) Endlich ist ihm diese Arbeit sehr rühmlich, weil man ungeachtet der Bescheidenheit des Verfassers und der sichtbar werdenenden Mängel seiner Charte, ihn dennoch als einen überaus thätigen und geschickten Ingenieur, und als einen scharfsinnigen, gelehrten und judicosen achten Geographen kennen lernet: wenn ihm viel Kenntniß, die ihm dienlich gewesen wären, abgeht, so muß man billig dagegen seine Berufsschäfte, seine vielsjährige Entfernung von Europa, und die fast allen Engländern gemeinschaftliche Gleichgültigkeit gegen die schriftstellerischen Producte des festen Landes in Betrachtung ziehen.

Von dieser Abhandlung also, des berühmten Hrn. Rennell, ließere ich hier eine vollständige und getreue Uebersetzung, ob sie gleich grubtentheils sehr trocknen Inhaltes ist und sehn müste. Ich hoffe, ohnedem paucis contentus lectoribus, wie fach nützliche Absicht dabei zu erreichen: einmal die nähere geographische Kenntniß von Hindustan viel besser als durch einen bloßen Nachstich der Charte, in Begleitung des

Lieffen

*From Sanchaund by Oxus, Temis's Throne,
To Agra and Lahore of Great Mogul,
Down to the Golden Chersonese —
And utmost Indian Isle Taprobane.*

Milton.

London: printed by M. Browne, for the Author: And Sold by W. Faden, Corner of St. Martin's Lane, Charing Cross, MDCCCLXXIII.

In der neuern Ausgabe, von welcher in meinem letzten Zusatze alles verändert angezeigt, und alles hingefügt überseht ist, unterscheidet sich das Titelblatt nur durch folgendes:

2. Dem Worte aus Milton ist ein ztes hinzugefügt, nämlich: These objects cannot be attained by means of the wealth of individuals; they require also the patronage and encouragement of Monarchs.

Ayn Acharee, Vol. I. p. 326. Eng. Translation.

3. Folget der Zusatz: *The second Edition, with considerable Additions and Corrections: And an Appendix containing an Account of the Ganges and Burmanpoote River.*

3. Die Jahrzahl ist MDCCCLXXXV.

Kiesenthalerischen Werkes, zu befriedern, und zweitens überhaupt denjenigen, die von der Verfertigung einer Original-Charte irgendeines großen Landes nur dunkle Begriffe haben, diesen Gegenstand in ein helleres Licht zu setzen: um so mehr, da man sonst so wenig schriftlicher Unterricht darüber zu lesen Gelegenheit hat, und selbst die angeführten Ecclaireissens des Hrn. D'Anville nicht allein sehr selten und nicht übersezt sind, sondern auch obwohl einen weit gelichtern, aber nicht wie Rennell's Schriften einen geübten practischen Geographen und Landmesser zum Verfasser haben. *)

Herr Rennell hatte schon, ehe seine Abhandlung an das Licht trat, einen wichtigen Aufsatz über die Städte Ganges und Burramputer in die Philosophical Transactions der Königl. Gesellschaft zu London eingerückt, von welchem er, nachdem

c 3

sein

*) Der Begriff, den man sich von einem Geographen zu machen hat, ist noch sehr unbestimmt, und raths noch mehr, wenn man sich selbst die Frage aufwirft: „Was ist ein Geograph?“ Man bemerkte also dagegen dass Leute von sehr verschiedenen und zum Theil gar nicht mit einander verschwisterten Kenntnissen auf diese Bezeichnung Anspruch machen, dass sie sich ordentlich in Classen und Gattungen einzuhallen lassen. Man erlaube mir einen Versuch diese Abtheilungen aufeinander zu schen. Ich rechne zu der Isten Classe die theoretischen Geographen. Diese sind 1) die geometrisch-practischen, oder Land- und Geldmesser, welche mit der Messette, Wiesel, Boussole, und dergleichen, Länder ausnehmen und auf Charten verzeichnen. 2) Die literarisch-practischen, welche mit hinreichender Kenntniß der Geometrie und Zahlkunst, die in Büchern, Itinerarien und andrea Quellen aufbewahrte Data summieren, vergleichen und daraus gute Charten versetzen. 3) Die astronomisch-practischen Geographen, welche mit Kalenderrechnung Geschicklichkeit und einigen Instrumenten versehen, die Höhe der Sonne, die sie beweist, ausforchen, und zur Bestimmung der Länge, die sich verbietenden Beobachtungen anstellen. — Zu der IIten Classe. 1) Die mathematischen Geographen, und zwar erstens die gemeinen mathematischen Geographen, welche mit der unter dem Namen der mathematischen Geographie in Lehrbüchern vorformenden Wissenschaft genau bekannt sind. 2) Die höhern mathemat. Geographen, welche mit stärkerer Anwendung der höheren Mathesis, über die Construction der geographischen Charten, besonders in Absicht auf die Projection, scharfsinnige Untersuchungen anstellen; z. B. Dr. de la Grange in den Berliner Abhandlungen, Jahr 1779: Hr. Fuß in den Petersburgischen, 1782. u. s. m. 3) Die astronomisch-calculirenden Geographen, welche die von der Isten Classe n. z. amstellten Beobachtungen exakt untersuchen und berechnen, wozu öfters gründliche Einsichten und langwörtere Berechnungen erforderlich werden. 4) Um mich kurz zu fassen, mehr andere Gattungen mathematischer Geographen: hiher gehören die Lehren von der Ablenkung der Erde; von Ebbe und Flut, von der Strahlentheorie, von der Höhenmessung, u. s. w. ohne der den Erfahrenen vorzüglich nöthigen Kenntnissen zu gebieten. Zu der IIIten Classe, die literarischen Geographen, oder geographiche Büchermacher: als 1. Kesselschreiber; 2. Topographen; 3. Herausgeber von Sammlungen literarischen, geographischen, topographischen Inhalts; 4. endlich diejenigen, die aus 1. 2. 3. systematische sogenannte vollständige Erdbeschreibungen zusammen schmieden; aber leider bey dieser müheligen Arbeit oft wenig gesunde Urtheile tragen, die zahlreiche ihrer Quellen nicht unterscheiden, bey neuen Ausgaben höchst nachlässig neuere Beobachtungen einzutragen; und bewungeacht durch Unverträglichkeit, Eifersucht, Eigendunkel, pedauischen Credo u. s. m. Neugier nicht geben.

sein Memoir schon heraus war, einen neuen Abdruck als passenden Appendix zu seinem veranstaltet hat. Diesen Anhang findet man demnach hier ebenfalls übersetzt, und mit einer dabei nebst einem andern Kupferstiche befindlichen Charta der inländischen Schiffahrt im Bengalen begleitet. Außerdem habe ich, um ihn anziehender und nützlicher zu machen, zwei schöne Blätter, welche den Lauf des Burramputer von der Gränze Assam's an, und dessen Vereinigung mit dem Ganges vorstellen, von einem vorzüglich geschickten und seine Ehre liebenden Kupferstecher, dem Hrn. Glasbach dem ältern, aus dem merkwürdigen Bengal-Atlas des Hrn. Rennell nachzeichnen lassen.

Ich werde hier nicht verschweigen, daß diese Uebersetzungen nicht durchgehends von mir herrühren und ungedruckt waren. Der würdige Hr. Professor Ebeling in Hamburg, hat bereits in dem 6ten Bande seiner ausgesuchten neuen Sammlung von Reisebeschreibungen (bey Bohn, 1785) das anziehendste von Rennells Abhandlung im Auszug, und den Anhang in einer fast vollständigen Uebersetzung bekannt gemacht. Hr. Ebeling ist unstreitig in der englischen Sprache und in der Uebersetzungskunst geübter als ich bin, und hat die deutsche Sprache mehr als ich in seiner Gewalt; es wäre demnach thöricht von mir, und gegen meine Leser unverantwortlich gewesen, mich seiner Vorarbeit nicht zu bedienen; so leicht ist es mir aber nicht geworden, und ich bin gewissenhafter dabei zu Werke gegangen, als man vielleicht sich vorstellen mag. Denn Hr. Ebeling, der weder im Ganzen noch in einzeln Stellen ganz genau und ausführlich zu übersetzen gebunden war, hatte oft sehr frey übersetzt, und manchmal in den Stücken, die er ausgezogen, Worte und ganze Zeilen, die für ihn minder zweckmäßig waren, ausgelassen; er hat, um seiner Arbeit einen schönen Zusammenhang und in Absicht des anziehenden mehr Vollständigkeit zu geben, nicht wenige Stellen versetzt, z. B. aus Stücken, die er unübersetzt gelassen, hie und da eine Stelle ausgehoben und in die aufgenommenen Stücke, theils in den Text gerückt, theils in Anmerkungen beigefügt, u. dergl. Also habe ich sehr sorgfältig seine Arbeit mit der Uerschrift verglichen müssen, um zu verhüten, daß in der meinigen nichts übersehen werde, und auch nichts doppelt vorkomme: wenn ich meine Uebersetzung, wenigstens bis zum Schlusse der Abhandlung, in einem fort gemacht, und sodann nur zu Verbesserung des Styls, wo Hr. Ebeling, insonderheit an Bündigkeit mich übertrifft, mit seinem Auszuge verglichen hätte, so würde ich wirklich mehr Zeit und Mühe gespart als verloren haben: zu spät sah ich dies ein.

Man hat poor zu Anfang des zurückgezogenen Jahres in einer berühmten gelehrtten Zeitung gelesen, die Abhandlung des Major Rennell sei schou einige Mal übersetzt; diese Neuersetzung ist aber unstreitig übersehen, und da sie höchstens eine dunkle Erinnerung einiger Auszüge, *) besonders des Ebelingschen als des ausführlichsten zum Grunde hat,

*) Z. B. Polit. Journal 1783. 1ser Band. 333 — 342. O. wertlich weiter abgebaut in den Briefen aus Ostindien. Dassel. 1786. S. 231 — 242.

hat, so kann ich nicht umhin auf den Unterschied meiner Uebersetzung und dieses Alts. zuges den Leser aufmerksam zu machen. Hrn. Ebelings Auszug der eigentlichen Abhandlung nimmt nur 61 Octav-Seiten ein; meine Uebersetzung aber füllt, mit nicht grösserer Schrift, 85 Quart-Seiten an, die, wie ich nach angestellter Vergleichung versichern kann, wenigstens 170 Octav-Seiten der Ebelingschen Sammlung betragen. Ich habe zwar Hrn. Ebelings mit C. bezeichneten Noten, noch einige beigefügt, *) sie würden aber, zusammengekommen, nur wenige Seiten ausmachen. Was den Anhang betrifft, so hat Hr. Ebeling mir etwa den achten oder zehnten Theil ausgelassen, und in Rücksicht der Ordnung nichts geändert, daher ich ihm hauptsächlich in diesem Stücke Erleichterung schuldig bin.

Der Gebrauch, den ich von dieses würdigen Mannes Arbeit gemacht habe, hat mich veranlassen, auch grössten Theils seine Orthographie der eigenen Namen beizubehalten, in welcher er den Grundsatz hat, die englischen Namen nicht, wie sie geschrieben, sondern, wie sie ausgesprochen werden, deutsch zu schreiben. Ob er hierin recht oder unrecht hat, ist schwer zu entscheiden; einige folgeln eben diesen Grundsatz, andere schreiben die Namen deutsch, wie sie im Englischen stehen: mir gefällt, bey näherer Prüfung, weder das eine noch das andere Verfahren, in Schriften dieser Art; vielleicht thut man besser, entweder, um den Leser nicht irre zu führen, die Namen, wie sie im Englischen stehen, mit lateinischer Schrift zu schreiben, um sie hervorstehender zu machen, und zugleich anzudeuten, dass sie nicht nach deutscher, sondern nach englischer Mundart, die doch so vielen schon bekannt ist, müssen ausgesprochen werden; oder aber, wenn man für Unwissende die Englischen auf deutsch ausdrücken, ich möchte fast sagen radbrechen, will, dass man, wo die Mundart am merklichsten abweicht, die englische Schreibart mit lateinischen Lettern in Klammern beifüget. Meine Unentschlossenheit in einem noch so unbestimmten Punkte ist Schuld, dass man in diesem Werke von allen jenen vier Schreibarten Proben findet: sie wird mich wenigstens gegen den Vorwurf schützen, als wollte ich eine oder die andere gänzlich verwiesen.

Noch eine Anmerkung über diesen Gegenstand erlaube man mir doch beizufügen. Ich gebe, wenn man will, zu, es sei besser, weil vielen die englische Aussprache nicht bekannt ist, diese in die deutsche Aussprache zu übersetzen; dies sollte aber dann, meines Erachtens, nur von solchen Namen gelten, von welchen man versichert ist, dass die Engländer selbst für selbige eine einsformige Aussprache haben; man thut indess gerade das Gegenteil; jeder Engländer wird gleichförmig, Cambridge, Greenwich, u. s. w. schreiben, und keinem Deutschen fällt ein, Kämbridsch, Orienidsch, u. s. w. zu übersetzen, oder

*) In diesen Noten führe ich zwischen die Octav-Ausgabe von Tiffenbach. Beschreibung von Hindustan an; theils weil zu dieser aber noch nicht in der Quart-Ausgabe Notizen (als zweiter Theil, mit fortlaufenden Seitenzahlen) gedruckt sind; theils weil diese Uebersetzung von Kennell auch, als ein beiderer Werk, in die Hände des Verfasser jener Octav-Ausgabe kommen dürfte.

aber es würde ihm als offenkundig ausgelegt werden; warum? weil man diese Namen, so wie die von berühmten Männern, als sehr bekannt, nicht gerne verunküstet sieht; und sogar von weniger bekannten Dichtern und Personen Englands ist es nicht üblich, die Aussprache nach deutscher Mundart zu geben, und dennoch wird sie der Engländer mehrheitlich gleichförmig schreiben. Bei indischen Namen ist aber der Fall sehr verschieden: zehn oder mehr Engländer werden vielleicht einen Namen, jeder auf eine andere Art schreiben; einige bloß nach dem Gehör, und dies kann bei zweideutigen Lauten eine sehr unbestimmte Aussprache verursachen *); andere nach Schriften, und da kann der Unterschied von der Schreibart der Sprachen herrühren, indem z. B. derselbe Namen anders im Persischen und anders im Hindostanischen geschrieben wird; bei andern wiederum kommt es darauf an, mit Leuten von welcher Nation sie am meisten Umgang haben: einer hat Gelegenheit den Namen öfter nach der Bengaliischen, ein anderer nach der Telugischen, ein dritter nach der Hindostanischen, ein vierter nach der Persischen Mundart, ein fünfter nach irgend einer von der westlichen Seite aussprechen zu hören, und schreibt ihn nieder, so wie er ihm geläufiger worden; noch andrer endlich werden, wie wir thun, rassieren, balanciren, unschüssig seyn, und suchen die englische Schreibart mit der Asiatischen zu vergleichen, indem sie der einen und der anderen zugleich mehr oder minder nachgeben. Ich könnte von allen diesen Verschiedenheiten unzählige Beispiele und Beweise anführen, und meine Gedanken darüber noch weiter ausbilden, es wäre aber hier zu weitläufig; vielleicht habe ich schon mehr, als nötig war, gesagt, um zu verstehen zu geben, wie meine Absicht war, daß aus solchen deutschen Aussprache-Uebersetzungen von Namen, die schon im Englischen **) so verständlich geschrieben werden, nur eine größere Verwirrung in der Geographie, und Schwierigkeit, Landkarten und Reisebücher mit einander zu vergleichen, entstehen mößt.

Ich werde nun nicht länger bei diesem Gegenstande verweilen, und es wäre ich in der Ordnung von meinen Zusätzen zu reden; allein, da ich jedem eine Einleitung vorangesetzt habe, so kann ich mich begnügen, den Leser auf selbige, wie auch auf den man folgenden Inhalt zu verweisen, und ihn zu ersuchen, meinem Bestreben nach seinem Beifall, ich darf nicht sagen Gerechtigkeit, aber wenigstens Nachsicht widerfahrt zu lassen.

*) Selbst die Geographie von Deutschland ist nicht frei von solchen unbestimmten Schreibarten: z. B. Premla, Premlau, Prenlow, &c. in der Niedermarck; Muska, Musku, &c. in der Oberlausitz.

**) Dies läßt sich auch auf Uebersetzungen auf dem Französischen und andern Sprachen anwenden.

Berlin, den 31sten März 1787.

Joh. Bernoulli.

Inhalt.



In h a l t.

	Seite
Borrede des Verfassers	(1)
Erklärung der Farbengebung auf der Charte	— (12)
Abhandlung über eine Charte von Hindustan, und von der Indischen Erdbeschreibung.	
Einleitung. Geographische Bestimmung von Hindustan, und allgemeine Eintheilung dieses Landes in Provinzen oder Staaten	— 1
Eintheilung der Abhandlung; Erklärung der Meilen-Masse	— 15
Erster Abschnitt. Die See-Küsten und Inseln	— 17
Die Insel Ceylon	— 29
Zweyter Abschnitt. Der ausgemessene Strich Landes auf der Seite von Bengal; oder derjenige, welcher von dem Laufe des Ganges, und dessen vornehmsten Armen, westlich bis zur Stadt Agra, eingenommen wird	— 31
Dritter Abschnitt. Der Strich Landes, der von dem Stromme Indus und seinen vornehmsten Armen bewässert wird; samt den südlich und östlich anliegenden Gegenden, bis zu dem Puddar-Stromme und der Stadt Agra	— 39
Vierter Abschnitt. Von dem Striche zwischen dem Ristna-Stromme, und den Läden, die von dem Ganges und dem Indus und deren vornehmsten Armen benannt werden; dannach, von den mittleren Theilen Indiens	— 43
Fünfter Abschnitt. Von den Ländern in demjenigen Theile der Halb-Insel, die im Süden des Ristna- oder Krishna-Strommes liegen	— 67
Sechster Abschnitt. Von den Gegenden zwischen Hindustan und Schina	— 75
Anhang zu der vorhergehenden Abhandlung. Nachrichten, den Ganges und den Burramputer betreffend, (und von der inländischen Schiffahrt)	— 86
Der Burramputer insbesondere	— 103
Die Wechselung der Monsone, und die Schiffahrt durch die Wälder	— 106
Erster Zusatz des Herausgebers. Nachricht von des Hrn. Jac. Kennell's Atlas von Bengal	— 111
Zettel der Entferungen von Calcutta zu Wasser in englischen Meilen, halben und viertel Meilen	— 121
Flächen-Inhalte der Bengalischen Provinzen, in englischen Quadratmeilen	— 125
Zweyter Zusatz des Herausgebers. Berichte	— 128
Abuf	

— von welchen es folgende Drücke sind —

Schrift.

Abul Gasels Beschreibung von Bengalen, aus Hrn. Mr. Gladwins Probeblatt des	Seite 131
Ayin Alvari	
Verzeichnisse aller Pargannahs eines jeden Sirca's von Bengal und Odissa, mit	
den entsprechenden Namen, aus des R. Tiefenthalers Uebersetzung dieses	
Stückes des Ayin Alvari	147
Zeitschrift des Herausgebers, „Anzeige von Hrn. Gladwin's. Asiatischen	
Wörterbuche“	170
Dritter Zusatz des Herausgebers. Nachlese zu des Hrn. Kennell's Abhandlung — von Hindustan, u. s. w. Aus einer neuen Ausgabe der Utschrift	172
Genaue Vergleichung beider Ausgaben der Abhandlung; (mit unter beträchtliche Zu-	
sätze und Noten aus der zweyten; „V. Chikunie der Bengalischen Provinzen	
S. 175. Schilderung von Syber Ally, S. 178. Nachricht von der Ein-	
nahme von Groallot, S. 182.)	172
Siebenter (in der neuen Ausgabe hinzugefügter) Abschnitt der Abhandlung.	
Zusätze und Verbesserungen zu dem Original-Charte von Hindustan	186
Anzeige denselben Zusatzes, die eine hinzugefügte kleine Charta von Betar enthält	Ebd.
Andere Verbesserungen	193
Tafeln von Ortsentfernungen in Hindustan; zwischen 168 der merkwürdigsten	
Orte. Vorbericht des Verfassers	195
Die Tafeln selbst, für die Städte über Mittelpunkte, Agra, Benares, Bom-	
bay, Calcutta, Delhi, Hyderabad, Madras, Nagpur, Oude,	
Oudschein, Purnah und Seringapatam	198
Eigige Zusätze und Veränderungen in dem Anhange	215
Abhandlung über eine Charta der Märsche, welche die Obersten Fultartor und	
Humberstone in den Ländern Coimboret und der Nayeen, im J. 1783	
gehen haben	218
Jacob Kennell's alphabeticches Register zu seiner Charta von Hindustan	223

Anzeig

Anzeige der zu diesem Werke gehörenden neun Charten.¹⁾

1. 2. 3. Map of Hindoostan, by J. Rennell. Jacob Rennells Chart von Hindustan, N. I. II. III. (s. meine Vorrede S. 1—III; die ganze Abhandlung des Verfassers; das alphabetische Verzeichniß S. 223 bis 244.)

4. The Ganges, from the Culliganga to its confluence with the Megna or Burramputer; and the Megna, from thence to the Head of the Luckia River. Der Ganges von dem Calliganga an bis zu seinem Zusammenfluß (nördlich, oder gut Recken) mit dem Megna oder Burramputer; und der Megna von da bis zum Ursprung des Luckia-Flusses, welcher auf dem Megna aus, und nördlich, auf der Chart rechter Haupt, wieder in denselben einfließt. — Rechts unten siehet man ein besonderes Stück: Section of the Jellinghy-River, Profil oder Durchschnitt des Schellinghy-Flusses (oder dessen Seiten). Es ist das Stück, worauf das NB. in der Erklärung, am Ende von Herrn Rennells Anhang S. 217 sich bezieht.

5. The Burramputer, from the Head of the Luckia or Barma-River to Assam. Der Burramputer, von dem Ursprung des Luckia oder Barma-Flusses an, bis zu dem Reich Aschan hin auf. — In der unteren Abtheilung siehet man einen lebigen Baum, mit dem Grundriss der Festung Dallamcotra, von Capitän Martin ausgeführt. In der oberen Abtheilung ist die auch von Cap. Martin gezeichnete südliche Ansicht dieser in Wutan gelegenen Festung: (s. die Chart von Hindostan N° I. in ly); und die darunter siehebaren Zeilen, Inschriften, betreffen Denk-Audenken des tapfern und vor trefflichen Offiziers, Capitain Johann Jones, welcher im April 1779 diese Festung mit Sturm einnahm, und bald hernach, als ein Opfer des ung funden Clinsavon Cusbeybar, sein Leben einbüßte.

Von dem Burramputer-Strande den Hr. Anguetil Brahmaputra, und der P. Tessenthaer Bréhmaputar nennet, siehet man viele Nachrichten in Tessenths Beschreibung von Hindostan, Prov. Bengal; in Anguetil Recherches &c. 2^e Partie! in Rennells Abhandlung, sechsige Abb. schnitt, und in dem Anhang; man sehe auch den Gebrauch disser 2 Blätter in Absicht der inlandischen Schiffahrt, in meinem ersten Zusage.

b 2

6. Map

¹⁾ Als letzten Bandes, erster Theil, der Beschreibung von Hindostan, enthalte dieses Werk wirklich neun Charten, die der Buchhändler am Ende dieses Werkes in der Ordnung, wie ich sie hier anzeige, anzubinden hat; weil aber eine Anzahl Exemplare auch als ein für sich bestehendes Werk mit einem besondern Titel in das Publicum gebracht wird, so habe ich dieses nicht mit mehr als 2 Charten beschweren wollen: denn N° 1, 2 und 3, die schon vor einem Jahre ausgegeben worden, wird vielleicht mancher schon bestehen, so wie die schon fast eben so lang bekannten 2 Blätter des Burramputer N° 4 und 5, die ohnedem von Hrn. Rennell nicht mit dem Texte verbunden werden. N° 6 und 7 sind die, welche ich befünde; sie vertheilen das Buch nur um wenig, und gehören wesentlich, sene zu dem Anhang und dem ersten Zusage, diese zu dem dritten Zusage; N° 8 und 9 lasse ich weg, weil sie noch nicht gelöschen und auch nicht sehr nothwendig sind: ich habe Gelegenheit sie denseligen, welche die ganze Beschreibung von Hindostan sich anschaffen, mit dem steu Theil des dritten Bandes nachzuliefern; aber bey den andern fällt diese Bequemlichkeit weg. Ein jeder kann nach der Hand die Charten, die er noch zu haben wünschet, einzeln für billige Preise erischen.

~~Wahrzeige der Charte~~

6. Map of the Inland Navigation. **Charte der hindooischen Schiffahrt (in Bengalen.)** ^{*}
Explanation, Erklärung der Zeichen. Cities, Städte. Capitals of Provinces, Hauptorte
der Provinzen. Towns & Villages, Marktflecken und Dörfer. Passages navigable throughout
the Year, Durchfahrt, welche das ganze Jahr hindurch schiffbar sind. Do. navigable only
part of the Year, dergl. nur einen Theil des Jahres schiffbar. Extent of the annual Inunda-
tions, Ausdehnung der jährlichen Überschwemmungen.

In einer besondern Abtheilung linker Hand, ist der Plan of part of the Course of the Ganges &c.
wovon im 3ten Zusage S. 217. die Erklärung gegeben worden. — In den ersten Abbriicken fehlt bey
dem eigentlich zu der Hauptcharte gehörenden kleinen Berar, über Sujanagur, der Name Ramgur.

Der Gebrauch dieses Blattes ergiebt sich von selbst, wenn man Kennell's Anhang und meinen ersten
Zusatz liest.

7. Additions to Berar. Zusätze zu Berar. Diese kleine Charta enthält beträchtliche Zusätze
und Verbesserungen desjenigen Stückes der Kennellschen Charta von Hindustan, welches zwischen dem
75sten und 87sten Grad der Länge, und dem 16ten bis 24sten Grad der Breite enthalten ist; sie passet
als von gleicher Scale, genau auf die Charta selbst, und dient bey dem VIILten Abschnitte von Ken-
nells Abhandlung in der neuen Ausgabe, oder bey S. 186 bis 92 in meinem dritten Zusage.

8. A General View of the principal Roads and Divisions of Hindooostan. 1784. Copied 1787.
Allgemeine Uebersicht der vornehmsten Straßen und Eintheilungen von Hindooostan. (London)
1784. Nachgedruckt (zu Berlin) 1787. Diese niedliche Charta gehört zu S. 195 — 215. in
meinem dritten Zusage. Man wird unten rechter hand nach einer besonderen Tabelle für die respectiven
Entfernung der zwölf angenommenen Hauptorte gewahrt.

9. The Marches of the Colonels Fullerton and Humberstone in the Coimbettore &
Nar Countries, in the Year 1783. Die Marschrouten der Obersten Fullerton und Humber-
stone in den Ländern von Coimbettore und der Nayren, im J. 1783. — NB. The March
of the former &c. d. i. Der Marsch des ersteren ist zwischen Trichinopoly und Palicaudchery
enthalten; die Route des letzteren zwischen Palicaudchery und Calicut. Weibe zeichnen sich durch
doppelte Linien aus. — Dieses schneue ganz neue Blatt gehört zu Seite 218 — 222 des dritten
Zusages.

Abhandlung
über eine
Charte von Hindustan
und von der
Indischen Erdbeschreibung.

Einleitung.

Geographische Bestimmung von Hindustan, und allgemeine Eintheilung dieses Landes
in Provinzen oder Staaten.

Die Europäer verstehen unter Hindustan gewöhnlich den Erdstrich, welcher zwischen den Flüssen Ganges und Indus liegt, und von Ihnen in Osten und Westen begrenzt wird, dessen nördliche Gränze aber die thibetischen und tartarischen Gebirge, und südlich das Meer ausmachen. Allein wenn man genau reben will, so ist die Ausdehnung des eigentlichen Hindustan weit eingeschränkter als jene Angabe es bestimmt. Zwar wird es durch den Indus und die Gebirge von Thibet und der Tarcarey westlich und nördlich wirklich begrenzt und eingeschlossen; südlich aber machen die Länder von Dekkan, den indischen Erdbeschreibern zufolge, die Gränze aus. Die ganze Halbinsel *), welche südwärts einer von Balasor bis nach Broorsch gezogenen Linie liegt, gehört dem zufolge nicht zu Hindustan. Auf der andern Seite mache man den Ganges unrichtig zur östlichen Gränzlinie; denn er durchschneidet in dem größten Theile seines Laufs einige der schönsten Provinzen des Reichs; dagegen der Burramputer, der weit näher an der östlichen Gränze herfließt, gänzlich unbekannt war. Inzwischen sind diese zu Hindustan hinzugefügten Länder sehr geringe gegen die große Erdsfläche, welche mit der Halbinsel davon getrennt wird. Nach dieser engen Gränzbestimmung ist die Größe des Reichs ungefähr Frankreich, Deutschland, Hungarn, Helvetien, Italien und den Niederlanden zusammen genommen, gleich;

und

*). Halbinsel ist zwar die gewöhnliche Bezeichnung dieses Erdstrichs; allein eigentlich passt sie wenig dazu als zur europäischen Ländern, (oder Staaten.)

Einführung.

und die Halbinsel ist so groß, wie die britischen Inseln, Spanien und die Europäische Türkei.

Ich werde mich nicht darauf einlassen, die verschiedenen Abänderungen der Gränzen zu zählen, welche in diesem Reiche vorgefallen sind, je nachdem der Sitz der Regierung, so wie es die Staatsumstände zu verschiedenen Zeiten erforderten, von Kasna bald nach Delhi, nach Lahore, bald nach Agra oder Kanodsch verlegt wurde. Es wird zu mehren Zwecke genug seyn, dem Leser den Gedanken einzuprägen, daß die Provinzen des eigentlichen Hindustan von den ältesten Zeiten an, bis auf Akbars Regierung im sechzehnten Jahrhundert, seiten zwanzig Jahr lang von einem und demselben Oberhaupte beherrscht worden sind. Malwa, Autschimire, Gujerat und Bengal waren wechselseitig unabhängig; und zuweilen war das Reich von Delhi, in dem engen Bezirk der Provinz dieses Namens eingeschlossen. Dies ließ sich auch nicht anders bei einem Reiche erwarten, das verschiedene Thelle hatte, welche tausend englische Meilen von dem Sitz der Regierung entfernt waren. Die Geschichte Hindustans ist dem zufolge eine fortwährende Lehre für die Könige, nicht nach zu vielen Ländern zu trachten, und für die Völker, den Unternehmungen ihrer Regenten gehörige Schranken festzusehen.

Während der langen Regierung Akbars im sechzehnten Jahrhundert, wurde sehr auf die innere Einrichtung des Reichs gesehen. Man ordnete Untersuchungen an, um die Einkünfte, Volksmenge, Produkte, Religion, Künste und Handlung eines jeden Bezirks sowohl, als dessen Ausdehnung und Lage neben den übrigen, ausführlich zu bestimmen. Alle diese wichtigen und nützlichen Nachrichten wurden von Abul Fassil in ein Buch gesammelt, welches er Asineh Akbari oder Spiegel des Akbars nannte, und welches bis auf diesen Tag als eine zuverlässige Übersicht jener Materien angesehen wird.

Akbar fieng damit an, daß er das eigentliche Hindustan in elf Subahen *) oder Provinzen abtelle; wovon einige an Größe wichtigen europäischen Königreichen gleich waren. Jede Subah ward wieder in Zirkare **), und jeder Zirkar wieder in seine Purgunnahen eingeteilt. Wenn ich diese Eintheilungen mit englischen Namen belegen sollte, so würde ich sie Kingdoms oder Vice-royalties, (Königreiche und Vice-Königreiche,) Counties (Grafschaften) und hundreds (Hunderter) nennen.

Die

*) Es ist wahrscheinlich, daß Akbar die Gränzen verschiedener alten Subahen verändert habe, indem er von einer hinwegnahm, was er zu der andern schlug, um jede zusammenhängender zu machen, und die Hauptstadt des Reichs mehr in den Mittelpunkt zu bringen.

**) Wenige Zirkare sind von geringerem Umfange, als die größten englischen Grafschaften.

Die Namen der elf Subahen waren:

- 1) Lahore.
- 2) Multan (Sindhy mit einbezogen.)
- 3) Afschimire.
- 4) Delhi.
- 5) Agra.
- 6) Aude.
- 7) Allahabad, (sonst auch Illahabad.)
- 8) Bahar.
- 9) Bengal.
- 10) Malwa.
- 11) Guzerat. *)

Eine zwölfte Subah, nehmlich Kabul, wurde aus den Ländern gemacht, die an die westlichen Quellen des Indus stießen, und zu diesen gehörte Kandahar und Chasna; drei neue aber wurden aus den im Deltan gemachten Eroberungen errichtet, nämlich:

Berar,
Bandeisch und
Amednagur.

Dies macht in allem funfzehn.

Ein Blick auf die Karte wird die Lage dieser Subahen neben einander und ihre Gränzen deutlicher machen, als eine Beschreibung von vielen Bogen. Indessen will ich fürzlich einiges darüber sagen, besonders über die an das Deltan gränzende, damit man besto einsehe, wie weit die neuen Eroberungen sich erstrecken.

Die Subah Guzerat erstreckte sich damals süßlich bis Damaan, wo sie an den Bezirk von Baglana stieß, der ein Stück von Amednagur ausmachte.

Die Subah Malwa erstreckte sich bis süßlich über den Fluss Merbudda; und eine Ecke davon stieß an Baglana und Bandeisch in Südwesten und Süden, und an Berar im Osten. Der Merbudda machte die übrige süßliche Gränze von Malwa aus, wie auch von Allahabad. Die Regierung von Bengal erstreckte sich bis Cattack, (auch Cuttack genannt) und den Fluss Mahanada hinab; die Subah von Orissa scheint aber damals noch nicht errichtet gewesen zu seyn.

*) Guzerat wird von einigen Hindus angesehen als sey es außerhalb Hindustans Gränzen gelegen. O. Briefe des Berar Rasshah.

Einleitung.

Von den in neueren Zeiten in Dekkan errichteten Subahs nimmt Candisch,^{*)} die kleinste verfassen, den Raum zwischen Malwa, nördlich, Betar, östlich, und Amednagut in Westen und Süden ein.

Die Subah Betar hat, ber jehigen Bestimmung zu folge, Allababad und Malwa in Norden; Candisch und Amednagut in Westen, Telingana und Golkonda in Süden und Orissa in Osten. Ich vermuthe, das Akbar nur den westlichen Theil von Betar sich unterwürfig mache.

Die Subah Amednagut, erhielt den Namen von ihrer ersten Hauptstadt, der aber nachmal von der Festung Daulatabad verdrängt wurde. Dies ist die südlichste von Akbars Subahen. Ihre Grenzen waren gegen Norden Candisch und Malwa, das Gatre oder Baslagar-Gebirge gegen Westen; Beshapur (oder Visiapur) und Telingana in Süden; und Betar gegen Osten. Genau sind die Gränzen dieser Subah in dem Asinch Akbar nicht bestimmt, und da Akbar während seiner ganzen Regierung beständig Kriege im Dekkan führte, so kann man mutmaßen, daß diese Gränzen stets abwechselnd waren.

Telingana, welches in dem Asinch Akbar ein Zirkar von Betar genannt wird, war ehemals wahrscheinlicher Weise nur zum Theil in Akbars Gewalt. Das alte Telingana, wo von Warangole^{**) (Grischa nennet es Arinkill) die Hauptstadt war, begriff den Landstrich zwischen den Flüssen Krishna und Godawery, und ist gegenwärtig unter dem Namen von Golkonda bekannt.}

Sonach haben wir eine festbestimmte geographische Eintheilung vom eigentlichen Hindustan zu Akbars Zeit; allein was Dekkan überhaupt betrifft, so ist mir nie eine zu Gesichte gekommen, welche von der Landesregierung ehemals gemacht wäre. Es erhellt, daß Akbar die Westseite der Halbinsel bis zum 19 Grade nördlicher Breite eroberte.^{***)} Unter seinen Nachfolgern warb die ganze Halbinsel, einige wenige bergische und unzugängliche Streiche ausgenommen, entweder völlig uneracht, oder doch dem Throne von Delhi tributbar gemacht, und daraus eine große Stathalterchaft

^{*)} Akbar nannte sie Candelsch, zu Ehren seines Prinzen Daniel; allein gegenwärtig ist nur der alte Namen üblich. R.

Diese Bemerkung macht auch Loeffenthaler, ber diese Provinz Candels nennt. Herr Ebeling schreibt Candisch; aber ich halte dafür man müsse Candelsch oder Candisch schreiben. W.

^{**) Waringole ist gegenwärtig eine weitausländige Festung.}

^{***)} Alle in diesem Werke erwähnten Breiten, sind nördlich vom Äquator zu verstehen; und alle Längen, östlich vom Meridian von Greenwich.

Einleitung

5

ghast unter dem Namen von Deccan errichtet. Dieser Name umfasst in seiner größten Ausdehnung die ganze südlich vom eigentlichen Hindustan gelegene Halbinsel. Doch glaube ich, daß es in seiner eigentlichen und eingeschränkten Bedeutung nur die Länder begreift, die zwischen dem eigentlichen Hindustan, dem Karnatik und Orissa liegen; folglich die Provinzen Bandelisch, Ambednagur, Visiapur, Golkonda und den westlichen Theil von Bharat.

Das Karnatik begriff in ältern Zeiten den Theil der Halbinsel, welcher südlich von den Städten Hondegama^{*)} und Tongebroda liegt, und sich von der Küste Koromandel östlich bis zu dem Gebirge Gaat westlich erstreckt. Es ward in Balla Gaat und Pälen Gaat, oder die großen und kleinen Gaate^{**)} eingeteilt. Das erste begriff den westlichen Theil, und enthielt die Bezirke von Bednor, Maystor, Roimberur, u. s. w. welches jetzt das Gebiet von Heider Ally ausmacht. Das letztere war der östliche Theil, oder das Karnatik nach seiner jetzigen Bestimmung, worin, Ongole, Andapah, Arkot, Tirschopoly, Madure, Cannabur, Tinnevelly und Marawar enthalten sind.

Da ich nun diese ganz allgemeine Vorstellung von der ursprünglichen Eintheilung von Indien gegeben habe, so will ich mich bemühen, die geänderte Eintheilung desselben, was die vornehmen Staaten oder Mächte betrifft, die auf dem politischen Schauspieldreieck, seit der Gründung der britischen Macht in diesen Gegenden, erschienen sind, genauer zu bezeichnen.

Die englische Nation besitzt, mit völliger Oberherrschaft, die ganze Subah von Bengal und den größten Theil von Bharat. Ich sage den größten Theil, weil ich glaube, daß — einige Provinzen auf der südwestlichen Seite von Klein-Vagpur geben können, welche ehemals zu Bharat gerechnet wurden, jetzt aber in dem Besitze der Mahratten sind. In Orissa besitzen die Engländer nur die Bezirke von Midnapur. Das übrige ist ganz in den Händen der Mahratten und der ihnen zinsbaren Fürsten. Diese britischen Besitzungen enthalten etwa 150,000 englische Quadratmeilen Landes, welches an 1800 Quadratmeilen mehr ist, als Großbritannien und Irland zusammen in sich fassen. Die Zahl der Einwohner bedarf sich auf ungefähr zehn Millionen.

Bengal ist durch seine natürliche Lage glücklicherweise vor den Anfällen auswärtiger Feinde ungemein gesichert. Auf der Nord- und Ostseite hat es keine kriegerische Nachbarten; und noch dazu eine sichere Bedeckung von Bergen, Flüssen und weit ausgedehnten Wüsten, die sich einem

X. 3

hier

^{*)} Heißt auch Gilligund.

^{**) Ghat oder Ghaut (Gaut) bedeutet entweder einen Pass in Gebirgen, oder eine Ansiedlung am Ufer eines Flusses. Im ersten Verstande hat man das Wort vom Karnatik gewonten, welches von Bergreihen durchschlitten wird, die voller engen Wege und Wasser sind.}

Hier etwa aufstehenden Gelände übersehen würden. Södlich hat so eine Gegend, welche durch Untiefen und ganz un durchdringliche Wälder bedeckt wird, und in einem Striche von dreihundert Meilen nur einen einzigen Hafen, der noch dazu einen beschwerlichen Zugang hat. Bloß von der Westseite hat es einen Feind zu befürchten, und selbst hier ist eine feste natürliche Vormauer. So kann Bengal, bei seiner großen Bevölkerung und reichen Quellen, unterstützt von einer verhältnismäßigen Anzahl britischer Truppen, die gewöhnlich hier gehalten werden, aller Macht Hindustans, die sich zu selten Gelinden aufzuwerfen möchte, Trost bieten. Selbst bei feindlichen Einfällen, würde das Land jenseits des Ganges von den Verwüstungen des Krieges frey seyn, und zur allgemeinen Vertheidigung Hülfsmittel liefern. Doch so lange wir im Besitz aller Einkünfte sind, wird der Sieg des Krieges wahrscheinlich immer unsrer Wahl überlassen werden.

Der Nobab von Aude (der Nachfolger des Sudsba Daulah) besaß die ganze Subeh blosse Marans und den nordwestlichen Theil von Allahabad; wogu in den letzten Jahren die östlichen Theile von Delhi und Agra hinzugekommen sind, welche bisher einem Stämme Asghanischer Rohisten und den Dsharten zugehörten. Die Semindarie *) von Benares, welche auch die Akteure von Gaspput und Tschunat begreift, machte bis 1774 einen Theil des Gebiets von Aude aus, als der Erbtrub oder Grunbjins derselben, welcher 24 Lac **) beträgt, den Engländern übertragen wurde. Diese Semindarie, welche zuletzt in des Tschit Sing Hönben war, nimmt den größten Theil des Raums zwischen Bahar und Aude ein, so daß nur ein kleiner Strich des letzten Gebietes, in Nordwesten an Bahar stößt.

Das Gebiet von Aude liegt auf beiden Seiten des Ganges, und begreift (bes Geisula Khans Distrikte von Kampur ausgenommen) sowohl alles ebene Land zwischen diesem Flusse und den nördlichen Gebirgen, als auch den vornehmsten Theil des fruchtbaren landstrichs zwischen dem Ganges und Dshumna, welcher unter dem Namen des Duab ***) bekannt ist, bis innerhalb vierzig Meilen von der Stadt Delhi. Kurz die britische Nation nimmt, mit ihren verbündeten und ginsbaren Fürsten, den ganzen schifbaren Lauf des Ganges ein, von dem Punkte an, da er in die Ebene tritt, bis zur See, welches bei seinem Schlangenlaufe, über 1350 englische Meilen beträgt.

Man

*) Semindarie (Zemindary), ist das Land, welches ein Semindar inne hat, und wonon er die Einkünfte der Regierung berechnet.

**) Ein Lac ist 100,000 Rupien, und macht, wenn man die Rupie zu 5 Pf. rechnet, 12,500 Pfund Sterling.

***) Duab oder Doab bedeutet einen Strich Landes, der durch die Mündung und Vereinigung zweier Ströme gemacht wird. Der zwischen obengenannten beiden Städten heißt vorzüglichster Weise so.

Man kann die Größe von Aude und der davon abhängigen Ländern, auf 360 englische Meilen in die Länge, von Osten nach Westen, und die Breite auf 150 bis 180 Meilen rechnen. Die Hauptstadt ist Geisabad am Fluss Gogra, welche sehr nahe bei der alten Stadt Idiaj über Aude liegt. Auf der Südwestseite des Dhumna liegt Bundela oder Bundelkund, welches an die Gouvernements von Aude und Benares und an die Mahratten stößt. Es gehörte neuerlich noch dem Roshah Hindupur, ist aber gegenwärtig unter seine Nachfolger vertheilt. Es ist ein bergiges Land von mehr als 100 Quadratmeilen, und enthält die berühmten Diamantgruben bei Panna und verschiedene starke Festungen, worunter Ballindischer die vornehmste ist.

Das Gebiet des Adshid Sing steht westlich an Bundelkund, südlich an die Berat Mahratten, und östlich an Benares. Es hat fast gleiche Größe mit Bundelkund, und ist gleich diesem den Einfällen und der Plünderung der Mahratten ausgesetzt.

Die Länder der Ras haben von Ghod und Bahdoriah stoßen gleichfalls an das neue Gebiet von Aude, südwärts des Dhumna Flusses, Itajah gegen über. Der erstere hat in Süden die Mahratten zu Nachbaren, gegen Westen Dshoinagur, und das Gebiet des Nudschuff Khans in Norden. Sein Land ist nur klein, aber in demselben liegt die berühmte Festung Gwaliot, welche die britischen Truppen 1780 den Mahratten wegnahmen, und wobei Kapitän Bruce sich so ungemein hervorhat.

Dicht an dem westlichen Ufer des Ganges, und umgeben von dem Gebiete von Aude, liegt ein kleiner Strich Landes, welcher den Pantan Rohillen gehört, und wovon Surruckabad die Hauptstadt ist.

Geisula Khan, ein Rohillischer Fürst, besitzt den kleinen Distrikt von Rampur, der jenseits des Ganges, am Fuß der Gebirge liege. Er ist eigentlich Aude zinsbar, indem er seinen Anteil von Kriegsvölkern stellen muß, welche zur gemeinschaftlichen Verteidigung unterhalten werden.

Das Land des Sabida Khan, Nachfolger des Nidshib Doula, eines afghanischen Reihillen, steht an das westliche Ufer des Ganges und an die nördlichen Gebirge, und erstreckt sich westwärts bis Sirhind und südwärts bis Delhi. Seine Länge beträgt ungefähr 180 Meilen von Osten nach Westen, und die Breite etwa halb so viel. Die Seelen wohnen an seinen westlichen Gränzen, und bis vor einigen Jahren auch die Dshaten an der Südseite.

Schah Allum, der Namenkaiser von Hindustan, besitzt die Stadt Delhi nebst einem kleinen Bezirke um dieselbe herum, welches alles ist, was dem Hause Timur übrig bleibt, nachdem es, fast ununterbrochen mehr als 250 Jahre, über Hindustan geherrscht hatte.

Einführung.

Vladislaff Khan besitzt auf gleiche Weise die Stadt Agra; allein neber der eine noch der andre haben das geringste Gewicht in der politischen Wagschale Hindustans.

Die Dshacen (Jats) besaßen noch vor wenigen Jahren den vornehmsten Theil der Subah Agra, und ihre Regierung war eine zeitlang in der Hauptstadt gleiches Namens; allein sie sind nun aus dem Besitz des Durab sowohl, als des größten Theils des an dem westlichen Ufer des Dshumna liegenden ebenen Landes, gefegt worden, und haben sich in das gebirgigste Land jenseits Mewat zurückgezogen. Vermuthlich waren die Dshetos, (Getes) welche Timur auf seinem Zuge von Bâtnîr nach Sammana bekriegte, ein zu den Dshaten gehöriges Volk. *)

Die Seikas (Siks) sind die westlichste Nation in Hindustan. Ihre Länder fangen bey Sirhind an und erstrecken sich westlich bis an den Indus, dessen ganzerlauf von Atrock bis Sindys mit dem ebenen Lande zu beiden Seiten desselben unter ihre Herrschaft gehören soll **), so daß ihr Gebiet überhaupt die Subahen Lahore (oder Pandshab) Muscan und Sindys in sich begreift. Sie sollen aus mehreren kleinen Staaten bestehen, welche in ihrer inneren Regierung unabhängig von einander, aber doch als Verbündeten vereint sind. ***)

Timur Schab, der Nachfolger des Abdalla, dessen Hauptstadt Randebar ist, besitzt Kabul, Seistan und die benachbarten Gegenden von Persien, welche zusammen ein großes Königreich ausmachen. Der Indus ist die allgemeine Grenze der Abdalli im Osten. Dieses Government wurde von Abdalla, einem von Vladis Schabs Generälen, errichtet, als das ungeheure Reich, wie Alexander's feines bey dem Tode des Eroberers, in Trümmer verfiel.

Dshoinagur oder Dsheinagur, ein bergiger Landstrich von nicht großer Ausdehnung, liegt westlich von Agra und zwischen den Districten Ghod und Mewat. Es wird von einem Moschab regiert, dessen Hauptstadt Dshoinagur ist. Wegen seiner Nachbarschaft mit den Mahatzen, hat dies Land viel von ihnen auszuhalten müssen, ist aber nie von ihnen unterjocht worden.

Dshudput

*) G. de la Croix Histoire de Timur - bee. Delf. 1723.

**) Der berühmte Herr Jones berichtet sehr schriftsam, daß es von den Akatesen gewöhnlich sei, den Ländern, die auf beiden Seiten eines berghaften Flusses liegen, zweierlei Namen zu geben. So wird die Provinz Sindys vom Indus; Bengal vom Ganges, und Pegu von Irrabatten in zwei Theile getheilt. Vermuthlich waren diese natürlichen Abtheilungen wegen des leichten Zugangs auf jeder Seite vermittelt durch schiffbare Flüsse, den gegenseitigen Einfallen ihrer Nachbarn so lange ausgezogen, bis ein gemeinschaftliches Bedürfnis der Muße sie endlich zu der Vereinigung bewog, sich zu einem Staatskörper zu verbinden. R. (Vielleicht auch, daß der leichtere Aufbau und Absatz der Produkte und Manufakturen an beiden Seiten der Flüsse die Einwohner mehr dahin zuziehen und verband. Cheling.)

***) S. Dow und Verest.

Dshudpur oder Marwar steht in Südwesten an Dshoinagur, dem es in seinen politischen Umständen gleich ist; ausgenommen, daß es sich weiter erstreckt und an 200 Meilen von Nordosten nach Südwesten lang ist. Der Flug Puddar nimmt seinen Lauf durch dies Land, welches einen Theil der Subah Adschimer ausmacht. Ujira ist gegenwärtig seine Hauptstadt.

Audipur oder Tschitor, das Gebiet des Kanah, liegt südwestlich von Dshudpur, und gränzt an Gujerat und Malwa. Der Raschah muß sich, wie die von Dshoinagur und Dshudpur, die häufigen Angriffe seiner Nachbaren, der Mahratten, gefallen lassen, oder ihnen ansbar werden. Tschitor war die alte Hauptstadt, bis Albar 1567 diesen seines Alterthums, seiner Festigkeit und Schüze wegen verhüttet Ort einnahm. Gegenwärtig ist Audipur seine Hauptstadt.

Von den Ländern Nagor, Pulanir, Dshesselmir, Amerkor und den übrigen am untern Puddar gelegenen, wissen wir jezwenzig, als daß sie aus vielen kleinen Raubhabschaften bestehen.

Die Staaten der Mahratten nehmen den ganzen südlichen Theil vom eigentlichen Hindukos und einen großen Theil von Dekkan ein. Malwa, Berar, Orissa, Kandesh und Visiapur; der vornehmste Theil von Ahmednagar (oder Daulatabad); die Hälfte von Gujerat und ein kleiner Theil von Adschimer, Agta und Allahabad sind unter ihrem weitläufigen Reiche begeissen; welches sich von einem Meere zum andern durch den breitesten Theil der Halbinsel, und von den Gränzen von Agta nordlich, bis südlich an den Ristna erstreckt, und ein Land von etwa 1000 englische Meilen in die Länge und 700 in die Breite ausmacht.

Dies weit ausgebreitete Reich ist unter verschiedene Hämpter oder Fürsten vertheilt, deren Unterwerfung gegen den Patschwa, oder ihr Oberhaupt, eigentlich nur scheinbar ist, wie die deutschen Fürsten dem Kaiser unterworfen sind. Wenn ihr Interesse gegen einander stößt, so entstehen nicht nur zwischen den verschiedenen Gliedern des Reiches Kriege, sondern auch zwischen den Gliedern und ihrem Hause. In der That sind sie selten im Bündnisse mit einander, außer in Fällen, welche auch die wilberwärzigsten Staaten vereinigen müssen, nämlich zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung. Seltens sind Gelegenheiten zu auswärterigen Eroberungen oder zu Plünderrungen ihnen wichtig genug, um ihre Heere zu vereinigen.

Wenn ich auch wollte, so würde es mir doch an Fähigkeit fehlen, die besondern Besitzungen und Verhältnisse aller Hämpter, die den Staat der Mahratten ausmachen, gehörig auseinander zu setzen. Ich werde mich daher nur bemühen, die vornehmsten kennen zu lehren, oder diejenigen, welche sich auf dem Kriegsschauplatze gezeigt haben.

Der Palschwa, das nominelle Oberhaupt des ganzen Staates, residirt zu Dünab, welches an der südlichen Gränze des Reichs, hundert Meilen von Bombay, gelegen ist. Er besitzt den vornehmsten Theil von Utslapur, Baglana, Davlatabad über (Amednagur) den südlichen Theil von Randeisch, und einen kleinen Theil von Guferat. Sein Anteil am Dekkan ist von Natur sehr fest, besonders an der Westseite nach der See zu, wo eine erstaunliche Gebirgsreihe, die Gaben genannt, sich rücklich und steil von dem ebenen Niederlande, Ronkan (oder Roktan) genannt, erhebt, und nochmals in verschiedene Abstufungen, wie Terrassen, große Striche fruchtbarer, volkreicher Ebenen enthält, welche so hoch liegen, daß ihre Luft dadurch kohl und angenehm wird.

Die Länder des Palschwa, nebst denen der unmittelbar von ihm abhängenden Vasallen, erstrecken sich überhaupt längs der Küste, von Goa bis Kambay. Südlich gränzen sie an Gel. des Ally's Besitzungen; und östlich an das Gebiet des Utsam und des Raschah von Berar. Nordlich sind Holtar und Sindia seine Nachbaren.

Diese beiden Fürsten, Sindia und Holtar, haben bezwitem das größte und fruchtbarste Stück der weitläufigen Subah von Malwa unter sich getheilt. Sindia besitzt auch den nördlichen Theil von Randeisch, die Stadt Burhanpur mit begreifen; wie auch die nördlichen Gegenben von Guferat. Nordlich erstrecken sich seine Besitzungen in Malwa bis Narwah, und bis 120 Meilen von der Gränze von Aude. ^{*)} Seine Hauptstadt ist Udschein, unweit der alten Stadt Mundu, der Hauptstadt der Tschilligis Könige von Malwa; von welchen er sowohl als Holtar abstammen soll. Holtars Hauptstadt ist Indur, etwa dreißig Meilen westlich von Udschein.

Gungadar Punt besitzt den District von Ralpy, welcher in Osten an den Dschumna (und folglich an die neuen Besitzungen des Nababs von Aude) und in Westen an Sindias Länder stößt.

Ballabshi, Gungadars Bruder, hat den Bezirk von Sagut inne, welcher zwischen Sindias östlicher Gränze und Bundelkund liegt. Keiner von diesen Bezirken ist an Größe dem Fürstenthum Wales gleich.

Der Berar Raschah, Modadshi Bunsrah, ist überhaupt im Besitze der Subahen Berar und Orissa. Westlich gränzt sein Gebiet an das Palschwa Land; südlich an das Utsams seine, und nordlich an Mahomed Hatas (eines portugiesischen Raschahs), Utsam Schabs und Ashid Singhs Besitzungen. Ostlich drängt sein Gebiet in Orissa sich zwischen die

^{*)} Während des vorigen Krieges brang der Oberst Camac von dieser Seite bis zur Stadt Girondsch, und also mehr als 100 Meilen in Sindias Gränzen hinein.

die britischen Besitzungen in Bengal, und die in den nördlichen Zikkaren.^{*)}; und begreift an 120 Meilen von der Seeküste unter sich, so daß es den Zusammenhang der englischen Besitzungen an der Seeküste unterbricht. Nidadshis Besitzungen sind weit ausgedehnt, und erstrecken sich von Osten gegen Westen an 600 englische Meilen, und von Norden gegen Süden an 250. Er besitzt dies alles nicht als unumstrakter Oberherr; denn Rattak, Kuttunpur und Sumbulpur sind wenig mehr als jinsbar, und werden von seinem Bruder Hembadshi regiert. Von den inneren Theilen von Berar wissen wir weit weniger, als von irgend andern Theilen Hindustans; doch nach dem, was wir wissen, muß es nicht sonderlich volkreich noch fruchtbar seyn. Seine jetzige Hauptstadt ist Nagpur, wo auch Nidadshi seine Residenz hat. Sie liegt etwa in der Mitte zwischen Bengal und Bombay. Die alte Residenz war, dem Geschichta zufolge, Schwapur. Das Ajineh Alvar sagt, daß Berar ehemals Verwacit hieß, und es ist zweifürdig, daß Plinius eben dieses Landes unter dem Namen Varetate erwähnt, und bemerkt, daß es eine starke Reuterrey und viel Fußvolk, aber keine Elefanten zum Kriege unterhalte.

Rattak, die Hauptstadt von Orissa, ist ein verdächtlicher Posten am Flusse Mahanada, indem es an der einzigen Heerstraße liegt, die von Bengal nach den nördlichen Zikkaren geht. Der Besitz dieser Stadt und ihres Gebiets giebt dem Naschah von Berar mehr Gewicht bei der Regierung von Bengal, als selbst seine ausgebreiteten Ländern und die Lage im Mittelpunkt von Hindustan.

Nizam Schah, Naschah von Gatty Mundlah oder Bandhu, ist Berar jinsbar. Gatty Sing Gwitarwar (oder Gwicker), der während des mahrattischen Krieges unser Bündesgenosse war, ist von uns in den Besitz von Amedabad und Kambay, wie auch der Länder am Flus Mekhe, oder nordwärts desselben, gesetzt worden. Dieser Flus dient überhaupt zur Gränze zwischen seinem Distrikte von Amedabad und dem ansteigen von Brootsch.^{**)} Dies sind die vornehmsten Länder, in welchen die Häupter der Mahratten förmlich Reglemente errichtet haben. Dieses Volk ist aber so sehr dem Rauben und Plündern ergeben, daß wenige unter den benachbarten Staaten sind, die nicht in irgend einem oder dem andern Zeitpunkte ihre Macht empfunden und anerkannt hätten. Bengal und Bahar waren lange Zeit einem regelmäßigen Tribute unterworfen, und das Karnatik, Mysor, die Provinzen des Nizame, das

*) Diese Zikkare oder Provinzen haben jenen Namen ursprünglich wegen ihrer nördlichen Lage, in Auschung Madras, von welchen sie abhängig sind. Allmählich hat man davon die Bezeichnung, nördliche Zikkare, durchgehends bei den Engländern angenommen.

**) Diese Stadt, welche die Engländer 1773 eroberten, ist in dem letzten Frieden mit den Mahratten 1783 ihnen mit dem dazu gehörigen Bezirk wieder abgetreten worden. A. Dalrymple hat die Pergunalen von Brootsch in einer besondern Karte vorgestellt. E.

Duab, Hundertkunb und die südlichen Gegenben von Delhi sind oftmals von ihnen überfallen worden. Doch scheint ihre Macht seit den letzten zwanzig Jahren wirklich schwächer zu werden. Von Bengal, den oberen Provinzen, (nämlich des Nabobs von Aude) und dem Carnatic durch die britischen Waffen ausgeschlossen, durch Helder Ally's Macht von Meishor zurückgetrieben, ist ihr Wirkungskreis sehr eingeschränkt worden, und ihr letzter Krieg gegen die britische Macht hat ganz Hindustan ihre Schwäche verrathen. *)

Von den fünf nordlichen Zirkaren sind Jakkare, Radshamundery, Ellor und Kondapilly **) im Besitz der Engländer; Guntur aber gehört dem Nisam. Die vier ersten nehmen die Seeküste vom Tschilka-See an den Gränen von Barrack bis an die nördliche Küste des Flusses Ristna ein; und bilden einen schmalen Streifen Landes, welcher 350 Meilen lang, und nur 30 bis 70 breit ist. Dies Land ist von Natur sehr gut gegen feindliche Anfälle vertheidigt, da es eine Vormauer von Gebirgen, und weitausige Wälder auf der einen Seite, und die See auf der andern hat, so daß nur die beiden äußersten Enden offen sind. In Ansehung seiner Lage, sowohl gegen Bengal, als gegen Madras, hat es eine große Unbequemlichkeit; denn da es von dem ersten 350, und von dem letzten 250 englische Meilen entfernt ist, so kann man auf die Kriegsvölker, welche darin zur Beschädigung liegen, nie rechnen, daß sie in einer dringenden Noth einer von jenen Präfidentschäften zu Hülfe kommen sollten. Eigenlich gehört ein Theil dieser Zirkare zu Golkonda oder Dekkan, und ein Theil zu Orissa. Wir haben sie vom Nisam — ihm, unter der Bedingung, ihm einen jährlichen bestimmten Tribut dafür zu entrichten.

Die Besitzungen des Nisam oder Subah von Dekkan (eines Nachkommen des berühmten Nisam ul Muluk), bestehen aus der Provinz Golkonda und dem östlichen Theile von Daulatabad; das ist, der alten Provinz Telingana oder Tilling, welche zwischen den unteren Gegenben der Flüsse Ristna und Godawery liegt. Der Nisam hat den Patschwa oder den Mahratten von Punah auf der Westseite; das Carnatic, den Basalet Oshung und Helder Ally in Süden. Die westliche Gränze kenne ich nicht genau genug, da sie während der Kriege mit den Mahratten sich beständig veränderte. Doch so viel ich durchgehends gehört habe, sollen der Fluß Ohma und die Gebirge von Distaput gegenwärtig die Gränze ausmachen, nämlich vom Fluß Ristna an, westwärts bis 130 Meilen von Punah, von welchem Punkte an sie sich bis an die Ufer des Godawery-Flusses unterhalb Nurungabad hinauf zieht; und der letzte

Fluß

*) Das Gegenthell beweist Herr Anquetil in seinen hist. geograph. Abhandlungen von Indien. (B.)

**) Der Zirkar Kondapilly wird in den Hinangbüchern Muistapha Muggur; der Zirkar Guntur aber Mortisanagur geschrieben. (Eine schöne Beschreibung dieser Provinzen liefert Herr Dr. Speengel im zweyten Bande seiner Beiträge zur Länder- und Volkerkunde. E.)

King selbst soll meistens hells die nordliche Grenzlinie ziehen. Seine Hauptstadt ist Heiderabad oder Bagratur, am Flusse Maussi, nicht weit von der berühmten Festung Golconda belegen.

Die Distrikte Adonei und Ratschore sind in den Händen des Basalet Dshung, eines Bruders des Ussam, gehen aber von diesem letztern zu lehn. Der Raschah von Saurapur oder Sollapur, auf der Westseite des Bimah's Flusses, und noch einige andre Ratschore sind ihm zinsbar.

Wahrscheinlich haben des Ussams eigne Kronländer, ohne die Länder der ihm zinsbaren Gütern und seiner Lehnsträger, nicht über 280 Meilen in der Länge und 160 in der Breite. Keines seiner Länder berührte die Seeküste, ehe er den Zirkar von Guntur im Jahre 1780 in Besitz nahm.

Dieser Zirkar Guntur (der auch Mortisanagur oder Rondawir heißt) nimmt den Raum zwischen Rondapilly, dem süßlichen unserer vier Zirkare, und dem nördlichsten Theile vom Carnatic ein; und erstreckt sich an funfzig Meilen längs der Küste des Meerbusens von Bengal. Der Besitz dieses Landstrichs wäre den Engländern wünschenswerth gewesen, sowohl um die Französische Nation ganz von Dekkan auszuschließen, als um die Verbindung mit den nördlichen Zirkaren zu unterhalten, und unsern Besitzungen, wie auch unseren Nachbaren ihren mehr Zusammenhang und Rundung zu geben.

Das Gebiet des Tababs von Attor, oder das Carnatic längs südwärts vom Zirkar Guntur an, und erstreckt sich längs der ganzen Küste von Koromandel, bis Kap Komorin. Es versteht sich, daß ich Tanshaur, Marrawat, Trieschinopoly, Madibel und Tinewelly mit darunter begreife, welche alle als Anhänge vom Carnatic anzusehen sind. Nach dieser Gränzbestimmung ist das Carnatic nicht weniger als 370 englische Meilen, von Norden nach Süden, lang, allein nirgends über 110 Meilen breit, und gewöhnlich nur 80. Ein so langer Strich Landes muß, wenn er einen thätigen und mächtigen Feind neben sich hat, immer in Gefahr seyn, entweder daß seine entfernten Provinzen von seinem Besitze abgeschnitten werden, oder daß die Sicherheit des Ganzen Noth leide, wenn er seine Macht zur besondern Vertheidigung einzelner Provinzen schellen muß.

Die britischen Besitzungen im Carnatic schränken sich auf den Landstrich ein, welcher die Dschagire *) genannt wird, und nicht über 40 Meilen um Madras **) herum sich erstreckt.

B 3

Heider

*) Dschagire heißt jede Pension, aber die Gültigkeit eines dazu angewiesenen Bezirks, die der Grossmogul, oder andre Fürsten, besonders für geleistete Kriegsdienste, verleiht. (E.)

**) Madras oder Fort St. George, die Hauptstadt, eine der vier britischen Präsidialstädte in Ostindien, liegt unter $20^{\circ} 29'$ östlicher Länge, und dem $13^{\circ} 5'$ der Breite, astronomischen Beobachtungen jufolge. A. Dalrymple hat eine schöne Karte mit einem Memoire über diese Dschagire geliefert. (E.)

Einleitung.

Heider Ally's Besitzungen. Dieser Fürst teilte vormals den Karnatic mit dem Nabob von Arcot, und macht ihm jetzt das Uebrige streitig. *) Seine Länder sangen westlich von der Bergreihe jenseits Dalmarscherry, Saargund und Arror an, und erstrecken sich südwärts bis nach Trawankot und Madurei, nördlich bis nach Sunda und Visiapur, (indem sie Adoni, das Gebiet des Basalet Oshung, umgeben,) nordöstlich geht es bis Guntur und Ongole; und westlich bis an die See. Sie begreifen überhaupt die Provinzen von Meishor, Bednor, Kolmertor, Kanari und Hindigul: außer kleinen neuesten Eroberungen gegen Norben, nämlich Tschitteldrug, Sarponelly, Sanos Bantapur, Roidrug, Guitti, Rondanor, Ranul und Ruddapab.

Heiders gegenwärtige Besitzungen übertreffen die seines Nebenbüchlers des Nabobs von Arcot sehr weit an Größe und Einkünften. Allein es wird wahrscheinlich auf lange Zeit ein Fürst von Heiders Talente erfordert werden, um zu verhindern, daß ein aus so mißhellen Thieren zusammengesetzter Staat nicht zerfalle. Es scheint nicht unglaublich, daß nach Heiders Tode dieser Thell der Halbinsel große Veränderungen erleiden werde; in welchem Falle die Mahratten nähtere Nachbaren von uns werden dürften, als sie jetzt sind. Die Länge von Heiders Besitzungen beträgt wenigstens 400 englische Meilen von Norben bis Süden, und ihre Breite 130 bis 290; daß er also beyweist den größten Anteil an der Halbinsel hat.

Wenn ein Engländer seine Augen auf die Landkarte richtet, und die Größe der Besitzungen Heider Allys und der Mahratten zusammengenommen, mit den Besitzungen Englands und seiner Bundesgenossen vergleicht, so wird sein Stolz bei dem Resultat der Vergleichung sich eben nicht gedemüthigt finden. Ohne uns in die Entscheidung der Frage einzulassen, ob der Krieg, den wir führen, rachsam und nothwendig war, oder was für Folgen er wahrscheinlicher Weise haben mag, so müssen wir doch wenigstens gesiehen, daß die Anstrengung der Kräfte zur Führung derselben erstaunlich gewesen ist. Eine Armee vom Ufer des Ganges quer über das ganze feste Land gesandt, um die Abscheen der Franzosen im Dekkan zu hinterreiben, und eine andre, um unsern verfallnen Zustand im Karnatic wieder herzustellen, das sind bewundernswürdige Anstrengungen, welche noch dann in der Geschichte leben werden, wenn die Wirkungen davon nicht mehr merlich sind.

*) Er starb im Dezember 1782, und sein Sohn, Tippo Salib, scheint nicht seines Vaters Geist geerbt zu haben. Er machte 1784 mit den Engländern Friede, und sein Ansehn unter den übrigen indischen Mächten ist sehr gefallen. (E.)

Abhandlung
 über eine
Charte von Hindustan
 u. s. w.

Diese Charta enthält ein so weit ausgebreitetes Land, und die Beschaffenheit der Materialien für die einzelnen Theile derselben ist so verschieden, daß ich mich genüglich sehe, um einer Retirirung zuvorzukommen, meine Beschreibung, wie sie ausgeführt worden, in unterschiedene Abschnitte einzuteilen, die sich sowohl nach der natürlichen Eintheilung des Landes als einigermaßen auch nach der Beschaffenheit der Hülfsmittel eischen werden. Diesem nach, gespalte die Abhandlung in sechs Abschnitte.

Der erste enthalte die Seeküsten und die Inseln.

Der zweyter, den geometrisch aufgenommenen Streich der an Bengal stößt, von dem Ganges und seinen vornehmsten Armen bewässert wird und sich bis an die Stadt Agra erstreckt.

Der dritte, den von dem Indus und seinen Ästen eingenommenen Streich.

Der vierte, den Streich zwischen dem Ristna und den von dem Ganges und den Indus durchlängten Gegenden: folglich die mittleren Theile von Indien.

Der fünste, die Halbinsel, südwärts vom Ristna.

Der sechste endlich, die zwischen Hindustan und Schina belegene Gegenden: namentlich Thibet, Butan, Assam, Pegu, Arakan, Ava, und einen Theil von Siam.

Ehe ich aber zu einer umständlichen Nachricht von der Verfertigung der Charta schreite, wird es nöthig seyn das Reise- oder Meilen-Maß zu erklären, welches für die Gegenden, wo keine wirklichen Vermessungen geschehen sind, angenommen werden. Das gewöhnliche Maß dieser Art, in Hindustan, ist die Loh oder Crore, die insgemein auf zwei gefährliche englische Meilen (British Statute Miles) geschätzt wird. Es ist mir nicht gelungen, die wahre Länge der Loh, so wie sie von Akbar und andern Kaisern festgesetzt worden, in Erfahrung zu bringen, und hätte ich sie auch gehabt, so würde sie mit doch bei gegenwärtiger Untersuchung von kaum Gebrauch gewesen seyn, indem alle meine hindooischen Reise-Journale und Tabellen, nach berechneten Losen entworfen sind.

Ich gebe hier eine Übersicht derjenigen Verzeichnisse von in Losen geschätzten Entfermungen, die ich Mittel gefunden habe mit sonst bekannten Distanzen zu vergleichen; wobei meine Absicht war,

war, das wahre Verhältniß zwischen einer Coss und einem Schritt eines großen Kreises der Weltfugel zu bestimmen.

Des Tavernier Bestimmung der Cossen.

Geschätzte Cossen.	Wahre Distanz in gross. Meilen.	Herrl. Stange einer Coss zu gross. Meil.
Von Surat bis Nipur — 44	— 57	— 1,3
— Burhanpur bis Sitondsch 101	— 190	— 1,9
— Sitondsch — Agra — 106	— 190	— 1,8
— Agra — Allahabad 138	— 220	— 1,6
— Allahabad — Benares 46	— 614	— 1,3
— Benares — Perna — 70	— 119	— 1,7
— Surat — Ahmedabad 82	— 125	— 1,5
— Delhi — Agra — 68	— 90	— 1,3
— Nurngabad — Nasuliparam 290	— 367	— 1,3

Aus handschriftlichen Reisebüchern, die ich besitze.

Von Allahabad bis Geisabad — 62	— 81	— 1,3	Mittel 1,475
— Delhi — Luckau — 132	— 2104	— 1,6	
— Allahabad — Benares — 37	— 614	— 1,65	
— Allahabad — Agra — 149	— 220	— 1,5	
— Agra — Delhi — 76	— 90	— 1,2	

Nimmt man ferner das Mittel von allen zusammen, so wird für eine Coss in horizontaler Richtung sehr nahe 1,4 geographische Meile herauskommen. Wenn wir aber die Distanzen zwischen Burhanpur, Sitondsch und Agra ausschließen, als welche sich von der gemeinen Regel zu entfernen scheinen, (wie denn Tavernier auch selbst bemerkte, daß die dortigen Cossen viel länger als irgend anderswo seyen) so wird das Mittel 1,43, oder gerade 43 Cossen auf einen Grad eines Hauptkreises. Dies wäre dann nach das Resultat der Vergleichung der geschätzten mit den abgemessenen Coss: allein es muß wohl bemerkt werden, daß die hier angeführten Beispiele, aus den nördlichen Gegenben des Reichs hergenommen sind, und daß bei der Bezeichnung des Dekkan sich gezeigt hat, man könne in jenen Gegenben nur 1,4 geograph. Meilen auf eine Coss rechnen: Dennoch 43 auf einen Grad. Allein da wir in dem Dekkan nur wenig ausgemessene Strecken (linen)

(lignes) haben, so habe ich mich an das obige Verhältniß von 42 Loffen auf einen Grad gehalten, und diesem gemäß die Scale in der Chartie ausgezeichnet. Diese Horizontal-Cosse nun, wenn man 1 auf 7 für die Krümmungen der Wege zugiebt, zeigt an, daß man auf den gewöhnlichen Straßen die Cosse zu 17²/7 geschilderten Meilen, oder 190 Meilen für 100 Loffen annehmen kann.

Herr D'Anville beschließt seine Untersuchung *) der Loffen-Länge, indem er für die Anzahl die einen Grad ausmacht, im Durchschnitte, 37 herans bringt; allein wir müssen bemerken, daß er keine ausgemessenen Standlinien (lines) hatte, mit welchen er die geschätzten Distanzen vergleichen könnte. Ueberdies kommen durch die von ihm beschriebenen Entfernungen zwischen Ranjabar, Rabut und Attok, für jeden Grab 47 von Tavernier's Loffen heraus.

Erster Abschnitt.

Die See-Rüsten und Inseln.

Calcutta ist der Standpunkt von welchem ich ausgehen werde, thills weil die geographische Lage dieser Stadt, durch mehrere Beobachtungen der Länge sowohl als der Breite bestimmt worden, thills weil ausgemessene Standlinien von beträchtlicher Länge nach Ost und West, hier ihren Anfang nehmen. Ich werbe zuerst die Straße westwärts bis an die Mündung des Indus durchwandern, hierauf nach Balasor zurückkehren, und ostwärts bis zum Eingang der Straße von Malacca meinen Weg fortsehen.

Calcutta, die Hauptstadt der britischen Besitzungen in Indien, indem sie bei Siz des höchsten Rates (General Council) ist, liegt, von der Festung an gerechnet, unter 22°. 33'. nördlicher Breite; und, nach einer Mittel-Zahl aus den Bestimmungen von 4 verschiedenen Beobachtern, unter 88°. 28'. östlicher Länge von Greenwich. **)

Balasor, ungefähr 101 geographische Meilen ***) S. W. von Calcutta, ist der westliche Ort, der mittels Landvermessungen bestimmt worden; allein da des Capitain Ritchie Vermessung

*) Etairissement sur la Carte de l'Inde, pag. 74.

Herr (the Hon.) Thomas Horne	—	88°. 51'	Mittel
Herr (the Rev.) Smith	—	88. 28	
Herr Magee	—	88. 24	
Capitain Ritchie	—	88. 26	

Diesen kann man noch die französische Beobachtung zu Ghazirah, 1°. südwärts von Calcutta, befragen.

***) In meine Nachricht von der Verfertigung der Chartie habe ich geographische Meilen, d. i. solche, deren 60 auf einen Grad gehen, angenommen. Britische Meilen aber in meiner Angabe der verschiedenen Länder-Größen; jene sind durch S. Meilen, diese durch B. Meilen angezeigt.

pur See, sich bis zu Point Palmiras erstreckt, und ich solche in Ansehung der Genauigkeit fast eben so hoch schätzen als die Landvermessung, so werde ich Point Palmiras als durch wirkliche Vermessung von dem nächsten aus Beobachtungen bestimmten Orte, Calcutta, an gerechnet annehmen. Die Polhöhe dieses Vorgebirges ist $20^{\circ}. 44'$, und die Länge $87^{\circ}. 2'$. Auf der ganzen Strecke zwischen Point Palmiras und Madras, welche $6^{\circ}. 33'$ geograph. Länge beträgt,^{*)} ist keine Beobachtung angestellt worden, mittelst welcher man die in der Mitte befindlichen Längen berichtigten könnte. Inbessern ist die Richtung der Küsten insgemein günstig, um, mit Hilfe des Compasses und des Unterschiedes der Polhöhen, die Lage der Hauptstellen zu einiger Gewissheit zu bringen. Auf diese Art hat Capit. Ritchie in den Jahren 1770 und 1771, auf Befehl des Bengalischen Gouvernements, eine Reihe von solchen Richtungen des Compasses und Unterschieden der Polhöhe, längs der ganzen Küste zwischen Point Palmiras und Madras, in einer Strecke von brynahe 600 G. Meilen aufgenommen. Das Resultat gab $6^{\circ}. 34'$ Unterschied in der Länge an. Folglich bis auf 1 Minute, wie man ihn aus (astronomischen) Beobachtungen gefunden hat. Daraus lässt sich bennach schlüpfen, daß die Lage von Masulipatam, Visigaparam, Gansham, und überhaupt aller längs der Küste belegenen Dörfer wenig von der wahren verschieden seyn wird.

Da mir aber seitdem Nachrichten von wirklichen Vermessungen einiger einzelnen Thelle dieser Küste zu Hände gekommen sind, so werde ich sie hier umständlich anführen: sowohl damit künftige Geographen Gebrauch davon machen können, als um die ganze Reihe zu vergleichen, und obzwecken zu bestätigen.

Der Major Stevens maß eine Linie von Masulipatam bis Coringo und fand für den Unterschied der Länge — — — — — $1^{\circ}. 4'$

Nach dem Berichte des Herrn Ritchie ist er — — — — — $1. 9.$

Hieben muß aber angemerkt werden, daß an dieser besondern Stelle, die Küste in ihrer Richtung um 6 Stiche des Compasses von dem Mittagskreise abweicht; daher die Entfernung nicht konnten durch Beobachtungen der Polhöhe berichtiget werden.

Zwischen Visagaparam und der Pagode Dhabgatnat maß der Major Pollet 1759^{**)}) einen Zwischenraum von etwa 180 G. Meilen; die Richtung, mit einem Compaf, die Entfernung mit

^{*)} Die Länge von Madras nach Hrn. Ch. Horre Beobachtung ist	—	$20^{\circ}. 39'$
— Point Palmiras, aus der von Calcutta geschätz	—	$27. 2$
	Unterschied	6. 17.

^{**)} Da er mit dem Oberst Gord von dem Masulipatamschen Feldzuge nach Bengal zurückkehrte.

mit einem Wegemesser. Das Maßstab war für den Unterschied der Stänge. — 2° 16° 30°.
Der Cap. Kitchie fand — — — — — — — — 2. 18. 00.

Zwar stimmen die von dem Major Pollett angegebenen Längen und Distanzen, bei den
Distanzen durch die er gekommen ist, mit den besondern, von andern angestellten, Vermessungen
nicht vollkommen überein: z. B. der Kiel-Lindland steht Nissambadda und Ulaparab in
einer Entfernung von einander, von N. 49°. O. 7° — 244 G. Meilen.

Polier	—	—	—	43	45	—	25,5	—
eine andere Charta	—	—	—	47	—	—	24,8	—

Bettler von Gantham nach Dibagarnat-Pagode

Sink nach Hartt Police = H. 58°; D. = 46,75 =

= Cap. Ritchie = 61. 39 = 46.75 =

~~— Cap. Campbell = — 15. 19 = 46 —~~

Dem ohnerachtet ist gewiß, daß die von Major Polier zu Lande gemessene Linie, und die von dem Cap. Ritchie zur See beobachteten Lagen und Entferungen überhaupt nur um 14 Meile in der Länge, und nur um einen halben Grad in Absicht des Winkels der Richtung von einander verschieden sind. Es ist wohl kein Zweifel, daß, wenn eine wirkliche Vermessung angestellt würde, wir einige Zwischen-Distanzen zu lang, andere zu kurz, sowohl in Polier's als in Ritchie's Angaben finden würden: allein, da ein Fehler den andern aufhebt, so kommen beide im Gange ziemlich aufs Gleiche heraus.

Da der Theil der Küste zwischen Ushagamal und Visagapatam Stückweise aus den Plänen verschiedener Personen entlehnet ist, so werde ich hier Rechenschaft davon ablegen.

Von Dsbagarnat bis Gandsham ist der Entwurf von dem Capit. Will. Campbell, und von Gandsham bis Dundee, von Gen. Cotsford.

Von Pundy an ist für die Küste eine Lücke in den Materialien, bis wir nach Tanparah kommen; sie wird durch des Major Polier's Reiseroute von diesem Orte nach Patsumbab, in Hrn. Coddsford's (Nachrichten) ausgefüllt.

Von Taupatah bis Tschitakol, gehört der Käg dem Kneut. Erdland; und das übrige die Visangaparam gehörte dem Capit. Achtsie.

Von Visageparam bis Panam ist die Abbildung der Küste ebenfalls von Cap. Aitchie; von da bis Nasuliparam ist sie hauptsächlich vom Major Stevens; und von da weiter bis Madras, ist sie wiederum gänzlich von Cap. Aitchie.

Es ist nicht undenklich anzumerken, daß der ganze Unterschied der Länge zwischen Calcutta und Madras, auf den Charten der Herren D'Anville und D'Aptres, der Wahrheit bis auf wenige Meilen nahe kommt, weil die Verfasser im Besipe der zu Ghererry und Pondichery angestellten Beobachtungen waren: im Detail aber sind diese Charten außerordentlich fehlerhaft.

Die Länge von Madras, oder Fort St. George, wurde durch die Beobachtung des Hen. Howe im Jahr 1755, auf $80^{\circ}. 29'$. bestimmt, und die am Ufer beobachtete Polshöhe war $13^{\circ}. 5'$. Pondichery wird in der Connoissance des Temps unter $79^{\circ}. 57'$. gesetzt ^{*)}, und da der Unterschied der Länge zwischen beiden Dörfern auf den Charten $31'$. ist, so stimmen die Beobachtungen bis auf eine Minute eines Grades mit diesen überein.

Von Pondichery bis Devicotta ist der Unterschied der Länge, den Charten zufolge 6 Min. westlich; da nun die ganze Entfernung nur etwa 44 S. Meilen beträgt, und die Richtung der Küste beynahe südlich ist, so hat man keinen wesentlichen Fehler zu vermuten: daher wird die Länge von Devicotta $79^{\circ}. 51'$. seyn.

Von Devicotta nach Trieschinopoly, wurde auf dem Wege nach Tanschaur, eine gemessene Linie von Hen. John Waller entworfen, und da der Unterschied der Länge $1^{\circ}. 4'$ W. gefunden worden, so kommt Trieschinopoly unter $78^{\circ}. 47'$. der Länge zu stehen. Die Polshöhe dieser Stadt ist $10^{\circ}. 49'$. Von da bis Madurai stellte Monresor eine Vermessung an, und fand den Unterschied der Länge $20'. 30''$; also muss Madurai unter $78^{\circ}. 26'. 30''$. Länge seyn. Sicherlich, so geben die in den Distrikten von Madurai und Tinevelly, auf Befehl des Obrist Call angestellten Vermessungen, für den Unterschied der Länge zwischen Madurai und dem Cap Comorin $36'. 30''$. wodurch dies Cap unter $77^{\circ}. 50'$. gebracht wird: weil aber die Magnetnadel beynahe um einen Grad westlich zwischen Madras und Cap Comorin variiert, so ist die Wirkung davon, daß der Unterschied der Länge um wenigstens 3 Min. eines Grades kleiner, und daher die Länge des Vorgebirges $77^{\circ}. 53'$. wird. Diese halte ich wirklich für die wahre Länge derselben: was dessen Breite betrifft, so ist sie ehrgeßt 7 $^{\circ}. 57'$.

Ehe ich von Hrn. Dalrymple mit Materialien zur Bestätigung der Länge des Cap Comorin, mittels der abgedachten zwischen Devicotta und Madurai gemessenen Strecken versuchen würde, warb der Unterschied der Länge zwischen Madras und dem Cap verschiedentlich, und in allen Fällen, falsch angegeben. Z. B.

He.

¹⁵ *) Des Henr. (le) Gentil Beobachtung im J. 1769 gab $79^{\circ}. 55'$. aber 4'. mehr nach Westen als die Connoisse des Temps.

Mr. D'Anville machte ihn	—	—	3°. 15'
Mr. Orme	—	—	3°. 7'
Mr. D'Apres	—	—	3°. 3'

In der That aber scheint er zu seyn: — — — 3°. 36'.

so daß die am nächsten kommende von den obigen Bestimmungen, noch um 27' von der Wahrheit abgeht.

Die besondern Theile der Küste zwischen Madras und Cap Comorin sind von unterschiedlichen Händen. Die Vermessung der Compagnie-Küstenreise (oder D'sbagire) erstreckt sich bis Madras. Von da bis zu Pointe Catymet ist die Angabe von Hrn. D'Apres; und von da bis Pondicherry, vornehmlich nach mehreren eigenen Beobachtungen, in den Jahren 1763 und 1764. Tondi selbst ist zufolge einer Vermessung von Tritschinopoly und Madurai aufgetragen. Von Tondi bis Gudwaater, Insel gründet sich die Länge auf wirkliche Vermessung des Major St.vens: von da bis Tutakorin auf berläufige des Hrn. Welastield's; das übrige bis zu dem Cap Comorin ist aus das Obrikt Cal's Chart von Chavilly in des Hrn. Orme History (of the milit. Transactions etc.)

Zwischen Cap Comorin und Cochin, unter 9°. 38' Breite, geben die Vandvillesche und andere Charten einen Unterschied der Länge, von 1°. 25' westlich an, welcher von 77°. 53' abgezogen, für die Länge von Cochin 76°. 29' übrig läßt. Die Beobachtung des Hrn. Smith im J. 1776, setzt Cochin unter 76°. 26'. 30" der Länge: mithin nur um 1°. 30", westlicher als das Aufnehmen der Richtung angiebt.

Nach einer solchen Übereinstimmung bleibt schwerlich noch ein Zweifel, daß die für das Cap Comorin angenommene Länge von 77°. 53' nicht die rechte sey. Denn wir mögen sie aus dem Durchschnitte der zwölf von den Beobachtungs-Dertern Pondicherry und Cochin gezogenen Richtungslinien (bearing lines) folgern, oder auch nur aus einer oder den andern dieser Linien, nachdem sie nach Maßgabe der Polhöhe berichtigter worden, so wird das Resultat bis auf zwölf Minuten eines Grades, oder weniger, dasselbe seyn: eine Annäherung, die unter ähnlichen Umständen nur selten kann erreicht werden.

Auf der Charta ist Cochin (oder wenigstens der Bereich dafür) unter 76°. 27' geschr. Zwischen hier und Bombay, auf einer Strecke von beynah 600 M. Meilen, haben wir weder Vermessungen noch Beobachtungen der Länge, um irgend einen der bezüglichen liegenden Punkte zu berichtigten: denn die Beobachtung zu Goa kann kaum als eine Ausnahme angesehen werden, wenn man weiß, daß sie von der aus den Beobachtungen zu Bombay gefolgerten Länge, um 32' abweicht; und diese Folgerung gründet sich auf die Bestimmung einer Strecke von etwa 120 Meilen,

Abhandlung

die breynische ganz gerade ist, und in ihrer Richtung um mehr nicht als 25°. vom Meridian abweicht. Außerdem ist diese Lage der Küste durch mehrere Autoritäten bestätigt: unter andern durch die Angaben der Herren D'Anville und D'Apres.

Nimmt man für Cochin $76^{\circ}, 27'$. und für Bombay $72^{\circ}, 40'$ *) an, so kommt für den Unterschied der beobachteten Länge $3^{\circ}, 13'$. W. heraus. Man macht Hr. D'Anville, ohne zu versuchen die Länge zu verbessern, (indem er für diese Seite von Indien mit keiner andern Beobachtung als der von Goa versehen war) diesen Unterschied von $3^{\circ}, 50'; 30''$. mithin nur um $3', 30''$ von demjenigen verschieden, welcher aus Beobachtungen hergeleitet wird. Herr D'Apres macht ihn = $4', 12'$. oder $25'$. größer, als nach den Beobachtungen. Man muß aber hier bemerken, daß auf dieser Küste eine westliche Variation [der Magnetnadel] von $1\frac{1}{2}$ Grad statt $1\frac{1}{4}$ *) wird dies in Rechnung gebracht, so kommt das Hrn. D'Apres Bestimmung des längen-Unterschiedes mit dem, welchen die Beobachtungen angeben, überein: allein ich kann nicht versichern, ob er dies selbst schon in Rücksicht gebracht hat oder nicht.

Herr D'Anville kommt der Wahrheit näher als man auf einer so weiten Strecke erwarten konnte: und ich hoffe dosir, daß überhaupt die Beobachtungen, die Vermessungen, und die Charten der Küste, zwischen Madras und Bombay, gleinstlich gut mit einander übereinfallen.

Die Beobachtung der Länge zu Goa, nach welcher man diese in der Connoiss. des Temps auf $73^{\circ}, 45'$. angegeben findet, hat allen neuern Geographen gedient, um die Längen auf der westlichen Seite von Indien zu bestimmen: indem sie bis zum Jahre 1762 die einzige war, die im Westen von Pondichery war angestellt worden. Von wen und auf was Weise sie gemacht worden, ist mir aber gänzlich unbewußt; und wenn man ihr einige Glauben beymessen soll, so müssen

*) Hr. T. Howe beobachtete im Jahre 1762 zu Bombay 2 Verlängerungen des ersten Jupiters.

Erhaben, und fand aus der einen die Länge $72^{\circ}, 36'$
aus der andern $72, 40'$

Hr. Smilch, (der schon erwähnte Geistliche) im Jahre 1776, schätzte sie $72, 45'$

Die Mittelzahl ist $72, 40'$
Hier durch ein Verssehen des Kurierschreibers (auf dem Reckstich verzeichnet) ist Bombay unter $72, 38', 40''$ also um $1', 20''$ westlicher gezeigt worden als die Wahrheit war.

Die Wahrheit ist $72^{\circ}, 57'$

**) Die Variation war zu Goa im Jahre 1762 $2, 30'$

zu Tellischerry $2, 10'$

zu Cochin $1, 34'$

zu Cap Comorin $0, 41'$

1777 zu Amjenga $1, 07'$ $72^{\circ}, 57'$

mögen wir nicht allein die Beobachtungen zu Bombay und Cochin verworfen, sondern auch die zwischen Devicottah und Cap Comorin gemessenen Linien.

In dem allgemeinen Entwurf der Küste von Malabar bin ich dem Hrn. D'Artex gefolgt; verbessert aber habe ich sie in vielen einzelnen Stellen, wie Häuse der mir von meinem Freunde Hrn. Dalrymple und andern mitgetheilten Handschriften.

Es ist sehr zu bedauern, daß keine Beobachtungen der Länge vorhanden sind, mittelst welcher man die Länge einer so ausgedehnten Küste, wie zwischen Cochin und Bombay ist, verbessern könnte; oder auch, daß man noch keine Linie quer durch irgend einen Theil der Halbinsel gemessen hat: z. B. zwischen Madras und Mangalore: zwischen Madras und Uscotta, also möglicherweise als die Hälfte der Distanz ist schon gemessen, und bleiben dennoch nur etwa 150 G. Meilen zwischen Uscotta und Mangalore übrig: allein hierzu ist wohl keine Hoffnung, so lang als heider Ally im Besitze von Mayssor und den davon abhängenden Gegenden seyn wird. Zu erwarten ist aber, daß die Länge auf der Malabartischen Küste in kurzer Zeit, mittelst der an Bord der Ostindischen Compagnie-Schiffe befindlichen Zeit-Messer (See-Uhren), bestimmt werden wird, als welche Instrumente jetzt immer mehr in Gebrauch kommen; und weil die gewöhnliche Art diese Küste zu befahren ältere Gelegenheiten darbietet, eine regelmäßige Reihe von Beobachtungen anzustellen.

Meines Orts hege ich über die Richtigkeit der grossen Cochin und Bombay gelegenen Stellen wenig Zweifel; dennoch erachtet sind positive Beweise allerthal wünschens- und suchenswerth, selbst da, wo wir die stärksten wahrscheinlichen, oder die bestens gegründete Erbitterungen besegen.

Aus den Beobachtungen der längre zu Madras, Pondichery, Cochin und Bombay erhebelt, daß die Halbinsel bis jetzt um 46 Meilen breiter dargestellt worden, als sie wirklich ist; *) und von diesem Überschuss sind 39°. schon zwischen Madras und Cap Comorin in Anschlag gebracht worden; indem die Danville'sche Charte den Unterschied der Länge auf 3°. 15'. die meinige aber nur auf 2°. 36'. leget. (s. oben S. 21.)

Bombay ist der westlichste Punkt auf der Charte, der durch eine Beobachtung der Länge bestimmt worden ist. Der Lieut. Skynner hat auf Befehl der Präfidentschaft zu Bombay, den Golf von Cambay und die Küste von Gujerat, von S. John's Spize bis zu der Diu Spize aufgenommen. Das

gleiche

	nach D'Artex	nach Kermeß
*) Bombay	71°. 47'	72°. 40'
Madras	30. 13	30. 19
	8. 19	7. 47
Unterschied	—	— 46.

gleiche ist mit der Insel Galfat geschehen: Bassain mit eingeschlossen; unglücklicher Weise aber ist der freie Raum zwischen Bassain und St. Johns Point (etwa 42°. Meilen) aus der Karte gelöscht worden. Deswegen habe ich müssen die Lage dieser Strecke von Hrn. D'Apres entlehnen, nach welchem die Richtung ohngefähr Nord gen West ist. Der Unterschied in der Breite ist bekannt: von etwa 38'. und da die Richtung beymahne Südlich läuft, so kann in dem Unterschied der Länge wenig oder gar kein Irrthum seyn. Die auf solche Weise aus der bekannten Lage von Bombay geschlossene Länge dieser Spize ist 72°. 23' 7"; und die aufgenommene Länge der Spize von Surat ist 72°. 45'.

Von Spize ist zufolge der von Lieut. Symmer's Bestimmung von St. Johns Spize, unter 69°. 47' Länge aufgetragen worden.

Von Diu Point bis zu Cap Mons, jenseit der Mündung des Indus, ist die Lage nach einem Mittel aus drei von Hrn. Dalcympie mitgetheilten Charten angenommen worden; und scheint N. 41°. 20' W. zu seyn.^{*)} und der Abstand, wenn man ihn entzieht der Polhöhen von Diu Point und Cap Mons, deren jene 20°. 44'. diese ^{**) 25° 7'. 30"} ist, verbessert, giebt einen Unterschied in der Länge von 3°. 58' westlich: folglich die Länge von Cap Mons 65°. 49'. Herr Danville versetzte dieses Gebirge um 1°. 1' mehr gegen Osten, oder unter 66°. 50' und Bombay, unter 71°. 47'; indem er für den Unterschied der Länge 4°. 57' annimmt, anstatt dass ich ihn auf meiner Charte 6°. 51' gemacht habe: ein solcher Unterschied von beymahne 2 Graden, auf 7, verändert gar sehr die Gestalt der Küste zwischen Surat und der Mündung des Sind oder Indus: denn die Halbinsel Guzerat wird viel grösser als man sonst glaubte; der Golf von Sind oder Cutch viel kleiner: und das Delta des Indus verlängert sich in die See, anstatt sich von derselben zurückzuziehen.

Alle besondern Stücke der westlichen Küste von Guzerat, und die Mündung des Indus, sind von den obgedachten handschriftlichen Charten des Hrn. Dalcympie nachgezeichnet; und folglich ist die ganze Küste von St. Johns Spize bis zu Cap Mons nach neuen Materialien aufgetragen.

Ich kehre nun noch Balasor zurück.

Bon

^{*)} Nach Cap. Marshall's Chart	—	—	—	82. 39°. 45'. 33.	^{Mittel}
— Cap. W. Smith's	—	—	—	41. 20 —	
— Cap. Simmon's	—	—	—	41. 20 —	
^{**) Nach Cap. Simmon's Beobachtung}	—	—	—	85°. 6'. 00"	^{Mittel}
	— Cap. Clement's	—	—	85. 7. 30	
	— Cap. Cotten's	—	—	85. 9. 00	

Von Balasor ostwärts bis Tschittigong ist die Distanz durch Land-Operationen bestimmt worden; die Gestalt aber der Küsten und Buchten, nach denen des Capit. Ritchie zur See. Der Unterschied der Länge zwischen den Städten Balasor und Tschittigong (oder Islamabad) ist $4^{\circ}. 53'$. östlich; und es verdienet angemerkt zu werden, daß die von dem Capit. Ritchie zur See bestimmte Distanz mit denjenigen, die aus den Vermessungen am Ufer herauskommt, bis inner den Ordnungen von \pm Meilen übereinstimmt.

Bis 1752 gaben die Charten für den Unterschied der Länge dieser 2 Dörter nur $3^{\circ}. 48'$. an: also $1^{\circ}. 5$. weniger als er wirklich ist. Und diese Verminderung der Länge, während des der Unterschied der Breite richtig blieb, gab der See-Küste, zwischen den Mündungen des Ganges, eine Richtung von zwei Streichen des Kompaß oder 20° Grad nördlicher als die wahre; wodurch ohne Zweifel manche Schiffe, die der Angabe trauten, verloren gegangen sind.

Von Islamabad, unter der Länge $91^{\circ}. 55'$, Breite $22^{\circ}. 20'$, nehmen die Küsten von Arakan und Pegu eine Süd-süd-westliche Richtung bis zu Cap Negrais, der äußersten Spitze gegen Süd-West; deren Breite 16° , und die Entfernung von Islamabad ohngefähr 420 G. Meilen ist. Die Unrisse dieser ganzen Küste sind von Capit. Ritchie gezeichnet worden, und zwar unter gleicher Anleitung und auf dieselbe Weise als die Küste an der Westseite des Meerbusens. Er nahm für den Unterschied der Länge $2^{\circ}. 32'$. östlich von Islamabad an, indem er das Cap Negrais unter $94^{\circ}. 27'$. sah (*). Herr Dalrymple, welcher sich ungemein viel Mühe gegeben hat, um die Richtung dieser Küste, aus See-Journalen und einer Menge von Risiken und Bemerkungen zu bestimmen, nimmt für den Unterschied der Länge $2^{\circ}. 34'$; also nur $2'$. mehr als Capit. Ritchie an. Wird nun das Resultat dieser mühsamen Untersuchung, noch durch eine äußerst pünktliche Beurtheilung berichtigter, so verstärkt es auf die unbestreitbare Weise die Berechnung des Capit. Ritchie, und man gelangt zu einem Grade von Gewissheit, der denjenigen, der aus einer wirklichen Beobachtung entstehen würde, nichts nachgiebt.

Jedoch will ich mehr nicht zu verstehen geben, als daß Cap. Ritchie's Charta von dieser Küste, als [ein guter] allgemeiner Entwurf anzusehen sei, und nicht daß sie für eine wirkliche Charta der Küste könne angenommen werden. Der Strom von Arakan ist aus Hrn. Dalrymple's gedruckten Sammlung angenommen; so wie verschiedene besondere Biegungen der Küste, und die Nordseite von Scheduba aus dessen Handschriften gezogen sind.

Die

*) Herr D'Anville hat die Länge dieses Vorgebirges nur auf $93^{\circ}. 16'$. gesetzt; so daß die Neue Charta den Abstand zwischen der Mündung des Sind oder Indus, und dem Cap Negrais um $2^{\circ}. 12'$. in der Länge vergrößert.

Die Breite des Cap Negrais ist noch Hrn. Ritchie um 10° . südlicher als man sie legt. mein annimmt. Davon kann ich keinen Grund angeben, und bestreite nur, daß seine Beobachtungen der Polhöhen gemeiniglich genau sind.

Von dieser Stelle an fehlt es mir an Materialien zur näheren Bestimmung der Länge der zwischen Cap Negrais und Mergbi liegenden Darter an der östlichen Seite des Busens: denn Mergbi ist der nächste Ort an welchem Beobachtungen angestellt worden, und liegt derselbe, nach Hrn. D'Apres in seinem Neptuae Oriental, unter $98^{\circ}. 20'$ östlicher Länge, und $3^{\circ}. 53'$ östlicher als Cap Negrais. Herr D'Anville erweitert diesen Unterschied bis 4° ., welches sich bis 7° . dem meinigen nähert; indessen, ob schon wir in der Haupthälfte ziemlich genau übereinstimmen, so sind wir doch in einzelnen Punkten sehr weit von einander verschieden.

Die handschriftlichen Charten, die ich zu Rath gezogen habe, geben für den Unterschied, von dem die Rede ist, $4^{\circ}. 30'$. als eine Mittelzahl an; folglich $37'$. mehr als ich annehme. Und Hr. D'Apres macht ihn $4^{\circ}. 19'$.

Die Abweichungen im Detail, zwischen den Hrn. D'Anville Angaben und den meinigen, fallen auf den zwischen Cap Negrais und der Küste von Martaban enthaltenen Theil. Es trifft sich, daß diese Küste so stark von der südlichen Richtung abweicht, und daß zugleich die Flüsse und Ströme der verschiedenen Mündungen des Ava-Stromes, die Schätzungen der Schiffe verirren und verschärfen, daß der wahre Abstand auf diesem Wege, nach der gewöhnlichen Weise der Schifffahrtskunst nie wird können bestimmt werden. Pläne der Flüsse Persalm und Syrian, so weit hinauf jeder als die Städte von gleichen Namen, sind bereits in der Palaeoymplischen Sammlung herausgegeben worden; und glücklicher Weise ist es mir gelungen, Kästen von den Forschungen dieser Flüsse (welche die zwei äußersten Arme des Ava-Stromes sind) bis zu dem Orte, wo sie sich von dem Hauptstrom absondern, etwa 150 S. Meilen von der See hinauf, zu erhalten. Die Abhängungen dieser zwey Arme durchschneiden einander unter einem Winkel von etwa 60 Graden; und dies kann mit Hilfe der Breite, zur Verichtigung der Länge zwischen Cap Negrais und Syrian dienen. Der Persalm's oder Negraische Arm, wurde von dem genauen Beobachter, Capit. Georg Backer, auf seiner Reise nach Ava, 1755, aufgenommen. Ich habe nicht erfahren können durch wen dasselbe mit dem Syrianschen Arm geschehen ist; nur scheint aus der Rechtschreibung der Wörter auf der Chartie, daß der Verfasser ein Holländer gewesen sei.

Das Resultat dieser Zeichnungen, wenn — durch die auf der Chartie vom Syrian aufgetragene Breite verbessert wird, giebt für den Unterschied der Länge von der Negrais-Spalte, bis zu der Mündung des Syrian, $2^{\circ}. 18'$ östlich; mithin ohngefähr $13'$. weniger als nach

Herrn

Herrn D'Apres, und 24° weniger als nach Herrn M'Arville. Einige handschriftliche Charten machen diesen Unterschied noch grösser.

Die Mündungen des Awas Stroms, welche eine Sammlung von niedrigen Inseln, wie die des Ganges, bilden, sind von verschiedenen handschriftlichen Charten des Hrn. Dalrymple, in Vergleichung mit der Charte des Hrn. D'Apres's neuen Charte, abgezeichnet.

Von der Mündung des Syriam bis zu der Küste von Martaban, unter 15°. Breite, bin ich der neuen Charte des Hrn. D'Apres's, die ganz kurz vor seinem Tode herauskam, gefolgt. Die Gestalt der Küste ist gänzlich neu.

Zwischen den abgedachten Breiten, und Tavai's Spize sind unsere Charten sehr unvollkommen: nur stimmen sie gewöhnlich darin überein, daß sie der Küste eine südlische, etwas ostwärts laufende Richtung geben.

Von Tavai Point bis Mergibi ist die Küste von einer handschriftlichen Charte, die der verstorbene Dr. Horre zusammen getragen hatte, nachgezeichnet.

Mergibi ist, wie ich schon oben gesagt habe, nach der Beobachtung des Hrn. D'Apres aufgetragen: nämlich, unter 98°. 20'. Länge, 12°. 9'. Breite.

Alles übrige von der Küste, bis zu Junkseilom, und das ganze Inselmeer von Mergibi ist von Hrn. D'Apres entlehnt.

Ich schreite ihr zu der Kette von Inseln, die sich von Cap Negrais bis Sumatra erstrecken, und unter dem Namen der Preparies, Cocos, Andaman's und Nicobar's Inseln bekannt sind.

Der Capitain Ritchie, nachdem er das Cap Negrais verlassen hatte, mochte sich zufolge der Vorschrift, die er erhalten hatte, an die Bestimmung der Lage und Größe der Inseln, die diese Kette bilden.

Keines ist von dem andern um mehr als 84 G. Meilen entfernt: so daß er niemals brauchte mehr als 42 Meilen vom Lande zu seyn: und wahrscheinlich, da er günstigen Wind hatte, nie um mehr als 8 Stunden außer dem Gesicht derselben; auch dies nur einmal auf der Reise, zwischen Klein-Andaman und den Nicobarschen Inseln. An andern Stellen ist die Entfernung von Land zu Land insgemein viel geringer: so daß wegen der südlischen Richtung der Straße, nebst andern Umständen, diese Strecke zu der Berichtigung der Länge, nicht allein dieser Inseln selbst, sondern auch der Insel Sumatra, von grossem Nutzen ist; und wenn sie, wie der erste Plan war, bis Aschien wäre verlängert worden, so würde man den vorgehabten Endzweck vollständig erreicht haben.

Von Preparis und den Cocos-Inseln begab sich der Capit. Ritchie nach Martcondam, um die Lage derselben zu bestimmen: sobann zurück nach Cocos; die östliche Seite von Groß Andaman herunter, (welches er um fast 1 Grad länger befand als man vorhin geglaubt hatte,) an der westlichen Seite dieser Insel wieder hinauf, bis beynahe unter der Breite von 12° . Da er aber fand, daß das Umlaufsinn der ganzen Insel der übrigen Ausführung seines Auftrages nachtheilig seyn möchte, so nahm er seinen Lauf gen Süden. Er bezeichnete die Ausdehnung, Gestalt und Ortslagen, von Klein-Andaman und den Nicobaren, bis er die südliche Spitze der Grossen, oder südlichsten Nicobars Insel erreichte. Hier wendete sich aber plötzlich der Wind nach Süden, und hinderte ihn auch die Lagen von Süd-Nicobar und Aschien zu bestimmen: welches um so mehr zu bedauern ist, da er nur einen Tag guten Wind gebraucht hätte, um sein Vorhaben auszuführen.

Der Ausschlag dieser Operationen war in Würth der Richtungs-Linie, daß das südliche Ende von Groß-Nicobar, unter $94^{\circ}. 21'$. der Länge liege: also nur um 6'. östlicher als Cap Negrais.

Die Lage von Aschien Cap (Acheen Head) oder Königs-Spitze (Kings Point), die nordwestliche Spitze von Sumatra, wurde bisher durch die Richtung und Entfernung von Malacca, als dem nächsten Beobachtungsorte, bestimmt; und daraus fand sich, nach Hen. D'Apre's, die Länge von $95^{\circ}. 30'$. Allein, da die Richtung von Malacca nach Aschien einen Winkel von mehr denn 60 Graden mit dem Mittagskreise macht, und die Entfernung 450 G. Meilen beträgt, so würde man sich wenig auf das Resultat, das hieraus folgert wird, verlassen können, wenn man sich nicht von ohngefähr trübe, daß die respectiven Lagen von Süd-Nicobar, und von Putu Ronda (eine Insel bei Aschien) jene von Negrais Spitze her, diese von Malacca aus, bestimmt, mit der geschätzten Richtung und Entfernung von einander, ziemlich genau übereinkommen. Denn von zwei handschriftlichen Charten, die ich untersucht habe, bleibt die eine $1^{\circ}. 1'$. die andere $1^{\circ}. 2'$. für den Unterschied der Längen zwischen beiden an; und da diese Angaben wahrscheinlich ohne einzige Absicht ein vorausgefaßtes System zu beginnen aufgetragen worden, so darf man annehmen, daß sie auf Erfahrung beruhen. Die Richtungen und Entfernungen auf diesen Charten sind, wie folget:

Auf der einen S. $56^{\circ}. 0$. — 72 G. Meilen.

Auf der andern S. $56^{\circ} 0$. — 75. —

Nach den wie oben gedacht abgeleiteten Längen ist die Richtung und Entfernung

S. $58^{\circ}. 0$. — 79.

woraus in der Länge ein Unterschied von $1^{\circ}. 5'$. entsteht, der mitthin nur um 3' von den handschriftlichen

geografischen Charten abweicht. Daher kann in der Länge von Aschulen, so wie sie in des Hrns D'Apres Charta und in den Meiningen angenommen worden, kein großer Fehler seyn: denn ein Unterschied von wenig Meilen, auf einer Entfernung von 8 Graben ist viel geringer als man von einer solchen Schlussfolgerung erwarten kann. Herr D'Apres macht die Richtung und Entfernung zwischen Süd-Nicobar und Pulu Ronde: S. $57^{\circ} 30'$. O. — 97 G. Meilen; aber der Unterschied der Länge $1^{\circ} 22'$. d. i. $22'$. mehr als die handschriftlichen Charten angeben. Man muß aber bemerken, daß — das südliche Ende von Nicobar um $\frac{1}{2}$ Meilen nördlicher schlägt, als es wirklich liegt: welches daher röhret, daß er die Insel um eben so viel nicht lang genug macht: denn das nördliche Ende sieht er übrigens unter die gehörige Breite. Wäre das südliche Ende ebenfalls unter der wahren Breite, so gienge die Richtung mit Pulu Ronde mehr östwärts, und würde die Entfernung nur 93 anstatt 97 seyn: und wenn er hingegen seine Distanz, wie sie die beobachtete Richtung angiebt, größer gemacht hat, dannle sie mit der Breite harmonize, so könnte wohl die wahre Entfernung nur 85 Meilen seyn.

Ich habe schon weiter oben gesagt, daß Capit. Ritchie an der West-Seite von Gross-Andaman nicht höher als beyläufig 12° Breite gekommen ist. Das übrige der Küste, so wie die Durchfahrt zwischen den Inseln, am nördlichen Ende, ist von einer handschriftlichen Charta, die mir von Hrn. Dalrymple geliehen worden, und die stärkste Wahrscheinlichkeit für sich hat, wenn man auf derselben den südlichen und südwestlichen Theil von Groß-Andaman mit eben diesen Theilen auf des Cap. Ritchie's Charta vergleicht.

Die Insel Barren und der Fels an der Ost-Seite von Duncan's Durchfahrt, sind nach den Bemerkungen des Cap. Justice, im Jahre 1771, aufgetragen.

Die Insel Ceylon.

Der gewöhnliche Curs der englischen Schiffe, nach und von Ceylon, und der Küste Coromandel ist nicht so eingerichtet, daß er Gelegenheit an die Hand gäbe, die relativen Lagen von Pedro Spize und Calymet Spize, als den auf Ceylon und auf dem festen Lande von Indien zunächst liegenden Punkten zu bestimmen. Daher kommt es, daß wir von der wahren Lage, nicht nur einer in Absicht der andern, sondern auch in Ansehung des Parallel-Kreises, unter welchem sie liegen, so schlecht unterrichtet sind.

Noch mehrere Beobachtungen, liegen Pointe Calymet (das südlichste Ende von Coromandel) unter $10^{\circ} 20'$. Breit. Dr. D'Apres sieht es um 6 Minuten mehr gegen Norden; und

Hr. D'Anville um 7' östlicher. Die Breite von Point Pedro wird von den gedachten Diagrammen verschiedentlich vorgestellt: ich habe sie von 9°. 53' angenommen.

Bei Hrn. D'Apre's finde ich die Richtung und Entfernung von P. Calymet nach P. Pedro:	—	—	S. 37°. — O. — 41 G. Meilen
Bei Herrn D'Anville	—	—	39. — — — 38 —
In einer handschriftlichen Charte, ohne Name,	—	46. 30'. — — 40. —	

Im Jahr 1764 hatte ich eine Gelegenheit, die Lage der Ruh Insel (Cow Island) von Tondi aus, sehr nahe zu bestimmen. Diese findet man auf meiner Charte aufgetragen, und davon habe ich von der des Hrn. D'Apre's die Küste zwischen der Ruh Insel und Pedro Spize nachgezeichnet; mittels dessen für diese letztere die Richtung E. 44°. O. und die Entfernung 39 G. Meilen, von Calymet Spize herangekommen ist. Ich sollte nicht denken, daß man gegen diese Art der Bestimmung viel erhebliches einwenden könne. Die Mittel aber, um die Gestalt der Insel Ceylon zu bestimmen, möchten vielleicht nicht ganz so genugthuend scheinen.

Die Länge von Pointe de Galle wurde mit des Hrn. Dalrymple See-Meile, im J. 1777, von etwa 2°. 37' östlich vom Cap Comorin gefunden: Herr D'Apre's schätzt sie 2°. 41'. Ich nehme des Hrn. Dalrymple Angabe an, und sehe Pointe de Galle unter 80°. 30'. Da nun die zwei fast äußersten Spiken der Insel (Pointe de Galle und Point Pedro) nach Maasgabe ihrer respectiven Längen Unterschiede von den nächsten Distanzen auf dem festen Lande angesetzt werden, und diese Längen von älteren Charten stark abweichen, so entsteht daher ein Unterschied von 18 Minuten in der Länge zwischen den relativen Lagen der de Galle und Pedro Spiken, in des Hrn. D'Apre's Charte und in der meinigen. Menschlich: Pointe de Galle ist um 8' östlich von P. Pedro nach meiner Berechnung; um 10' westlich aber nach Hrn. D'Apre's. Hr. D'Anville sieht beide beynaher unter denselben Mittagskreis.

Die Lagen der Spiken Ramisetam und Mantole, eine in Ansehung der anderen betrachtet, welchen auf des Major Stevens Charte, von älteren Angaben sehr stark ab: denn indem die Adams's Brücke verlängert worden, kommt Mantole Point viel östlicher als gewöhnlich zu stehen.

Alle diese Umstände zusammen genommen, verursachen eine Verschiedenheit in der Gestalt der Insel Ceylon, von derjenigen, die sie in den vorhergegangenen Charten hatte: denn auf meiner Charte neigt sich der größere Durchmesser derselben mehr gegen Abend von dem Meridian ab, und der nördliche Theil ist viel schmäler; wovon die Ursache ist, daß ich des Major Stevens Charte von der Adams's Brücke gefolget bin. Wo sie am breitesten ist, da ist diese Insel auf meiner Charte,

Eigentlich um 4 Meilen breiter als auf der D'Anvilleschen, und 9 Meilen schmäler als auf der D'Apre'schen.

Was die einzelnen Theile der Küste betrifft, so habe ich Hrn. D'Apre's copiert: nur den Theil ausgenommen, der zwischen Mancote und Jaffnapatam liegt. In Ansehung des inneren des Landes bin ich Hrn. D'Anville gefolgt.

Die Maldivischen und Zaccadirischen Inseln sind nach D'Apre's copiert.

Z w e n t e r A b s c h i n t.

Der ausgemessene Strich Landes auf der Seite von Bengal; oder derjenige, welcher von dem Laufe des Ganges, und dessen vornehmsten Vermerk, westlich bis zu der Stadt Agra, eingenommen wird.

Dieser weitläufige Strich Landes, welcher die Subahs Bengal, Bahar, Allahabad und Aude enthält, nebst einem guten Theil von Agra und Delhi, und etwas von Orissa, wird östlich von Assam, und den Landschaften von Ava begränzt: süd-östlich, von dem Bengalschen Meerbusen; süd-westlich, von einer Linie, die man sich als von dem Hafen von Balasor in Orissa, bis zu der Stadt Narwah gezogen, denken muß; westlich von einer andern solchen eingebildeten Linie, die von Narwah, durch die Stadt Agra, bis Hurdwar: der Ort wo der Ganges jirst in die Ebenen von Hindustan tritt, gezogen wäre, nordlich aber, von der ersten Bergkette gegen Butan. Dies macht von der Stadt Agra bis zu den östlichen Gränzen von Bengal eine Länge von mehr als 900 englischen Meilen, auf einer Breite von 360 bis 240.

Das besondere der Ausmessung anlangend, wird es unnöthig seyn mehr davon zu melden, als daß die Distanzen [wirklich] gemessen und mit den Beobachtungen der (geogr.) Länge und Breite übereinstimmend gefunden worden: und zwar, mit der letztern ganz genau; mit der ersten, so nahe wenigstens, daß eine Verbesserung überflüdig gewesen wäre.

Agra ist nach des P. Claud. Boudier Beobachtung, unter 78°. 29'. L.

Calcutta, nach einer Mittelzahl aus 4 Beobachtungen — 88. 28 —

Der Unterschied der Länge, aus Beobachtungen ist — 9. 59 —

— — — durch Landesmessung ist er — 9. 58.

Agra ist denn nun das westlichste Ende, das durch Landesmessungen bestimmt worden; und dient als ein Vereinigungspunkt zwischen den Vermessungen gegen Osten, und den Routen die verschiedene Handschriften, Charten und Itinerarien, gegen Norden, Süden und Westen, an die

die Hand geben. Außerdem sind, mittelst Ausmessungen, eine Anzahl Punkte festgesetzt worden, welche dienen, den beyläufigen Vermessungen von südlichen und westlichen Routen mehrere Gewissheit zu geben: verglichen sind, Hurdwar und Ramgat, nördlich von Agra; und Ghod, Calpy, Tschatterput, Rewan, Burwa und Balasor südlich.

Da dieser Landstrich den Ort enthält, wo die berühmte Stadt Palibothra oder Palimothra gelegen hat; ingleichen die ehemals blühenden Städte Kanodsch oder Kinnodsch und Gour, so mag nicht unsäglich seyn, etwas von diesen Städten hier beizubringen: wie auch von einigen minder berühmten: j. B. Punduah, Tanda, Sargong, oder Satagong, und Sonergong, von welchen allen, (Palibothra ausgenommen) entweder in dem Wyneb Abbari, oder in der Geschichte des Ferischa Meldung geschiehet.

Mit der Lage von Palibothra hat schon Sr. D'Anville sich frisch beschäftigt, welcher dieselbe an den Ort setzt, wo ist Allahabad liegt, bey dem Zusammenflusß der Stromen Ganges und Dshumna. Ein Hauptumstand, auf welchen er seine Meinung gründet, ist, daß Palibothra an dem Zusammenflusß eines sehr großen Stromes mit dem Ganges soll gelegen haben: eines Stromes von der dritten Größe unter den Flüssen Indiens; ein anderer Umstand noch, auf den er sich vornehmlich stützt, ist, daß der Jamunes, der heutige Dshumna, dem Plinius folge, durch die Gegend von Palibothra seinen Lauf soll genommen haben. Hieraus schließt D'Anville, daß der Fluß, welcher bey Palibothra mit dem Ganges sich vereinigt habe, der Dshumna getiesen sey.

In einer andern Stelle aber giebt Plinius ausdrücklich für die Lage von Palibothra einen Ort an, der 425 römische Meilen unterhalb des Zusammenflusses des Ganges und des Dshumna lag; auch giebt er das Detail der ganzen Entfernung zwischen dem Indus und der Mündung des Ganges: und obwohl seine Verhältnisse nicht in allen Fällen mit der Charte übereinstimmen, so muß man doch gestehen, daß im Ganzen sein Bericht von den respectiven Lagen dieser Orter, einen gewissen Grad von Verhältniß und Zusammenhang hat, der verdienet in Betrachtung gezogen zu werden.

Seine Distanzen sind folgende:

Von Taxila oder Tapila, an dem Indus (sehr wahrscheinlich dem Attock), bis zu dem Flusse Hydaspes, (dem jetzigen Behar)	—	120 Röm. Meilen.
Bis zu dem Hyphasis (Sarledsch)	—	390 *) —

Bis

*) Wenn Plinius liest man 3900; dies ist aber offenbar ein Verschreiben eines Null in der Zahl.

Bis zu dem Hesidras, wahrscheinlich einem Arm des Caggar,	168					
Bis zu dem Jomanes (Dshumna) sehr wahrscheinlich bis						
zu dem Theil der dem Hyphasis am nächsten war) — 168						336 Röm. Meilen.
Bis zu dem Ganges (der in der Gegend von Munygurry, dem						
so eben erwähnten Theil des Dshumna am nächsten fließt) 112						
Bis Rhodopa	—	—	—	119		
Bis Calinapaxa	—	—	—	167	286	
Bis zu dem Zusammenflusse des Jomanes und des Ganges (wo						
die Allahabad liegt)	—	—	—	225		
Bis Palibothra	—	—	—	435		
Bis zu der Mündung des Ganges	—	—	—	638		

Um uns nun von dem Maasse des Plinius zu versichern, so ist nötig, daß wir keine Distanzen mit den meinigen in irgend einem bekannten Theile des obigen Weges vergleichen; und hierzu ist wohl nichts besseres als der Raum zwischen dem Theil des Dshumna, welcher der gewöhnlichen Straße, die in Hindustan führet, am nächsten ist, und dem Zusammenflusse dieses Stromes mit dem Gange. Diese Distanz ist beim Plinius 623 römische Meilen, und auf meiner Charte 354 G. Meilen: so daß $\frac{1}{2}$ einer geographischen Meile, einer Meile des Plinius, auf gerade Richtung (horizontal distance) gebracht, gleich ist: oder ohngefähr $\frac{1}{2}$, wenn die Krümmungen der Wege in Rücksicht gebracht werden: welches ziemlich nahe mit einer römischen Meile übereinkommt, vergleichlich vorausgesetzt worden.

Wenn nun dies statt einer Scale angenommen wird, so finden wir, daß ohngefähr 110 solcher Meilen von dem abgebauchten Theil des Dshumna, bis zu dem ihm nächsten Theil des Ganges, oder in der Gegend von Munygurry, reichen. 286 mehr erreichen Canodsch, von welcher Städte, da sie an dem Zusammenflusse des Calinet und des Ganges liegt, ich vermuthe, daß Calinapaxa *) dieselbe anbeute. Noch 228 mehr bringen uns zu dem Zusammenflusse des Ganges und des Dshumna, das ist, nach Allahabad. Also haben wir, wie mich dunkel einen überzeugenden Beweis, daß die Distanzen des Plinius in einem guten Verhältnisse miteinander stehen, so weit nemlich, als wir Data haben, um eine genaue Vergleichung anzustellen.

Zwischen dem Indus und dem Hyphasis (Seckedsch) halten die Verhältnisse nicht so gut Stich; denn Plinius rechnet, j. B. zwischen dem Indus und dem Hydaspes (Behar) 120 Meilen; auf meiner

Charte

*) Ich vermuthe, daß dieser Ausdruck vom Plinius gebraucht worden, mehr nur einen Begriff von der localen Lage zu geben, als daß es der eigentliche Name des Ortes gewesen.

Charte ist dieser Abstand 195; wenn man annimmt, Alexander sei über Roxas, als den gewöhnlichen Weg gekommen; denn wenn er dieselbe Route als Timur [Tamerlan] genommen hätte, so würde die Distanz weniger als 120 Meilen betragen. Ferner, zwischen dem Hydasper und dem Hyphasis, rechnet Plinius 390 Meilen; von welcher Entfernung aber man auf der Charta nicht mehr als 300 Meilen herausbringen kann, nemlich nach der gewöhnlichen Straße, die nach Sichind führet: oder höchstens 350, wenn etwa Plinius durch die unteren Gegenben an dem Flusse seinen Weg genommen hat, und dieses kommt mir überhaupt wahrscheinlich vor, aus Gründen, die ich weiter unten angeben werde. Allein, da die Gegend zwischen dem Hydasper und dem Hyphasis der Schauplatz des Krieges war, wo Alexander hemmlich östlich von der geraden Straße wird abgeführt worden seyn, so kann man nicht erwarten, daß dieser Theil der Distanz eben so zuverlässig bestimmt sey, wie die übrigen.

Zwischen Alexanders Standort an dem Hyphasis (Sesledsch), und dem Jomanes (Dshumna) zählt Plinius 336 Meilen: dies überschreitet etwa um 106 Meilen den Abstand zwischen diesen beiden Flüssen auf der Linie der Heerstraße zwischen Labor und Delhi; und diese Distanz ist nicht durch den Marsch einer Armee, sondern auf Befehl des Seleucus Nicator bestimmt worden, und ist daher eben so glaubwürdig als die Schätzung des Abstandes zwischen dem Dshumna und dem Ganges, die zu derselben Zeit geschah. 336 Meilen aber beträgt wirklich die Distanz zwischen dem Dshumna und dem Theil des Hyphasis oder Sesledsch, unter dem Zusammenflusse des Blah: wo ich vermute, daß Alexander seinen Standort gehabt habe, zu der Zeit, da er seine Akäre errichtete.

Plinius schreitet sodann ferner zu dem Beweise, daß Palibothra 425 Meilen unterhalb dem Zusammenflusse des Ganges und des Dshumna liege, und daß die Mündung des Ganges 638 weiter unten, oder 1063 unterhalb dem Zusammenflusse sey. Zwar ist diese Distanz auf der Charta nur etwa 1000 solche Meilen, der Landstrasse nach; wie müssen aber bedenken, daß unsere eigenen Begriffe von dieser Entfernung der Wahrheit nicht näher kommen, nachdem wir gleichwohl schon beynah zwey Jahrhunderte lang Verlehr mit Indien trieben; ja man kann sagen, bis zu der gegenwärtigen Zeit: denn man wird finden, daß des Hrn. D'Anville im Jahr 1752 herausgegebene Charta von Indien den Zwischenraum, von dem die Rede ist, um eben so viel zu klein als Plinius ihn zu groß angiebt.

Aus dem vorhergehenden folget nun, daß Palibothra auf 425 Theile von 1063 der Distanz zwischen Allahabad und der Mündung des Ganges fallen muß; also jemlich nahe bei der Stadt Bar, 40 Meilen unterhalb Parna.

Diese Nachrichten des Plinius lassen schwerlich einen Zweifel übrig, daß nicht in der Nähe der Stelle, die er Palibothra anweist, irgend eine sehr große Stadt müsse gestanden haben; daß aber diese Stadt die Hauptstadt von Indien, und dieselbe, die von den Gesandten Alexandris besucht werden, gewesen sey, dies kann ich auf keine Weise annehmen. Vielmehr bin ich geneigt zu glauben, die vom Plinius genannte Stadt habe in der Gegend von Patna gelegen; und daß das wahre Palibothra keine andere als Canodsch oder Rinnodsch gewesen sey — aus Gründen, die ich sogleich darlegen will.

Canodsch, wovon die Ruinen einen großen Umfang haben, war mehrere Jahrhunderte hindurch die Hauptstadt von Hindustan; ist aber jetzt nur eine mittelmäßige Stadt. Sie liegt an dem rechten Ufer des Ganges, unter 27°. 3'. Br. 80°. 13'. Länge, nahe bey dem Orte, wo der Callia nei oder Collymuddy in den Ganges sich ergiebt. Sie soll über 1000 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung erbaut worden seyn; und es wird derselben schon als der Hauptstadt von Hindustan, unter dem Vorgänger des Phur oder Porus, der 326 J. vor C. G. von Alexander besiegt wurde, gedacht. Der Nachfolger des Porus, Sinsarchund, den die Griechen Sandrocotta nennen, war den Nachfolgern des Alexanders ziemlich wichtig: und Pshona, der zweyten in der Nachfolge von Sinsarchund an, regierte zu Canodsch.^{*)} Wir haben nicht Ursache zu vermuten, daß in der Zwischenzeit der Regierung des Vorfahre von Porus und des Pshona der Hauptstätt derselben von Canodsch weg sey verlegt worden; und dannach war diese Stadt ohne Zweifel der Ort, wo die Abgesandten des Seleucus, ohngefähr 300 Jahr vor unserer Zeitrechnung, empfangen wurden. Diesem Ort aber geben die Gesandten den Namen Palibothra. Zu Ansehung des Umfanges und der Pracht entspricht Canodsch vollkommen der Beschreibung, die von Palibothra gemacht wird. Die Indischen Geschichtsschreiber sind unterschiedlich in ihren Nachrichten von derselben Herrlichkeit und Volksmenge. Noch im sechsten Jahrhundert umhielt sie 30,000 Kramlaben, worin Betriebs, welche die Indier fast durchgehends lauen, wie die Europäer den Tabak brauchen, verkauft wurden. Man zählte auch 60,000 Truppen Muscianen und Sänger, die der Regierung eine Abgabe bezahlten.^{**)} Im J. 1018 M. C. G. wurde diese Stadt von den Gaunischen Kaisern^{***)} eingenommen.

Wir haben weiter oben angemerkt, daß Canodsch nahe bey dem Zusammenflusse des Camaei und des Ganges liegt. Dieser Fluss, ob er gleich kaum zu denen von der dritten Größe

^{*)} Dow, Gesch. von Hindust. I. Th. 9. 10 und 11. (S. 27, 48. der deutschen Uebers.)

^{**)} Dow, I. c. I. 16. (deutsch S. 17.)

^{***)} Von Mahmud, König zu Ghazni. (S. Dow I. Th. S. 24. u. ff.) — D.

wasser den Flüssen Indiens gehört, ist jedoch nicht unbeträchtlich, und da mehrere kleine Flüsse dieses Landes zu Zeiten sehr anschwellen, so kann auch der Calinei, zu einer Zeit da sein wohles Bett ganz voll war, irrig für einen viel größeren Fluss als er wirklich ist, genommen worden seyn.

Herr D'Anville berichtet uns, *) daß Eratosthenes, der Bibliothekar zu Alexandria, unter Ptolemaeus Evergetes, geschrieben habe, es erhole aus der Vermessung einer Königs-Straße **), die Entfernung des westlichen Endes von Indien bis Palibothra sey 10,000 Stadien. An eben dem Orte sagt Hr. D'Anville, ein Stadium sey der 1030ste Theil des Grades eines großen Kreises. Nun beträgt aber die Distanz von dem Indus, bei Arock, bis Canodsch just 9 $\frac{1}{2}$ Grade, folglich 9975 Stadien; oder in runder Zahl, so wie man ■ von der obigen Nachricht vermutlich auch verstehen kann, 10,000 Stadien. ***). Mich dünkt, hiervon werde meine Meinung, daß Canodsch dieselbe Stadt als Palibothra sey, einigermaßen bestätigt.

Ptolemäus schreibt †) Palibothra unter 27°. Breite; und zwischen Maliba westlich und Athenagarum östlich. Die Breite, die er für Palibothra angiebt, kommt immer 3 Meilen mit der von Canodsch überein. ‡) Die Volhöhen von Maliba und Athenagarum sind beynahe dieselben, als die von Matura und Andiah, oder Aude; ††) und die verhältnissmäßigen Entfernungen der ersten von Palibothra entsprechen ganz genau denen der letzten von Canodsch. Dazu kommt noch, daß Athenagarum an dem rechten Ufer eines großen Flusses, der sich linker Hand weit unterhalb Palibothra mit dem Ganges vereinigt, soll gelegen haben: dies scheint der Gogta oder Aude-Strohm zu seyn. Der Urentius Mons, worunter offenbar die kleinen Berge in Bundelkund und Babar gemeint werden, (zufolge des Umstandes, daß sie griechischen Paralla oder Parma, und dem Anfang des Flusses Adamas, oder dem von Sumbulpur und

Cattac,

*) Édairissement, page 55.

**) Die Straße, auf welcher ein morgenländischer Guest triet, wird allzeit von Personen ausgemessen, die das Lager zu diesem Erbe begleiten.

***) Dieselbe Eratosthenes berechnet die Weite von Indien, von der Quelle des Indus bis zur Mündung, auf 13,000 Stadien; welche nach dem oben angenommenen Maasse, abgeschrägt 12 $\frac{1}{2}$ Grade betragen. Da die Alten den westlichen Arm dieses Stromes, welcher Arm in den Gebirgen Hindu-Koh (dem Indischen Caucasus) für den wahren Indus hielten, so wird man diese Berechnung zweifelhaft finden.

†) Afina Tab. X.

‡) Palibothra — — 27°. — — Canodsch — — 27°. 3'.

††) Maliba — — 27. 30' — — Matura — — 27. 34.
Athenagarum — — 27. ■ — — Aude — — 26. 46.

Carrack, liegen) wird ohngefähr 3 Grad südlich von Palibochra, aber unter 24°. Beide geht, und gegen Norben derselben, Panissa, immer 18 Meilen von ihrer wahren Polhöhe: *) denn ohne Zweifel wird hierat Panna, die berühmte Diamantgrube gemepast.

Da nun die Berge von Bundelcund nur 30 Meilen von Allahabad und an 2 Grade von Canodsch entfernt sind, so ist nicht wahrscheinlich, daß unter Allahabad der Ort, wo Palibos ihre gelegen hat, kleine verstanden werden; höchst wahrscheinlich hingegen, daß Canodsch gemeint sey.

Ich halte dafür, daß man in des Prolemäus Angabe der Breite von Palibochra einiges Zutrauen sehen könne: denn eine Vergleichung der Polhöhen fünf verschiedener Dörfer zwischen dem Indus und dem Ganges bleibt mir für den größten Unterschied zwischen den seinigen und meinen mir 2.2'. **) Man muß auch nicht vergessen, daß die Gegend zwischen dem Panjab und Palibochra der Theil von Indien war, den die Alten am besten kannten.

Gon, auch Lucknow genannt, die alte Hauptstadt von Bengal, und die man für die Gangia regia des Prolemäus hält, lag an dem linken Ufer des Ganges, ohngefähr 25 Meilen unterhalb Radshemal. ***) Sie war die Hauptstadt von Bengal schon 730 Jahre vor C. S. 1) wieder hergestellt und verschönert wurde sie vom Kaiser Akbar, (im J. 1575) der ihr den Namen Dschennuteabad gab: welchen Namen noch ist der Zirkar, in welchem sie belegen ist; führet. Nach Ferischa's Bericht war die ungesunde Luft die Ursache, daß sie bald hernach verlassen 11) und der Sitz der Regierung nach Tanda oder Tanrah, wenige Meilen höher hinauf, am Flusse, verlegt wurde.

Kein Theil des Bodens, wo das ehemalige Gon gestanden hat, ist gegenwärtig dem Ufer des Ganges näher als 41 Meilen, und einige Theile desselben, die ehemals von dem Strom

E 3

beneigt

*) Panissa — — — — 24°. 30' — Panna — 24°. 42'.

	Prolem.	Meine Charte.	Differ.
**) Taxila, wo die Mündung des Indus ober Atrof ist	25°. 60'	Atrof — 25°. 10' —	6'
Zusammenfluß des Hydraspis und Indus	20. 0	— — — 29. 48 —	21
Malwa	21. 24	Wicta — 21. 30 —	4
Ardane	20. 12	Ushobin — 20. 15 —	3
Diedala	20. 12	Debalpur 20. 24 —	0

***) Unter 24°. 30' Deute, nicht wie: Dinge.

†) Dom I. 6.

11) Dies berichtet Ferischa: aber einige von den heutigen Chorographen sagen mir sie sy nach einer Prf verlassen werden.

beneht wußten, sind sie 15 Meilen davon entfernt. Indessen fließt noch ein schmaler Bach, der mit dem Ganges' Gemeinschaft hat, an der Abendseite hin, und ist in der Regenzeit schiffbar. An der Morgenseite und an einigen Stellen in einer Weite von 2 Meilen hat sie den Fluss Nabanada, welcher allzeit schiffbar ist, und ebenfalls mit dem Ganges sich vereinigt.

Nimmt man den Umsang der Ruinen von Gour nach der gründigsten Schätzung, so hält er doch nicht weniger als 15 Meilen in der Länge, (die sich längs dem alten Ufer des Ganges erstreckt) und 2 bis 3 in der Breite. Verschiedene Dörfer stehen auf einem Theile ihres ehemaligen Grunds: das übrige ist stets mit dichten Waldungen bewachsen, die den Ufern und andern Raubstücken zum Aufenthalte dienen;theils Ackerland geworden, welches hauptsächlich aus Ziegelschluff besteht. Die vornehmsten Ruinen sind eine Moschee, die mit sein ausgearbeitetem schwarzen Marmor ausgelegt ist; und zwei Thore der Citadelle, von aussässender Heitlichkeit und Höhe. Diese Gebäude, sammt einigen wenigen andern, scheinen ihre Dauer der Beschaffenheit ihrer Baumaterialien zu verdanken, die sich schwerer losmachen und nicht so gut verkaufen lassen,*) als die gewöhnlichen Gebäude von Backsteinen, welche eine Kaufmannsware gewesen sind und bleiben; und von Murschedabab, Mauldah und andern Orten, zum Verkauf des Bauens verfährt werden. Jene Ziegelschluffe sind so fest und hart, daß sich nach vielen Jahrhunderten die Schärfe der Ecken, so wie die Glätte der Oberfläche, erhalten hat.

Die Lage von Gour war übrigens überaus schicklich für die Hauptstadt der beiden unter einer Regierung stehenden Provinzen Bengal und Bahar: denn sie ist so ziemlich in dem Mittelpuncte der bevölkersten Gegenden dieser Provinzen; und nahe bei der Vereinigung der vornehmsten Flüsse, welche die merkwürdige inlandische Schifffahrt, durch die dieses Land berührt ist, veranlassen: überdies ist sie von dem Ganges und andern Flüssen, auf der einzigen Seite, an welcher Bengalen etwas zu befürchten hat, gesichert.

Tandah,**) Tantah oder Tarrah, war auf eine kurze Zeit unter der Regierung des Kaisers Schir Schah, um das Jahr 1540, die Hauptstadt von Bengal, und wurde es vollständiger Abbor, um 1580. Sie liegt sehr nahe bei dem alten Gour, auf der Straße, die nach Radhakant führet... Es ist von diesem Orte wenig mehr als der Wasserspiegel; auch wissen wir nicht mit Zuverlässigkeit, um welche Zeit sie von ihren Einwohnern verlassen worden. Im Jahr 1659 war sie [noch] die Hauptstadt von Bengal, da diese Subah unter Aurungzeb zum

Mehrfaam

*) Which are less marketable, and more difficult to separate: es scheint aber ein Druckfehler zu seyn. D.

**) Sie wird zuweilen Schambaspur Tanda (Champur Tanda) genannt; von dem ursprünglichen Namen des Districtes, in welchem sie liegt.

Wohin gebracht wurde: nach Tanda scheinen Radshemal, Datta und Murshebadab, die nach der andern die Hauptstädte geworden zu seyn.

Pundua, oder Purvah, von welcher als einer königlichen Residenz in Bengal, im Jahr 1353, Meldung geschiehet ¹⁾, liegt etwa 7 Meilen nördlich von Mauldah, und 10 von dem nächsten Theile des alten Gour. Es stehen noch viele Ruinen derselben; besonders die Moschee Addinah, und das Pflaster einer sehr langen Straße, die in eben der Linie als die Straße von Maulida nach Dinabschepur liegt.

Satgong, oder Satagong, ist ein unbeträchtliches Dorf an einem kleinen Arm des Koeris des Hugly-Flusses; etwa 4 Meilen nordwestlich von Hugly, war im Jahr 1566, und vermutlich noch später, eine große Handelsstadt, wo die Europäischen Kaufleute ihre Bengallischen Factoreyen hatten. Zu der Zeit konnte der Fluss bei Satgong keine Fahrzeuge tragen; und ich vermuthe, daß sein damaliger Lauf, nachdem er Satgong vorbe war, über Adaurupur, Omptah und Tamlik ging; wie auch, daß der Fluss Alt-Ganges genannt, einen Theil derselben anmachte, und diesen Namen zu der Zeit erhielt, da der Verstand der Verdunstung noch in frischem Andenken bey den Einwohnern war. Die Ansicht der Gegend zwischen Satgong und Tamlik giebt dieser Meinung noch mehr Gewicht.

Sonergong, oder Sunnergaur, war eine große Stadt, und vor der Errbauung von Datta die besondere Hauptstadt in dem östlichen Theile von Bengal; ihr aber ist sie zu einem Dörfe herabgesunken. Es liegt an einem von den Armen des Burrampurer, etwa 13 Meilen südöstlich von Datta, und war sonst wegen einer Manufactur von seinen Ettunen berühmt.

Dritter Abschnitt.

Der Strich Laubes, der von dem Strohme Indus und seinen vornehmsten Armen bewässert wird; fällt den südlich und östlich anliegenden Gegenden, bis zu dem Puddar-Strohme und der Stadt Agra.

Dieser Theil enthält überhaupt die Subahs Kabul, Labor oder Pandshab, Multan, Sindy, Abshimer und die westlichen Theile von Agra, und Delhi: er ist ohngefähr 700 englische Meilen lang, von Norr-West gen Südost; und 350 bis 750 breit. Begrenzt ist er östlich von den Gebirgen in Klein-Chiber, und den Semalickischen, und von einer eingebildeten Linie, die von Gurduar nach Agra gezogen wiede; südlich, von dem Puddar-Strohme;

¹⁾ Das Ges. v. Akbar s. 30.

westlich, von dem Kaspischen und dem Persischen Meer; nördlich, von den Gebirgen Hindoo Aro genannt, welche Kabul von der Bucharey in der Tscharey schelben.

Delhi, in neueren Zeiten die Hauptstadt von Hindustan ¹⁾, liegt in einer Entfernung von 40 berechneten Meilen, nordwestlich von Ramgar, einem Standpunkt, der durch die Landmessung in Bengal bestimmt worden: und die Höhe ist nach Claude. Boudier $28^{\circ}. 37'$. Diese Data bringen Delhi unter die Länge von $77^{\circ}. 45'$ östlich: welches nur um 5 Minuten von der Beobachtung des P. Boudier die $77^{\circ}. 40'$ giebt, abweicht. Jenseit Delhi werden wir, so zu rechnen, in ein weites Meer geschleudert, wo wir gar keine mathematisch bestimmte Standpunkte haben, die uns können die Länge und Richtung der Straße mit Sicherheit anzeigen. Nur haben wir berechnete Distanzen zwischen [einigen] Dörfern, und ein und andere Länge und Breite, auf die man sich aber wenig verlassen kann, wie sich zeigt, wenn man verschiedene in demselben Verzeichniß aufgezeichnete Beobachtungen, mit denen, die Europäer angestellt haben, vergleicht. So ist z. B. die Breite von Dschionpur und Durhanpur in dem Apneeb Albari um 21 bis 23 Meilen zu weit gegen Norden angesezt; Claude um 35 zu viel nördlich, und Delhi 22 zu viel südlich. Wir haben dennoch wenig Ursache die andern als der Wahrheit viel näher kommend anzusehnen, so wie wir auch keine Rücksicht haben, die uns andeuten könnte, auf welcher Seite der Fehler liegt.

Die Längen sind noch unbestimmt. Z. B.

	In den U. A.	Auf der Karte	Differ.
Der Unterschied der Länge grosschen Delhi und Claude ist —	$3^{\circ}. 28'$.	$4^{\circ}. 43'$.	$1^{\circ}. 15'$.
Zwischen Delhi und Dschionpur —	$4. 28.$	$5. 8.$	$0. 40.$

Hier ist die Mittelzahl der Differenz auf jeden Grad um 12 Minuten zu klein.

Bernier:	In den U. A.	Auf der Karte	Differ.
Grosschen Delhi und Tatta —	$12^{\circ}. 8'$.	$10^{\circ}. 8'$.	$-2^{\circ}. 0'$.
— Delhi — Lahore —	$3. 16.$	$4. 12.$	$1. 4.$
— Delhi — Multan —	$7. 3.$	$6. 35.$	$0. 28.$
— Delhi — Cabul —	$9. 58.$	$8. 16.$	$1. 42.$

Obwohl nun für diese Dörfer die Längen auf der Karte nicht mit aller Genauigkeit bestimmt werden, so fällt doch genug in die Augen, daß das Apneeb Albari stark irre geht. Der Unterschied in

1) Die älteste Nachricht von Delhi als der Hauptstadt von Hindustan, führt ins Jahr 1200. Sie soll von Delu etwa 300 Jahr vor unserer Zeitrechnung angelegt seyn. Eigentlich sollte hier Delu schreiben.

In der Mittelzahl beträgt $1^{\circ}.$ zu viel auf jeden Grad. Man kann nichts ganz genaues von drei gleichen Materialien erwarten; und deswegen habe ich zu solchen nur in sehr wenig Fällen, wo ich von jedem andern Unterricht ganz entblößter war, meine Sucht genommen.

Der erste Standpunkt jenseit Delhi, für welchen ich zur Bestimmung der Lage desselben einige Data habe, ist Lahore, eine der vornehmsten Städte in dem Pandshab ^{*)}, und ehemalige Königliche Residenz. Tavernier berichtet: dieser Ort sei 191 Losen von Delhi entfernt; und ein handschriftliches Reisejournal (von Job. Strel, da A. 1614) gibt 189 an. Die Mittelzahl, 190 Losen, macht 27° S. Meilen, 4° auf einen Grad gerechnet. Die Breite ist in dem Nyineh Abbasi $31^{\circ}. 50'$, in einer andern Indischen Tabelle $31^{\circ}.$; ^{**)} und in einem handschriftlichen lateinischen Itinerarium, dat. 1662, ist sie $30^{\circ}. 30'.$ ^{***)} Das Mittel aus diesen drey Angaben ist circa $31^{\circ}. 7'.$ Allein ich habe Lahore unter $31^{\circ}. 14'$. gesetzt, weil diese Lage sich besser mit meiner Meinung von der Distanz zwischen dieser Stadt und Multan vereinigen läßt. Was die Länge betrifft, so ist sie mittelst der obgedachten Einführung 27° S. Meilen von Delhi bestimmte und $73^{\circ}. 33'$. dafür angenommen worden.

Die Bestimmung von Lahore ist ein wichtiger Punkt; denn darauf beruhen die Lagen aller Dörfer zwischen dieser Stadt und dem Indus; und daher müssen wir bedauern, daß uns bessere Gewährschäften zum Behuf derselben abgehen. Das Nyineh Abbasi setzt diese Stadt um $1^{\circ}. 4'$. westlicher als sie angenommen worden: dies kann aber nicht richtig seyn, selbst wenn die ganze Distanz von Delhi nur auf die Länge fiele.

Die Lage von Sirhind, ohngefähr auf dem halben Wege zwischen Delhi und Lahore, ist aus einem handschriftlichen Reisebuch berichtigter worden. Diese Stadt ist sehr alt, und liegt nahe an den Gränzen der Provinz Lahore. ^{t)}

Ueberhaupt sind die Länder gegen Norden, Süden und Westen von Delhi, bis an die Gränzen von Lahore, Multan und Adshimir, aus manchen verschiedenen Handschriften und Notizen aufgetragen worden: es wäre aber eine verdrößliche und wenig brauchbare Arbeit seyn, jeden besondern Grund und Umstand meines Verfahrens hier dazulegen.

Den

^{*)} Pandshab, oder das Land der fünf Flüsse, ist eine von der Natur eingehälter Gegend, indem sie zwischen und an den fünf östlichen Armen des Indus liegt.

^{**) Vergl. Tiefenthaler Octav Ausg. S. 117. B.}

^{***)} Man bemerkte, daß in diesem Reisebuch alle Delphären zu nahe gegen Süden angezeigt sind: Agra unter $26^{\circ}. 45'$, obgleich die wahre Breite $27^{\circ}. 15'$. ist. Multan unter $29^{\circ}. 32'$, und Zatta unter $24^{\circ}. 20'$. für welche Dörfer man gemeinhin $29^{\circ}. 51'$. und $24^{\circ}. 45'$. annimmt.

^{t)} S. Tiefenthal. Octav. S. 163. B.

Den Lauf des Cangar-Sirohnes (der bei Hrn. D'Arville den Namen Rechter Fluß, und vermutlich der alte Hesydus ist) habe ich nicht ganz ins Reine bringen können. Der Arm derselben, der bei Tanassera oder Cannasser vorbeifließt, kommt beim Ferischa unter dem Stamen Sursury vor. Wir müssen uns aber gefallen lassen, sowohl in diesem Punct als mehr andern der Indischen Erbeschreibung in der Dunkelheit zu bleiben, und zufrieden seyn, daß wir wenigstens von denseligen Dörfern die Lage wissen, die in Beziehung entweder auf die ältere Geschichte, oder auch den heutigen politischen Zustand uns am meisten interessiren können.

Der Osbidscher, oder Fluß von Mewat ^{*)}), der auf keiner Charte, die mir vorgekommen, zu sehen ist, scheint, nach Ferischa's Berichte, in der westlichen Gegend der Subah Delhi zu entspringen, und ostwärts seinen Lauf zu nehmen. Dies erhellt ohnstreitig aus der Uebersetzung des Hrn. Dow, (Vol. I. p. 327); ^{**) er sage: „daß Sultan Jiros einen Canal von 100 Meilen, in der Ednge, von dem Sutuluz bis zu dem Osbidscher versetzen ließ.“ Dies geschah ohne Zweifel in der Absicht, die inländische Schiffahrt des Ganges und des Indus zu vereinigen, und war ein eben so edles als nützliches Unternehmen. ^{***)} Der Fluß, der Farriput vorbeifließt, und unterhalb Agra in den Oshumna fällt, heißt Osbago auf verschiedenen gedruckten und handschriftlichen Charten; wird aber als von Adshimer herkommend beschrieben. Diesen hatte ich für den Osbidscher, und nach dieser Voraussetzung habe ich seinen Lauf gezeichnet. Cottlab, die Hauptstadt von Mewat, liegt ohnserne von seinem Ufer.}

Tiberhind, eine Festung und Gebiet, wovon im Ferischa öfters Meldung geschlehet, ist nach den Angaben, die sich aus diesem Author herleiten lassen, gesetzt worden. Das gleiche gilt von Nagor in Adshimer; von Hassi, Roram, dem Sursury und Cottlab.

Der

^{*)} Mewat ist der hügelige [oder bergige] Strich Landes westlich an dem Oshumna, zwischen Delhi und Agra; die Oshaten sind im Westh derselben. R. — vergl. Liefensch. S. 252. Oct. B.

^{**) S. 40: der deutschen Uebers. Regierung Jeros des jten, in J. 133 M. C. S. B.}

^{***)} Eine sichtige Uebersicht der Charte ist hinreichend, um zu zeigen, daß wenn der Boden zulasse dieses Project mit gurem Erfolge anzuführen, dieses eines der größten Unternehmungen dieser Art, ja je vorschlagen werden, sonn würde: nur die Durchschneldung des Isthmus von Suej macht eine Annahme. Wie würden also dann zwei Kanäle führen, die einen großen Theil des festen Landes von Allen durchlaufen; 1500 B. Meilen weit von einander in das Meer sich ergießen, und ihre Arme ausstrecken als wollten sie einander begegnen: diese Ströhne würden sehr durch Kurst mit einander vereinigt geschen haben, und so daß sie eine ununterbrochene inländische Schiffahrt von Kabul bis Assarn gewährten würden! Ich glaube sicher, daß dieser Canal nie vollführt werden, sonst würden wir mehr davon vernommen haben, als von den Canälen, die aus dem Oshumna abgeleitet sind.

Der Ort, der zunächst bei der Verfertigung dieses Theiles der Charte der wichtigste war, ist Arroch¹⁾, eine Stadt und Festung auf der Ostseite des Indus oder Sind. Die Lage derselben gründet sich auf Richtungen und Distanzen, die von Lahore aus genommen, und in einer handschriftlichen Charte des Pandshab²⁾, von welcher ich umständlicher weiter unten reden werde, aufgezeichnet sind: auch kommt die Distanz mit Tavernier's Angabe überein, welcher 119 Lassen zwischen beiden führt.³⁾ Es verdient angemerkt zu werden, daß Hrn. D'Anville Lage dieses Ortes nicht 10 Meilen von denjenigen, wie ich angewiesen habe, verschieden ist, obwohl wir im Detail der Route zwischen hier und Delhi beträchtlich voneinander abweichen.

Multan,⁴⁾ die Hauptstadt der Subah dieses Namens, hat in dem Ayineh Albari und in mehr andern Tafeln, die Polhöhe 29°. 52'; in dem abgebachten lateinischen Reisebuch, 29°. 32'; und bei Chevenot, 29°. 40'. Ich nehme die Mittelzahl und sehe diese Städte unter 29°. 41'. Für die Länge aber fehlen mir leidliche Data. Das Ayineh Albari sieht sie 7°. 3'. westlich von Delhi; allein wir haben schon Gelegenheit gehabt anzumerken, wie wenig man auf die Indischen Tafeln der Längen führen könnte.⁵⁾ Die handschriftliche Charte des Pandshab meldet in einer bengeschriften Note, die ganze Distanz zwischen Lahore und Multan sei 90 Lassen; giebt aber die Distanzen der Zwischen-Stationen nicht an, wie für andere Theile der Charte. Anderseits finden wir in des Hrn. Job. Steel Reiseregister die Distanz 144 Lassen, und = giebt auch die Entfernungen zwischen den Stationen an: die Straße ist aber augenscheinlich eine andere als die in der handschriftlichen Charte beschriebene. Hier ist in beiden Angaben ein Unterschied von mehr als ein Drittel, gesetzt daß Mr. Steel den geraden Weg genommen habe; und nichts zeigt das Gegenthell. Schade daß wir keine Nachricht von der Distanz auf der Heerstraße von Delhi nach Multan über Debalput haben! sie würde mit Zugriff der Polhöhe, die Länge auf eine befriedigende Art geben.

Es ist keine Möglichkeit da, die zwei Angaben von 90 und 144 mit einander zu vereinigen; daher habe ich beide verworfen, und meine Zuflucht zu den Richtungen und verhältnismäßigen Distanzen zwischen Lahore, Arroch und Multan, in der handschriftlichen Charte des Pandshab, genommen.⁶⁾ Multan liegt dasselbst südlich, etwas ostwärts von Arroch, und ohngefähr 60 Grab-

§ 2

west.

¹⁾ Vergl. Tiefenthaler Octav S. 129. 131. 133. B.

²⁾ So für das Maili des Alexanders gehalten wird. N. — Man kann auch sagen, daß Multan der Wohnort der Völker Maili genannt gewesen sei. Vergl. Tiefenthal. S. 13. Quart-Ausg. = Oct. B.

³⁾ Von der Länge und Breite von Multan s. Tiefenthal. Octav S. 133. B.

⁴⁾ Chevenot zählt sechzig und einige lieues; aber etwa 120 Lassen: allein diese Angabe ist nicht bestimmt genug.

westwärts von der südlichen Richtung in Ansehung Lahors. Und die Distanz zwischen Attock und Multan ist vollkommen der jüdischen Multan und Labor gleich: dies macht, wenn man die abgedachte Richtungen und die Höhe von Multan in Betracht ziehet, ohngefähr 110 Cossen. Hierauf nun beruhet die Lage von Multan auf der Charta: die Länge ist 71°. 10'. oder 6°. 35'. im Westen von Delhi; demnach 28' weniger als sie in dem Ayineh Albari angegeben wird. Herr D'Anville sieht Multan und Attock, eine in Ansehung der andern, genau eben so wie ich gehabt habe; daher ich seine ganze Geographie von Kabul und Kandahar, und von dem Laufe des Indus oberhalb Multan beibehalten konnte, ohne im geringsten weder Scale noch Richtung zu ändern. Die Weisheit zu sagen, ich müsse es thun: weil ich die erforderlichen Hülfsmittel nicht hatte, um die Geographie dieser Gegenden bis auf den Grund zu verbessern; denn die Längen und Breiten in den Persischen Losen sind keinesweges dazu hinreichend. Indessen, ob ich mich gleich nicht für besugt halte diese Geographie zu berichtigten, so finde ich doch Anzeichen, die sich mir während meiner Untersuchungen über diesen Gegenstand vorgeboten haben, daß Kabul sowohl als Kandahar, zum wenigsten um einen Grad westlicher seyn müsse als Herr D'Anville sie gesetzt hat, obgleich nicht ganz so weit im Westen, wie sie im Ayineh Albari angegeben werden.

Die Eintheilungen von Kabul ic, die man in meiner Charta erblickt, sind grösstentheils aus dem Ayineh Albari; die Routen aus Kandahar nach Kabul und Attock sind von Las vernier, und die aus Kandahar nach Multan von Steel. Außerdem habe ich sonst einige wenige Orter eingetragen, und von andern die Namen verbessert. Aber die ganze Grundlage der Gegenden im Westen des Indus, wie auch des Stromes selbst verdanke ich dem Hrn. D'Anville.

Der Strom, den die Europäer Indus, *) und die Einheimischen durchgehends Sind oder Sindeh nennen, wird von etwa 10 Hauptflüssen, die von den Persischen und Tartarischen Gebirgen aus Nord-Ost und Nord-West herunterfließen, gebildet. Das Ayineh Albari beschreibt seine Quelle als in Kaschgur und Kaschmir befindlich; woraus sich abnehmen lässt, daß die Einwohner Hindustans den Nord-östlichen Arm für den wahren Sind halten. Von der Stadt Attock an, unter etwa 32°. 20' Breite, bis zu Multan herunter, heißt er insgemein Attock, welches im Hindostanischen verboten, versperret, bedeutet: vermutlich röhrt diese Benennung von dem Umstände her, daß er die natürliche Grenze von Hindostan im

Nordwest

*) Berichta und andere Indische Geschichtsschreiber, nennen den Indus zuweilen Nhab; allein ich muß zuweisen, daß der Nhab einer von den westlichen Armen des Indus ist, und seinen Lauf unterhalb Indhab und Nagaf nimmt.

Rundreise anzunehmend, welche die Unterthanen von Hindustan ohne besondere Erlaubniß nicht überstreiten durften. Unter der Stadt Multan wird er öfters Sout oder Schut genannt, bis daß er sich nahe bei Tatta in eine Menge Kanäle verzweilet, wo dann der vornehmste von diesen Zweigen den Namen Mehtar annimmt. Der Strom selbst indeß, wenn man überhaupt davon spricht, wird Sindh genannt, obgleich besondere Theile desselben unter verschiedenen Namen bekannt sind.

Der Lauf des Indus unter Multan ist im Detail von Hrn. D'Anville entsehnnet; aber die allgemeine Richtung seines Laufes ist viel westlicher angegeben als er sie beschrieben hat. Die Ursache davon ist, daß ich seinen Ausfluß um eben so viel westlicher, in Ansehung Bombay's, als man gewöhnlich thut, angesehen habe, (s. S. 24) während das die Lage von Multan dieselbe als vorhin bleibet. Man bemerke übrigens, daß die mehrensten alten Charten von Indien dem Indus größtentheils denselben Lauf geben als ich gehabt habe.

Das lateinische zuvor gebaute Reisebuch giebt die Namen vieler Dörfer an dem Indus an, und von einigen die Breit'. Die Stadt und Festung Bhakor, die in dem Aystrieb Albari für das alte Mansurah ausgegeben wird (wovon aber Hr. D'Anville das Gegenteil behauptet), wird darin unter $27^{\circ} . 12'$. Breite gesetzt; Tatta, unter $24^{\circ} . 20'$; und Bunder Laary, auch Bunder Laberi genannt, unter $24^{\circ} . 10'$. Alle diese Dörfer sind, meiner Meynung nach, um 20 bis 30 Minuten zu viel gegen Süden.

Multan liegt ohngefähr in gleicher Entfernung von der See als Allahabad; nämlich etwa 800 B. Meilen längs dem Stromme; und unser Author brauchte 21 Tage, um sich mit dem Strom hinunterzuführen zu lassen; dies war im October und November, zu welcher Zeit die Stärke der Landfluthen schon gehemmet war.

Im Westen erstrecken sich die Gränzen der Provinzen Multan und Sindhy weit über das Ufer des Flusses: das will sagen, 50 bis 100 Meilen. Das Land ist überhaupt flach und offen, von Multan bis zur See; und man sagt, daß die Provinz Tatta selbst (Alexanders Patalc oder Patala) mit Bengal nicht allein in Absicht der Fläche des Bodens, der Fruchtbarkeit des Erdreichs, und der periodischen Überschwemmungen; sondern auch der Nahrung der Einwohner, die meist in Fischen und Reis besteht, viel Ähnlichkeit habe.

Die Lage der ehemaligen Hauptstädte, Hominabad, ist nahe bei Tatta; und zu Albari's Zeit, waren noch beträchtliche Ruinen davon übrig: besonders die Festung, von welcher man berichtet, daß sie eine erstaunliche Menge Thürmen gehabt habe.*.) Tatta wird in den Persi-

*) Kiesenthaler misst von 2400: man vergl. ihn auch wegen des folgenden, a. d. 14. S. Oct. B.

schen Tafeln *) für dieselbe Stadt als Dabul ausgegeben, und steht dafolgt unter $24^{\circ}.$ 1 $\frac{1}{2}$ Breite. Das lateinische Reisebuch giebt $24^{\circ}.$ 20'. an, und D'Anville $24^{\circ}.$ 40'. — Ich habe sie ihrer vermeinten Entfernung von der Mündung des Sind gemäß angefertigt, und so ist sie unter $24^{\circ}.$ 45'. zu stehen gekommen. **)

Ich habe nun zu dem Lande Pandshab zurück; oder zu dem Lande welches vor den fünf Yemmen des Indus verordnet wird. Hier bieten sich einige neue Materialien dar: denn ich habe eine Charte vor Augen, welche von einem Eingeborenen gefertigt worden, und in dem Archive der Regierung in Hindustan verwahret wird. Die Namen sind auf Ansuchen des Sir Robert Barre Ver., von Hrn. Davy gesäßigst übersehen worden. Das Stück Landes, bey welchem diese Charte als Grundlage dient, ist ein Quadrat von etwa 250 Engl. Meilen; und umschließt die ganze Subobh Kabor nebst einem grossen Thell des eigentlichen Multan. Die Lagen von Labor, Attock und Sichind, deren Erörterung ich weiter oben gegeben habe, bestimmen die Scalle dieser Charte; denn die Zwischen-Distanzen von einem Orte zum andern, sind nur schriftlich angegeben, und nicht vermöglichst eines Maassstabes.

Ich betrachte diese Handschrift [oder Handzeichnung] als eine erhebliche Errichtung: denn sie giebt nicht allein einen deutlichen Begriff von dem Lande und den Bezeichnungen der fünf Flüsse, den wir vorher gar nicht hatten, ***); sondern weiset uns auch jenseit, in Absicht der Identität der Flüsse über welche Alexander, auf seinem berühmten Feldzuge in Judien, gefegt hat: wovon wir in der Folge mehr sagen werden.

Nebst den auf dieser Charte gefundenen Ortern, habe ich noch andere auf die Gewässer des Ayineh Akbar eingetragen; ferner, verschiedene durch Aufschlüsse aus Ferischa; andere aus Scheriseddin's Geschichte Timurs, (nach der Übersetzung des Hrn. de la Croix,) besonders dessen Marsch von Toulonba nach Adshodin und Barnir; noch andere endlich, von verschiedenen Handschriften, die ich besitze.

Die Stadt Adshodin, deren Ferischa und Scheriseddin öfters erwähnen, ist in der handschriftlichen Charte durch den Umstand kennlich, daß sie das von Timur besuchte Grabmal des Scheit Surrid enthält. Auf der Charte wird sie Pauputton genannt; die Lage kommt aber voll-

*) Herr Jones hat mir die Gesälligkeit erzeigt, mir die Tafeln mitzuhelfen: es sind eben die welche in seinem Leben Nadir Schahs, in der Vorrede, angeführt werden.

**) Plinius schätzt die Länge des Landes Patale, das Delta des Indus, auf 220 römische Meilen: Hecu hat er es ziemlich nahe getroffen: denn sie ist ohngefähr 210 (richtig) Meilen.

***) Ueberhaupt, vorlängige Abhandlung vom alten Indien kann lieben mit Nutzen nachgelesen werden. V.

wollkommen mit der von diesen Schriftstellern beschriebenen überein, und ist ein Standpunkt, von dessen Bestimmung sehr viele andere abhängen.

Derjenige Arm, welcher östlich dem Sind oder Arrok zunächst fließt, und von den fünf Flüssen der westlichste ist, heißt in der heutigen Sprache Bebar oder Eschilum. Sein Lauf geht mit jenem mehrerehells fast parallel, aber er ist kleiner. Das ist der berühmte Hydaspes des Alexanders, und das Ayineh Albaul sagt, er habe ehemals Bedista geheißen. Er fließt durch Kaschmir. Herr D'Anville hat irrig geglaubt, er komme mit dem Sind bey Arrok zusammen. Es scheint, Tavernier habe dies Werken des Hrn. D'Anville veranlassen; dies aber hat zuletzt verurtheilt, daß alle übrigen 4 Flüsse unrichtig gesezt, und insgemein unrichtig benannt worden.

Der zweite Arm ist der Tschunaab oder Dschunaab, und der Accines des Alexanders.

Der dritte ist der Karwi oder Alexanders Hydrates, an dessen südlichen Ufer die Stadt Cabot liegt. Diese drei Flüsse vereinen sich nach und nach, in einziger Entfernung oberhalb Multan, zu einem Strome, der dem Indus selbst gleich ist, und dessen Breite und Schnelligkeit die Geschichtsschreiber Alexanders und Timurs insbesondere bemerkten haben.

Der vierte Fluß ist der Beba oder Biab, und der fünfte der Seridisch oder Sutulus. Diese beiden Flüsse vereinen sich etwa in der Mitte grösschen ihrem Ursprungs und ihrer Ergiebung in den Indus; so vereinigt führen sie eigentlich den Namen Seridisch. Einige Schriftsteller, insonderheit Scherifeddin, nennen ihn Biab, und von dem willkürlichen Gebrauch dieser Namen ist viel Unordnung entstanden. *)

Der Seridisch nun, als aus der Vereinigung beider Flüsse erwachsen, ist Alexanders Hyphasis, und zwar ein sehr beträchtlicher Strom, da er zweihundert englische Meilen oberhalb seines Zusammenflusses mit dem Indus schiffbar ist. Er fließt südlich, und nicht weit von der Stadt Multan vorbei, und 80 Meilen weiter unten, nach dem lateinischen Reisebuch, fällt er in den Indus.

Da das Land Pandshab auf dem Wege, den die drey grossen Eroberer, Alexander, Timur oder Tamerlan und Nadir Schah genommen haben, liege, so mag eine nähere Erörterung ihrer Marschrouten hier nicht am unrechten Orte stehen. **)

Joh

*) Die heutigen Europäischen Erdbeschreiber führen diesen Namen auch noch die von Caus und Dina [Dena] bes. Ptolemaeus nennt ihn Zaradrus.

**) Vorsichtig übergebe ich den Namen des Turmecchin Khan, eines Abkömmlings des Dschengis oder Zingis Khan, der um das J. 1240 in Hindustan einstieß; denn die Umstände seines Marsches sind nicht bekannt. Scherifeddin meldet an einem Ort, daß er bey Loutonba über den Dschunaab schreite, und an einem andern, daß er die Stadt Merat, in dem Duob, belagerte. Mein Heribert sprünkt die Kriegsverrichtungen dieses Abkömmlings des Zingis (denn der Name wird nicht gemeldet) auf das Pandshab ein.

Ich räume als ausgemacht an, daß Alexander ohngefähr 326 Jahr vor C. Chr. in die Gegend, wo jetzt die feste Stadt Arcock steht, über den Indus schreite; denn dies war von jenseit der Ort des Überganges aus den Städten Kabul und Kandahar nach Indien; daher auch Akbar hier die Festung Arcock anlegte, um ihn zu beherrschen.

Herr Grasset schreibt in seiner Geschichte Stadt Schados: „es ist nur ein Ort wo eine Armee bequem kann übergesetzt werden, indem der Strom an den mehresten Stellen gar zu weissend ist. Dasselbst liegt eine Festung welche die Uebersahrt beherrscht, sie wird das Castell von Arcock genannt.“ Arcock muss vernach die Lage von Alexanders Taxila haben. Von da wird er, (da seine Absicht scheint gewesen zu seyn auf dem kürzesten Wege den Ganges zu erreichen,) auf dem gewöhnlichen Wege nach dem Ufer des Hydaspe (Behar,) da wo ihr die Festung Roras steht, fortgerückt seyn; und hier führte er seine Reitgäste aus, um über den Fluss zu sehen, während das das jenseitige Ufer von dem Porus besetzt war. Nachdem er den Acesines (Tschinab) und den Hydracor (Karo) im Rücken hatte — über den letzteren hat er vermutlich an dem Orte, wo ihr Labor liegt, gescheet, — so ist er, wie es scheint, aus dem gewöhnlichen Wege zu dem Ganges gewichen; um die Städte Sangala oder Sagala, die sehr wahrscheinlich zwischen Labor und Vulkan lag, anzugreifen. Von Sangala schritte er zu dem Hyphasis (Serkidsch), allem Anschein nach, zwischen Adshodin und Devalpur, wegen des Umstandes, daß Wüsten zwischen ihm und dem Ganges waren: denn die Gegend zwischen dem Biab und dem Ganges ist fruchtbar und gut bevölkert; hingegen sind wirklich Wüsten zwischen der unteren Gegend des Serkidsch und dem Ganges befindlich: wie Timur auf seinem Marsche von Adshodin nach Damir erfahren hat. Die Distanz zwischen Alexanders Stellung an dem Hyphasis (Serkidsch) und dem Oshumna, wie Plinius sie angiebt, stimmt mit dieser Meinung überein. Er giebt sie von 336 römischen Meilen an: mit diesen, wenn man sie auf einen von seinen Distanzen für bekannte Dörfer entworfenen verhältnismäßigen Maassstab bringt, reicht man von dem Ufer des Oshumna bis zu einer Stelle nicht weit unterhalb dem Zusammenflusse des Biab und des Serkidsch. Wäre aber Alexander höher hinauf am Flusse, bis zu dem Orte, wo die grosse westliche Landstraße von Labor nach Delhi übergeht, gekommen, so würde er sich nur in einer Entfernung von 230 solcher Meilen vom Flusse befunden haben.“

Noch mehr bestätigt, dunkt mich, diese Meinung der Bericht von den Gegebenheiten, die sich unmittelbar hernach zugetragen haben: Ich meine, da Alexander wiederum zurück über den Hydracor (Karo) schreite, und sein Lager an dem Ufer des Acesines (Tschinab) in einer Niedrigung ausschlug, wo die ganze Gegend unter Wasser gesetzt wurde, weil eben die jährliche Regenzeit eintrat; welcher Umstand ihn nöthigte sein Lager höher hinauf am Flusse in eine erhabenere

Gegend

Gegenseit zu rücken. Dies kommt vollkommen mit den Beschreibungen des Landes überein. Die unteren Theile des Tschinaab und des Rarot nehmen ihren Lauf wirklich durch eine niedrige Ebene; und dies sind auch eben die Theile, die zunächst von Adshodin und Debalsut fließen: zwischen welchen Dertern, meiner Meinung nach, Alexanders Altäte errichtet waren. Wie weit er hinauf sich zog, kann man aus dem Umstand abnehmen, daß seine Flotte fünf Tage brauchte, um von dem Lager bis zu dem Zusammenfluß des Hydaspes und Acesines (Behar und Tschinaab) hinunter zu fahren: denn weil die Dauer der Fahrt von Lahore nach Multan in derselben Jahreszeit acht Tage beträgt, so können wir die Stätte des Lagers etwa 20 Meilen weiterhalb der Stadt Guscarat sehen. Hier schifftet er sich ein, und führt nach Malli, ohne Zweifel Multan; und vielleicht ist die berühmte Stadt der Oxidraces, bei deren Einführung Alexander einer so großen Gefahr ausgesetzt war, das gegenwärtige Ursch oder Ascha, welches ihr zu der Provinz Multan gehört.^{*)} Von da gieng seine Reise, den Indus hinunter, noch Patala (dem alten Tatta) wo Er und Mearchus von einander schieden; jener, um die Armeen durch die Wüsten nach Persepolis zu führen; dieser, um mit der Flotte längs der Persischen Küste in den Euphrat zu segeln.^{**)}

Der nächste Eroberer, in der Zeitordnung, war Timur, oder Cametlan. Von diesem vermuthe ich, daß er ebenfalls an dem Orte, wo sich Attock liegt, über den Indus segte,^{***)} und nicht zu Shehinkot, oder Dincor, wie einige gemeint haben; mein Beweegrund so zu denken ist, daß sogleich, nachdem er über den Flug gefehlt hatte, die Haupter des Dschahud oder Dschoud, Gebiete (Coudgicoud begin de la Croix) kamen ihm aufzuwarten; welches sie schwerlich würden gehabt haben, wenn er nicht an den Gründen ihres Landes gewesen wäre. Die Dschahud-Gebirge sind die, welche sich von Attock ostwärts gen Benbur oder Bembar erstrecken. †)

Timur

^{*)} S. Lieffenthaler Oct. S. 138. B.

^{**)} Es kann Verwunderung erzeugen, daß Alexander im Verlauf von wenig Monaten eine so große Flotte zu feierter Schiffahrt den Indus hinauf solle zugerüstet haben; zumal da berichtet wird, es sei die Arbeit selbst eines Heeres gewesen. Die Sache wird sich aber so verhalten: die Landschaft Pandshab hat, wie Bengal, eine ganze schwere Kandale, welche, da sie mit dem Indus Gemeinschaft haben, eine ununterbrochene Schiffahrt von Kaschmir bis Tatta formieren, daher ohne Zweifel der Eroberer Vöte und andere Fahrzeuge zur Genüge vorsandt. Es kommt mir wahrscheinlich vor, daß die Schiffe, in denen Mearchus seine Küstensfahrt bis zum Persischen Golf verrichtete, auf dem Indus gefunden worden. Man sieht zuweilen Fahrzeuge von 120 Tonnen Last auf dem Ganges; und die von 100 sind nicht selten.

^{**)} Ueber eine Schiffsbedeckte, um die Mitte des Octob. 1398.

^{†)} Meine Meinung gewinnt, dunkt mich, noch mehr Gewicht durch eine Anmerkung in der handschriftlichen Charte des Pandshab. Ein Berg nahe beg dem Indus, nur wenig weiter unten, und auf der Attock gegenüber liegenden Seite, ist mit dem Namen Berg Multullah (oder Dschelali) bezeichnet,

Timurs erste Angelegenheit, nachdem er über den Indus gesetzt hatte, war, zu dem Heere seines Sohnes Pier Mahmud, der damals Multan belagerte, zu stoßen; deswegen er seinen Marsch dahin richtete, anstatt den gewöhnlichen Weg nach Delhi über Ratas und Lahor einzuschlagen. Da die Nachbarschaft eines schlafbaren Flusses für eine Armee, die durch ein dürres unfruchtbare Land zog, ein wünschenswerther Gegenstand war, so eilte er dem nächsten Ueber des Bebar oder Tschilum (Aлександер Hydaspos) zu, wo er die Festung und Insel Schabrukien angriff und einnahm. Hierauf marschierte er 5 oder 6 Tage längs dem Ufer des Bebar, bis er zu dem Orte kam, wo der Tschinaab ihn erreichtet. Die Vereinigung dieser Flüsse macht, wie schon gesagt worden, einen schnellen und brausenden Strom, welches indessen den Timur nicht abhielt eine Brücke darüber zu schlagen. Die Stadt Toulonba oder Culmabini liegt auf der östlichen Seite des Zusammenflusses *); hier machte er 6 Tage halt. Erwa einen Tagmarsch weiter von Toulonba setzte er über den Karoi **) zu Dschabeschian, nahe bey Schabnavas ***); und hier stieß Pier Mahmud zu ihm, der ingroischen Sultan eingenommen hatte. Von dem Ufer des Karoi weg marschierte die ganze Armee quer durch Bact: Doabah †) bis Dschehaal, nahe beym Setildsch, wo sie sich wiederum trennet; Timur gieng mit einem Detachement Barnir anzugreifen; und die Hauptarmee sammt dem Troß marschierte über Debalpur nach Sammana, eine Stadt an dem Raggar, etwa 60 Meilen im Westen von Delhi; wo sich wiederum zu vereinigen die Abrede war.

Timur, nachdem er Dschehaal verlassen hatte, rückte zuerst bis Adsbadin oder Palanputton, ‡) an dem Setildsch. Hier besuchte er das obenerwähnte Grabmal des Scheit Sutsrid, und verweilte da einige Zeit: sobann durchkreuzte er die Wüste, und kam nach einem Marsch von 60 Eissen seit Adsbadin, vor Baenit an.

Nachdem

sie wahrscheinlich, weil an diesem Orte der Kaiser Dschelass auf seiner Flucht vor Chingis Khan, 1201, über den Indus schrie. Nachdem Timur das östliche Ufer des Aetock oder Indus erreicht hatte; so heißt es, sey er in der Wüste von Dschelali angelkommen: doher bleibt mit kein Zweifel übrig, daß sie nicht beide ziemlich nahe an gleichen Ort übergezogen haben. Chingis Khan blieb auf der westlichen Seite des Stromes.

*) Nach Scherifeddin 33 Eissen oberhalb Multan.

**) Von Gerichta und Scherifeddin, irrig Vera genannt.

***) Nach Scherifeddin 40 Eissen oberhalb Multan.

†) Das Wort Doabah oder Duab ist weiter oben S. 6 erklärt worden. X. — Doabbari kommt bey Liefenthaler vor: S. 196, 197 Octav. Ausg. S. 20. Quart. Ausg. 20.

‡) Heißt auch Palan Schutergundsch bey Gerichta und Scherifeddin.

Nachdem er Batnie eingenommen und zerstört hatte, wozu ihm wenige Tage hinreichend waren, brach er am 30sten November wieder auf, und nahm meist den geraden Weg über Sirous, Surusti, Amiran und Mounet, nach Sammana, wo er am 8ten December ankam und mit der Hauptarmee sich vereinigte.^{*)}

Der Marsch von Sammana bis Delhi, obgleich nur von 60 Tagen, scheint mit Einschluß 4 Tage Rast, vom 8ten bis zum 24sten December gewahrt zu haben.

Auf dem Rückwege von Delhi machte Timur einen Ausritt nach Nordost, nahm die Stadt Metat oder Mevat,^{**)} 28 Tassen von Delhi, und rückte dem Ganges zu, nahe bey dem Orte, wo er aus den Gebirgen von Siringut hervorbricht. Toglocput und die Pässe von Cupel, zwey durch Siege bezeichneter Orter an dem östlichen Ufer des Stromes, können ihr nicht sehr erkannt werden; aber aus Schereffeddins Nachricht von dem Marsche erhellt, daß sie nicht weit von Loldong entfernt seyn mögen, wo die Britische Armee ihren Feldzug 1774 beßloß, 1100 B. Meilen von Calcutta.^{***)}

Von den Ufern des Ganges marschierte Timur nordwestlich, längs dem Fuße der Sivalischen Gebirge, über Mellaput, Dschallindar, und Dshimmu bis zu den Gränen von Kaschmir, und von Kaschmir durch das gebirgische und müste Land der Rakaren ^{t)} an den Indus, über welchen er an demselben Orte, und auf gleiche Weise wie das vorige Mal segte; von da er dann über Banau, Tagaz, Bermudsch, Kabul, Bacalan und Tersmed, nach Samarcand sich zurück begab.

Madic Schah nahm den gewöhnlichen Weg über Atrock und Labor, und ich vermuthe, daß er auch auf derselben Straße zurückkehrte.

Ich wende mich nun wiederum zu der Nachricht von der Verfertigung der Charte.

G 2

Zwischen

^{*)} Auf der Charte ■ die Distanz zwischen Batnie und Sammana etwa 23 Tassen. Aus Schereffeddins Nachricht von Timurs Marsch läßt sie sich nicht wohl schätzen: man findet aber, daß er 8 Tage unterwegs gewesen.

^{**) Häßler Mirte bew. de ■ Erzlp. R. — Metach bey Lieffenthaler G. 164. Oct. Ausg. wo die Distanz 24 Tassen angegeben wird. B.}

^{***)} Zu der Zeit von Timurs Eroberung (1398) mögen die Wölker Hindustans die Britische Nation kaum dem Namen nach gekannt haben; und nicht eher als 200 Jahrh. hernach stand diese den Weg hierher. Wer sollte gedacht haben, daß die Britischen Eroberungen mit denen des Kamekhan im J. 1774 in einem zwischen den Mündungen des Ganges und des Indus gleich weit entfernten Punkte zusammen treffen würden?

^{t)} Die Gikars des Hrn. Dor. R. — Vey Lieffenthaler wissen sie in der Umschrift Rocares, Gacares, Rhocares; s. den 2ten Theil der Octav-Ausg. S. 662. B.

Wolfschen dem Puddar-Strohm, den Provinzen Adschimer und Multan, und dem Indus ist eine weitläufige Wüste, in welcher die Festung Ammercor oder Omircow^{*)} der Grenzort Albaro, und Zufluchtorort Rhodatars^{**)} liegt. Ich hatte nicht für wahrscheinlich, daß wir jemals eine geographische Kenntniß von irgend einer Inländischen Gegend zwischen dem Puddar und dem Indus erlangen, die mehr bedeute als die sehr unbestimmen Nachrichten, die in den Indischen Geschichten enthalten sind. Von dem Strome Puddar ist in Betrachtung der Länge seines Laufes zu erwarten, daß er schiffbar sei; und wenn er so lange von den Europäern ununtersucht geblieben, so liegt es wahrscheinlich mehr an dem Mangel nützlicher Produkte an seinen Ufern, als an der Seichtte seines Bettels.

Die Lage von Dschotmagur^{***} an dem Puddar ist aus dem Gerichte gefolgt, und die von Radimpur aus einem handschriftlichen Reiseregister von Cambay nach Tarra, von welchem ich jedoch keinen fernern Gebrauch machen kann. Der Verfasser rechnet 220 Cossen zwischen Amedabad und Tarra, den Weg über Radimpur genommen: welches mit der Karte auf der Charte ziemlich nahe eintrifft.

Die Straße von Adschimer nach Dschesselnir ist von Hrn. D'Anville, und die von Dschesselnir nach Multan, aus einer handschriftlichen Charte. Die Route von Bocnit nach Sammana und Pannipur ist aus des Hrn. de la Croix Geschichte Camerlans.

Caschmir ist nach Anleitung des D'Anville, der den Bericht verbessert hat, aufgetragen. Ich vermute daß dieses Land, welches eigentlich ein Sirkat von Babul ist, sich viel weiter gegen Norden und Nordost erstreckt, als wir bisher gedacht haben: denn das Apineh Albari macht den Tschinaab zur östlichen und den Fluß Bischen zur westlichen Grenze derselben, und sagt daß es 120 Cossen lang sei. †)

^{*)} Vermischtes Lieffenthalers Amerrott, in der Provinz Tarra, Oder. Zug. S. 142. 144. D.

^{**)} G. Jones Gesch. des Madir Schah.

^{***}) Dies ist Lieffenthalers Zengor oder Jever: S. 126. Octav Ausg. Eine Beschreibung der Provinz Ajmer (Adschimer) kann hier mit Klemm verglichen werden. D.

†) Dies ist von Groß Caschmir zu verstehen; es giebt aber ein eigenliches über Klein Caschmir, nur 40 Cossen lang. Wenn Lieffenthaler Jeden man hören aufzähltere Nachricht. S. 15 u. f. der Octav Ausg. D.

Vierter Abschnitt.

Von dem Striche zwischen dem Ristnastrohme, und den Ländern die von dem Ganges und dem Indus und deren vornehmsten Armen bereicht werden; dennach, von den mittleren Theilen Indiens.

Diesen sehr weitläufigen Strich begrenzen nördlich die Gebüchen Bengal, Dadar, Alhababad und Agra; nordwestlich, der Lauf des Puddar; ost und westlich das Meer; südlich, der Fluss Ristna oder Rurtschnab; und er umhüllt überhaupt die Gebüchen Guzerat, Malwa, Berar, Orissa, Rundsch, Amednagar (oder Doulatabad,) Dissapur (oder Dedsbarpur) und Golconde. Er ist ohngefähr 800 Englische Meilen lang, von N. W. zu S. O.; und 300 breit. Es sind darin und außerhalb desselben manche Dörfer, die entweder durch Beobachtungen der Länge und Breite bestimmt werden, oder die wenigstens mittelst guter Charten, durch Vergleichung mit andern auf diese Weise bestimmten Punkten, haben können angegeben.

Die Hauptpunkte, auf welchen die Construction und Scale dieses Theiles beruhet, sind folgende:
Im Norden und Nordwest, Agra, durch Beobachtung und Vermessung bestimmt, (oben S. 31); und Calpy, Tschatterpur, Kewra, Narwab, Balasor, deren Lage aus gemessenen von andern Beobachtungs Pläthen gezogenen Linien geschlossen worden. Südlich Masulipatam, von Capit. Birschie bestimmt, (oben S. 18). Westlich Bombay, durch die Beobachtungen der Herren Howze und Smith bekannt, (oben S. 22. 23); und Surat, Cambay und Die Spize, aus Charten und Vermessungen geschätzt, (oben S. 24) in den inneren Gegenden, haben wir Narwab, Surondsch, und Punad, theils aus Beobachtungen des Hrn. Smith, theils mittelst dieser angegeben.

Die Verzeichnung der Seehäfen auf beiden Seiten dieses Striches ist schon weiter oben (S. 17) erörtert worden: ich wende mich demnach zu der des Inlandes, mit des Hrn. Smith, quer durch den Calpy bis Bombay, gezogenen Linie.

Er reiste im Jahr 1776, mit dem Oberst Upton von Calpy ab, um eine Gesandtschaft an den Marathischen Hof zu Punad anzutreten. Auf die große Landstraße von Delhi nach dem Dekkan, kam er bei der Stadt Narwab, *) welche an dem Flusse Sindah liegt, nahe bey dem Eingang des berühmten Passes der in dem Ayineh Albari unter dem Namen Derra Dury verlomme, auf Herrn. Struchs Charte aber Zellymudische genannt wird. Von Narwab kam

S. 3

"

*) Narwar im Siegelschluß S. 46 — 100 Oz. 21.

er nach Strondsch^{*)} eine Stadt in Malwa, welche unter dem Maabasht Sindias steht; und von da nach Burhanpur^{**)} der Hauptstadt von Randeisch, und ehemals des Dekkans; sie ist eine blühende Stadt, die überdies in einer reisenden Gegend liegt. Auf seinem Wege hielt von Strondsch, setzte er über den berühmten Fluss Verbuddah, ^{***} der ehemals als nördliche Grenzschelde des Dekkans angesehen wurde. Von Burhanpur gelangte er nach Punah, der Hauptstadt des Marathischen Reiches, nachdem er auf diesem Wege über die Flüsse Chodavary und Diemah nahe bei ihren Quellen gekommen war. Von Punah endlich reiste er nach Bombay.

Auf dieser ganzen Strecke hatte Herr Smith Beobachtungen der Polshöhe und [zur Bestimmung] der Länge angestellt, so oft als darzu Gelegenheit war, welches nicht selten geschah. Willest dieser Beobachtungen, und der zwischen den Beobachtungs-Märchen bemerkten Richtungen der Straße, vorfertigte er eine Karte, die nicht weniger in Ansicht ihrer Genauigkeit im Ganzen, und des vielfältigen Unterrichtes den sie gewährt, schätzbar, als wegen der Neuheit des Gegenstandes angiehend ist. Wir befannen hiermit zum ersten Mal eine zuverlässige geographische Linie, die quer durch das feste Land von Indien, durch die vornahmen Standpunkte zwischen Agra und Punah gezogen war, und die, indem sie so viele wichtige Dörfer bestimmt, mich in Stand gesetzt hat, verschiedene Routen zu berichtigten, die ohnedies sehr ungewiß geblieben wären. Natürlich, z. B. verbessert die Richtung und Distanz auf dem Wege zwischen dieser Stadt und Agra. Strondsch, die Straße nach Udsbeln und Mundu; †) und Burhanpur die Lage von Autungabad und die Richtung der Straße nach Surat, Gelderabad und Tagpur.

Herr Smith schätzt Punah 1 Grad 15 Min. im Osten von Bombay; und da wir bereits (oben S. 22) die Länge dieses Ortes auf 72°. 40' bestimmt haben, so muß die von Punah 73°. 55' seyn. Man bemerke aber daß Bombay von Hrn. Smith, um 5' östlicher als von mir angesetzt wird, daher Punah als auf gleichen Gründen beruhend, in der Karte, unter 74°. der Länge steht. Die Polshöhe dieser Stadt ist 18°. 30' ‡)

Bem

^{*)} Sarony ebend. S. 427.

^{**) Borhanpor oder Brahmipor, ebend. S. 431. ^{***} Marbada bei Tieffenthal.}

†) Von Tieffenthaler Uzen und Mando. S. 423. 424.

‡) Seidem die Karte verfehligt ist, habe ich einen Plan von dem Marsch des Generol Egerton gegen Punah zu, sammel einer Fortsetzung der Straße bis zu dieser Hauptstadt, geschenkt. Die Richtung von Punah gegen Bonebay ist hier vollkommen dieselbe, als Herr Smith sie schätzt; allein die Distanz ist etwa um 3 G. Meilen grösser als bei Hrn. Smith. Ich vermuthe, daß die Distanz nicht weiter als bis Zullougum gemessen worden, welches ohngefähr 14 G. Meilen (in gerader Linie) näher als Punah liegt. Dr. — vergl. Tieffenthaler S. 299 Dor.

Burhanpur liege, der Smidschen Karte gemäß, unter $76^{\circ}. 21'$ Länge, oder in Übereinstimmung des längen-Unterschiedes von Punah an, unter $76^{\circ}. 16'$. Wehr wird über diesen Punkt bei Untersuchung der Route des General Goddard gesagt werden. Strondsch, von Herrn Smith unter $78^{\circ}. 3'$ gesetzt, kommt mit Abzug der fünf Minuten, unter $77^{\circ}. 58'$ zu stehen. Durch ein unerklärbares Versehen habe ich diesen Ort auf der Karte um 4 Min. zu weit im Westen gesetzt.

Der berühmte Marsch des General Goddard,^{*)} von Calpy aus, an den Usern des Dschunna, nach Surat, ist nur in der Form eines Reiseregisters, sammt den mit einem Wegmaßstab bemerkten Distanzen bekannt gemacht worden, ohne Beobachtungen des Kompasses, oder andern Hilfsmitteln, aus welchen die Richtung zu schließen wäre. Zwischen Calpy und Tschawatopus lassen sich die Brotschenpunkte leicht angeben, indem jene Distanz durch Vermessung und durch Beobachtung der Polhöhe bestimmt werden. Viel mehr Schwierigkeit aber macht die Bestimmung der Lage irgend eines Ortes zwischen Eschatterpur und Gurdab, wo die Route des Gen. Goddard mit der, welche Upron und Smith genommen haben, zusammenfällt, und der Zwischenraum beträgt über 250 B. Meilen. Husinabad Gaht liegt etwa 60 B. Meilen, der Straße nach, in N. O. von Gurdab. Ich habe angenommen, dieser Ort liege von der allgemeinen Richtung der Straße nicht sehr ab; und alle Zwischenorte sind verhältnismäßig angesehen.

Von Burhanpur, wo Goddard's Route von Upron's sich wieder scheidet, bis Surat, sind wie aufs neue im Dschunkin, in Abhängigkeit der Richtung der Brotschenpunkte des Weges; und die Distanz von einem Tagesmarsch füllt ganz in dem Tagebuch oder Reiseregister. Die ganze Entfernung, wenn man die einzelnen summirt, macht 223 B. Meilen aus; und wenn wir 16 für den ausgelassenen Marsch jugeben,^{**)} so kommen 239 heraus. Allein man liest am Ende des Blattes: „Die ganze Distanz ist 245 Meilen lang;“ also müssen 6 Meilen in dem Detektus der Acht gelassen seyn. Wenn man dennoch annimmt, die Entfernung auf der zurückgelegten Straße sei 245 B. Meilen, oder 209 G. Meilen, und nur 1 Meile auf 10 für die Krümmungen des Weges abrechnet, weil überhaupt zu reden, die Straße sehr gerade läuft; so kommen für die horizontal oder geradlinigste Distanz zwischen Burhanpur und Surat, beständig 188 G. Meilen heraus; welche unter diesem Parallel-Kreise, $3^{\circ}. 21'$ in der Länge ausmachen.

Um

^{*)} Der Oberst Lessle übernahm zwar das Commando beim Ausgang des Marsches; allein er stach, da man kaum über den rechten Thiel des Weges, den man vorhabe, sonnenrichtig war.

^{**)} Diese Auslassung jährt sich zwischen Burhanpur und Gaukien, auf welchen Zwischenraum Laver über 24 Tassen rechnet, und das Journal nur 20 Meilen; daher wir dringend sind anzunehmen, es seien wenigstens 16 Meilen aus der Acht gelassen.

Abhandlung

Man ist aber der Unterschied der Länge zwischen diesen Städten, jufchje der auf meiner Charte angenommenen Lage von Surat, und der von Burhanpur in der Smichschen 3°. 31'; ¹⁾ über 10 Minuten größer als nach der obigen Berechnung. Ich habe kein Merzeichniß von Herrn Smichs Beobachtungen gesehen, und weiß also nicht mit Zuverlässigkeit, ob es ja Burhanpur welche angestellt hat, oder ob die Lage dieser Stadt nur aus irgend einer andern Beobachtung hergeleitet worden. Von solcher Ungewißheit, ob zu Burhanpur wirklich eine Beobachtung für die Länge vorhanden ist, und im Gutrauen auf die bestimmte Angabe der Distanz in dem handschriftlichen Tagebuch; ferner, ich mich auf die aus der Lage von Bombay geschlossene Länge von Surat verlasse, und überdies annehme, daß in dieser Gegend schwerlich eine Straße um weniger als 1 Meile auf zehn, durch Krümmungen sich verlängere — nach allen diesen Betrachtungen habe ich Burhanpur unter 76°. 6' angesetzt, oder dem Unterschied der Länge gemäß, den das handschriftliche Tagebuch angibt. Die Breite ist beklagig 21°. 19'. ²⁾

Es ist merkwürdig, daß Tavernier dieselbe Distanz, bis auf eine halbe Meile, als das Journal angiebt; denn sehe 132 Loffen, 42 auf einen Grad gerechnet, machen doch 188½ G. Meilen aus. ³⁾

Die Route von Panah bis Clissergut (oder Clisseratpur) und Soangut ist von den Herren Farmer und Stewart aufgenommen worden, während der Zeit da sie als Geisel in deren Mahattischen Lager sich aufhielten; und der erßtere dieser Herren hat mit die Umstände gefällig mitgetheilt. Hierdurch wird die Lage der Casserbarry, und Lundabarry Gahrten festgesetzt; und insbesondere die Lage der Stadt Ahmedabad, welches die Hauptstadt der Subah dieses Namens, und die letzte Residenz des Kaisers Aurengzeb ist. Diese Stadt ist insgemein um 50 Meilen südwestlicher als sie wirklich liegt, gesetzt worden.

Tafel

¹⁾ Surat (s. oben S. 24) liegt unter	—	72° 45'
Burhanpur	—	76. 16
	Differ.	4. 32.

²⁾ Der P. Lieffenthaler gibt eben dieselbe Breite an: s. Oct. Zeitg. S. 451. 2).

³⁾ Seidem obiges geschrieben wurden, hat man mir eine Charta von Gen. Goddard's March in Indien zu nehmen gestattet. Es war nicht möglich meine Charta so zu führen, daß sie in allen Fällen mit jener übereinstimme: aber ich habe solche Veränderungen und Verbesserungen angebracht, als nach Beschränktheit der Umstände sich thun ließ; und so wie ich die Route auf meiner Charta zu sehen ist, wird sie von der wahren wenig abweichen. Die Distanz zwischen Surat und Burhanpur ist bei Gen. Goddard auf 202 G. Meilen in gerader Richtung angegeben; oder 2°. 34'. Unterschied der Länge (indem der Kompassstech brennende Ost gen West ist). Dies trifft mit Herrn Smichs Beobachtung so nahe ein, daß man Ursache hat, die Wichtigkeit des handschriftlichen Tagebuchs zu beproben; denn es werden wenigstens 263 G. Meilen, anstatt 243, erforderlich, um die obgedachte gründe Distanz umquadrirren.

^{*)} Cullangom, Burgom (oder Wargau) und Condolab, ^{**)'} berühren auf gleicher Seite; so wie Claffit o. Ctimuck, ^{**)} Zeinier, und eine Menge andere brauchbare Umstände. Sattarab, die namentliche Hauptstadt der Mahtatten, ist zufolge der Nachricht eines Eingeborenen dieser Gegend angesehen worden: nämlich 30 Meilen südwestlich von Punah. ^{***)}

Die zunächst wichtigste Linie ist die von Masulipatam nach Aurangabad, zu welcher die Marsche des Hrn. de Bussy die Data geliefert haben. Die erste dieser Städte liegt, nach Cap. Richele, unter $16^{\circ} . 8' . 20''$. Breite; und die Länge ist, aus der von Madras gefolgert, $81^{\circ} . 35' . 0'$. Ost. Der Marsch des Hrn. de Bussy, den man auf einer Charte findet, welche der verstorbene Hr. Moncesor, von dem Ingenieur-Corps zu Madras, aufgenommen hat, gibt die Richtung von Masulipatam nach Aurangabad $9^{\circ} . 15' . 0'$. W. †) Die Distanz 358. C. Meilen: nimmt man nun für jene $19^{\circ} . 33' . 0'$. Breite und $76^{\circ} . 6' . 0'$. Länge an, so ist der Unterschied der Länge zwischen beiden Mittagkreisen $5^{\circ} . 9'$.

Nun wollen wir untersuchen, welche Data wir haben, um diese aus Bussys Marsch geschlossene Länge, von der Seite von Surat her zu prüfen: denn die Beschaffenheit eines Marsches in Indien, der mehrentheils in der Nacht vor sich geht, bringt es mit sich, daß die gefolgerte Länge nothwendig eine Verbesserung bedarf: wenigstens in der Richtung, und sehr wahrscheinlich auch in der Entfernung. Und zwar können wir aus einigen vom Obr. Peach und Maj. Stevens gemessenen Distanzen, in Vergleichung mit einigen Thullen von Hrn. de Bussy's Marschen, schließen, daß dieselben Distanzen zu klein sind: ein Fehler, den man eher auf der entgegengesetzten Seite vermuten kann, wenn die Distanzen eilig mit einem Wegemesser gemessen werden. ‡)

Die Lage von Surat ist schon weiter oben erwähnt worden; Clupur ist zufolge der von dem Gen. Goddard, von Surat aus, gemessenen Distanz angesehen; und die Richtung kommt mit der

Meynung

^{*)} Seitdem, nach dem Plan von General Egerton's Marsch verbessert.

^{**)'} Vergl. Thieffenthal. Oct. C. 597. 699. B.

^{**)} Von Sattarab und Punah, ebend. typ. 602. 700. 704. und dem Grundriss von Sattarab in der Quart-Ausg. Taf. xxvii. B.

^{†)} Nach einem größeren Maßstab als auf der Stennellschen Charte, findet man auch diese Hauptroute des berühmten französischen Beschießobers in Orme's histor. Fragments. B.

^{‡)} Zum Beweis, daß man große Entfernungen mit einem Wegemesser genau messen kann, brauche ich nur anzuführen, daß ich bey meiner Vermessung von Bengal ein Stück von 3 Graden eines Meridians mit einem Wegemesser gemessen, und das Resultat vollkommen mit demjenigen, welches die Beobachtungen der Polhöhe angaben, gleich gefunden habe. Indessen waren die Ungleichheiten des Bodens, wo verglichen sich zeigten, gehörig in Rechnung gebracht worden.

Weynung des Hrn. Farmer, der mit der Armee des Sindia nahe bey diesem Orte vertheilte kam, überein. Tavernier zählt 105 Ecken zwischen Nipur und Aurangabad, das ist, 450 G. Meilen in gerader Linie, 42 Ecken auf einen Grad gerechnet. Nun liegen Nipur, Aurangabad und Masulipatam so genau als möglich in einer schrugeraden Linie, deren duherste Länge 516 G. Meilen ist. Taverniers 150 mit Büssy's 358 addirt, giebt wirklich diese Distanz bis auf 8 Meilen, aber $\frac{1}{2}$ des Ganzen. Deswegen, und weil sich an mehr als einem Orte dar-
giebt, daß Büssy's Distanzen zu kurz sind, so habe ich kein Bedenken getragen, diese 8 Meilen zu seiner Distanz zwischen Masulipatam und Aurangabad hinzuzählen, und machte sie also von 356, anstatt 358, wie im Originale.

Was die Breite von Aurangabad betrifft, so habe ich sie nach der zwischen dieser Stadt und Burbanpur geschätzten Distanz berechnigt, als welche nach Golam Mohomed *) 66 Ecken beträgt, die 94 G. Meilen, **) beynah in ein und demselben Mittagkreise ausmachen. Dies von $21^{\circ} 19'$, der Breite von Burbanpur abgezogen, bleiben für die Breite von Aurangabad $19^{\circ} 45'$. *** oder $12'$, nördlicher als sie sich aus Hrn. de Büssy's Marsch ergiebt. — Diese $\frac{1}{2}$ Minuten Unterschied in der Breite machen eine Aenderung von etwa $\frac{1}{2}$ Grad in dem Winkel der Richtung: wahrlich sehr wenig, in Betracht der Umstände, auf einer Marschroute von 500 engl. Meilen. Die Verwandlung des Winkels von N. $55^{\circ} 15'$. W. in N. $53^{\circ} 45'$. W. benimmt dem Unterschiede der Länge so viel als die 8 Meilen in der Entfernung auf dem Kompassstriche ihr zuschehen; daher die Länge bleibt, wie sie vorhin war: nämlich $76^{\circ} 6'$. Ich sollte nicht meynen, daß man wider dieses Verfahren, sie zu bestimmen, einen gegründeten Einwurf machen könnte.

Congcool liegt nach der Meinung des Major Stevens etwa 19 G. Meilen N. $\frac{1}{2}$ W. von Masulipatam; und das gleiche läßt sich aus zwei handschriftl. Charten schließen, die ich zu Rath gezogen habe: Ellor aber liegt, jufolge einer Vermessung, 154 G. Meilen jenseits; nämlich, die Richtung ist N. $7\frac{1}{2}^{\circ}$. W. die Distanz 34½ G. Meilen von Masulipatam.

Die Marschroute des Oberst Peach von Ellor nach Warangol, im J. 1767, hat Matrallan an die Hand gegeben, die Lage dieses Ortes sowohl als die dahin führende Straße zu bestimmten. Ein Denkettel, welcher der Vermessung beigefügt war, berichtet, daß die Breite $17^{\circ} 57'$.

sep.

*) Golam Mahomed war ein Sipoy-Officier, der von dem Oberst Camac im J. 1774 ausgesandt wurde, die Straßen und die Landschaft im Dekkan zu untersuchen, und den Zustand der Mahrattischen Mächte auszuforschen.

**) Herr D'Anville giebt denselben Unterschied der Breite zwischen beiden Orten an; er setzt aber beide um $24'$ zu weit gegen Norden.

***) Der P. Tiffenich. giebt, (S. 391. Oct.) nach seiner eigenen Berechnung, $19^{\circ} 30'$. an.

gey. *) Warangol ist eine weitläufige Festung, und das Amtshil des Gerichts, die schmalige Hauptstraße von Tilling oder Tellingana.

Rashamundry ist des Major Stevens Gedanken gemäß aufgetragen; denn ich finde nicht, daß die Lage dieses Ortes jemals durch Vergleichung mit Masuliparam bestimmt worden, ob es gleich in Ansehung von Ellor geschehen ist.

Die Mündungen des Godavery, und der Lauf dieses Flusses bis zu Tadigentla hinauf; wie auch die Dörfer zwischen dem Godavery und der Route des Obrist Peach, sind sämmtlich aus Handschriften, meistens aus des Major Stevens, die mir von Herrn Dalrymple geliehen worden.

Die nordlichen Circare, der Tschilla-See und die Straße von da nach Balasor, röhren von verschiedenen Gewhernmännern her. Die Verzeichnung der Küste ist schon weiter oben (S. 19) auseinander gesetzt worden. Zwischen Rashamundry und Visagaparam sind die kaländischen einzelnen Theile aus einer großen handschriftlichen Charte, auf welcher die Marschroute des Obrist Ford's aufgezeichnet sind. Der Raum zwischen Visagaparam und Cupilly ist nach einer andern handschriftlichen Charte, die aber nicht sehr genau zu seyn scheint. Zwischen Cupilly und Tickelli ist er nach einer sehr genauen Vermessung des Tickelli-Districts von Neve. Gridland; und der zwischen Punda und dem Tschilla-See ist aus der sauberen Charte des Hrn. Cotsford über den District von Jschapur.

Der Tschilla-See ist zum Theil nach Hrn. Cotsford, zum Theil nach Capit. Campbell; welcher leherte auch die Straße von da nach Balasor über Carrack verzeichnet hat. Unglücklicher Weise wurde sein Wegemeister zwischen Carrack und Balasor verdorben; wodurch ich gehindert worden, die Lage der ersten in Ansehung Bengals anders als durch Richtungen und Distanzen-Verhältnisse zwischen beiden Dörfern zu bestimmen.

Von den Mündungen des Carrack-Flusses oder Mahanada, ist nie ein Riß gemacht worden, daher ich sie nur nach mündlichen Nachrichten gezeichnet habe. An der Mündung des Haupcausflusses, bey Galle Point ist eine kleine besetzte Insel, Casbung genannt. **)

Der Strich von Carrack bis Sumbulpur, beruhet auf den Hrn. Worts Beobachtungen, im J. 1766. Die Entfernung ist berechnet, und die Richtung mit einem Kompaß genommen worden. Auch wurde die Höhe von Sumbulpur beobachtet; allein, wie ich glaube, nicht sandlerlich genau.

*) Diese Angabe ohngeachtet habet man sie unter 15°. 2' merkst der Richtung und Distanz von Ellor aus; und ich zweifle sehr, ob der Ingenieur des Obrist Peach einen guten Quadranten bey sich gesäßt habe.

**) Vergl. Lissenthaler Oct. S. 572. B.

Zu Sonptir oder Dshonpur, etwa 160 Meilen oberhalb Cattack, vereinigen sich die Flüsse Tali und Mahanada. Der erstere kommt aus Westen, und ist von beiden der größte; sein besonderer Lauf ist aber nicht bekannt. Ich vermuthe, es sei derselbe Fluss, der in den westlichen Gegendern von Berar, den Namen Worda führet. Der Mahanada kommt aus Norden, und fließt, glaub' ich, unter Ruttunpur her.

Kewar oder Rewa, in der Landschaft Bundelkund, ist der westlichste Standpunkt auf der Straße, die von Allahabad nach Nagpur und in Dekkan führet, der durch Vermessung und durch Beobachtung der Polhöhe bestimmt worden. Der Strich von da bis zu der Übersicht bei Terwara an dem Starbudda ist nur beiläufig ausgezeichnet, jedoch, wie ich glaube, mit hinreichender Genauigkeit für eine General-Charte: und Gurry Mundlah ist, juzfolge der gesuchten Richtung und Distanz von Terwarrah angesehen.

Nagpur, die heutige Hauptstadt *) von Berar, und Residenz des Mubdaschi Bubnslab, soll 61 Lassen südwestlich von Terwara liegen. Golam Mohamed zählt 82 Lassen zwischen Gurry Mundlah und Nagpur; dies macht, in Betracht der respectiven Lagen dieser 3 Dörfer, eines in Anschung des andern, 3 Lassen mehr als von Terwara. Ferner rechnet Golam Mohamed 160 Lassen, zwischen Nagpur und Aurangabad; bemerk't aber bei seiner Annäherung gegen Aurangabad, daß „die Lassen in dieser Gegend klein sind.“ Sehen wir Nagpur 61 Lassen von Terwara, so bleibt nur ein Zwischenraum von 161 Lassen (42 auf einen Grad gerechnet,) zwischen Nagpur und Aurangabad: welcher Unterschied von 5 Lassen, auf Rechnung der von Golam Mohamed beobachteten Kürze des Meilenmaahes fällt.

Zwischen Burwah in Bahar und Nagpur zählt man 206 Lassen; nämlich 86 bis Ruttunpur, und 120 von da bis Nagpur. Allein da ich leichter zufolge der Lage, die sie in Anschung von Terwara und Gurry Mundlah haben soll, unter $21^{\circ} . 50'$. Breite und $79^{\circ} . 30'$. Länge angesehen habe, so kann ich der Distanz zwischen ihr [Nagpur] und Burwah nicht mehr als 198 geben: also 8 weniger als durch die Berechnung herauskommen. Es kann seyn, daß sich die Straße mehr als gewöhnlich krümmt; oder auch, daß sie raucher ist, welches in den Gedanken der Indischen Reisenden, so wie jedes andern, die absolute Distanz verlängert. Endlich so sind nur 77 Lassen von Husnabad Gath, wie ich den Ort dieser Übersicht angesehen habe,**) obgleich der General Goddard 100 schätzt. Die Routen von Burwah nach Ruttunpur, und

von

*) Die ehemalige Hauptstadt war Schahpur.

**) Es trifft sich, daß Husnabad Gath seine wahre Lage erhalten hat, ehe ich die Charte von des Gen. Goddard's Marsch zu sehen bekam.

von da nach Garry Mundlab, Nagpur, Aurangabad und Burhanpur, sind alle aus Golam Mohamed's Reisebuch.

Die Gegend zwischen Mirzapur und der Quelle des Soon, wurde von dem Hauptmann Bruce untersucht, eben dem, welcher sich bei der Bestürmung von Gwalior 1780 so sehr hervorgerufen hat. Während dieser Expedition brachte er eine Thatsache zur Gewissheit, die lange war bezweifelt worden, ob sie gleich von den Eingeborenen fest behauptet wurde; nämlich daß der Soon und der Ulurbudda, ihre gemeinschaftliche Quelle in einem Teich oder See, an der südlichen Gränze der Provinz Allahabad haben. Diese Flüsse kommen wirklich aus dem gleichen See; machen sammt dem Ganges, den südlichen Theil von Hindustan, zu einer Insel, und strömen in entgegengesetzter Richtung durch eine Strecke von 1500 Meilen.

Der Lauf des Ulurbudda ist, bei Theil in der Nachbarschaft von Brootsch ausgenommen, nur in gewissen Stellen bestimmt worden, wo es sich zutrifft, daß die hier aufgezeichneten Hauptstraßen darüber gehen. Alle Zwischentheile sind nur noch mündlichen Berichten gezeichnet. Dieser Strom ist bei der Übersahrt zu Husnabad so breit als der Dshumna bei Calpy dargestellt; jedoch kann man ihn an den mehresten Orten durchwaten, insonderheit in der trocknen Jahreszeit.

Von dem Soon ist der außer den Grenzen der Provinz Bahar befindliche Theil seines Laufes auf dieselbe Art, wie der Ulurbudda gezeichnet. Ebendies versteht sich von dem Tapry, Rân, Betwa, Tschumbal,^{*)} Sindu, und allen andern inner dem Bezirke des Landstriches, von welchem dieser Abschnitt handelt, strömenden Flüssen.

Die Straße von Agra nach Ahmedabad richtet sich im Detail nach D'Anville, welcher des Tavernier Reiseführers schenkt zur Grundlage genommen zu haben. Allein ich habe den Maastab geändert, damit sie mit dem in meiner Charte angenommenen Unterschied der Länge zwischen Agra und Ahmedabad, der etwa einen halben Grad weniger beträgt, als auf der D'Anvilleschen,^{**)} übereinstimme. Auf dieser ganzen langen Strecke von 450 B. Meilen kommt nur Eine Queer-Distanz vor, vermittelst welcher man die Richtung verbessern kann; nämlich des Sir Thomas Ross Routen von Burhanpur nach Adshimer. Er schätzt die Distanz auf 222 Kosken; wovon 66 zwischen Burhanpur und Mundu; 105 zwischen Mundu und Tschitor,^{***)} und die übrigen 51 zwischen Tschitor und Adshimer fallen.

^{*)} Cane, Betwa, Tchumbul: Tiefenthalers Ben, Betba, Tschembal. B.

^{**)} Welches daher führet, daß er die Beobachtung zu Goa als zuverlässig angenommen hat.

^{***)} Die Andere dieser berühmten Festung sind auf allen Charten, die ich nach gesehen habe, um wenigstens 10 Meilen zu weit im Süden.

Alle Distanzen des Tavernier schlaen, zufolge des weiter oben S. 16 gegebenen Hauptmaasses für die Länge zwischen Agra und Ahmedabad zu groß zu seyn; vermutlich wegen der Steigung und des öftern Auf- und Absteigens der Straße, wodurch die ebene Distanz kleiner wird als in den Gegenden wo der Boden gleich, und die Landschaft offen ist.

Von dem Laufe des Puddar ist der obere Theil ebenfalls aus D'Anville; gewiss aber ergiebt sich dieser Strom nicht in den Anfang des Meerbusens von Sind, so wie es D'Anville vorstellt. Ich habe zum Grunde meiner Behauptung nicht allein die Gewähr einer handschriftlichen Charte, sondern auch die des Capit. Joseph Price, welcher das Unglück hatte, von Seeräubern nach einer zweitägigen überaus tapfern und hartnäckigen Gegenwehr,) hinauf bis zu dem Anfang des Golfs geführet zu werden. Er versicherte mir, daß kein größeres Wasser als ein schmaler Bach dasselbst in den Golf fließt. Hieraus folgere ich, daß der Puddar, oder wenigstens ein Hauptarm desselben bey Cutch aussiehet: indem eine handschriftliche Charte die Mündung eines großen Flusses nahe dasselbst vorstellt, und ihm den Namen Modder-Fluß (Mud River) giebt; welcher Name einen Fluß von der Größe und Länge des Laufes wie der Puddar hat, richtig bezeichnet. *)

Der Capit. Price, welcher auch quer über die Landenge zwischen den Meerbusen von Sind und Cambay gereiset ist, schätzt die Breite dieses Fjordus auf 120 bis 130 B. Meilen. Das Land ist überhaupt flach, mit einigen wenigen kleinen Anhöhen, die befestigt sind. Der Boden ist trocken und bringt keinen Reis hervor.

Das Innere der Halbinsel Gujerat ist von Hrn. D'Anville.

Die Lage des alten und berühmten Tempels des Sumnaur **) (Sunnam Sumnaur) ist aus dem Ayineh Albari und der Geschichte des Gerischra geschlossen. In dem ersten heißt er Puttan Sumnaur, wegen der Nachbarschaft der Stadt Puttan bey Dür; welche Stadt noch ist bestehet. Und beim Gerischra wird gesagt: er sei in dem Gebiete von Deo oder Dür. In dem Ayineh Albari wird die Breite auf 22°. angegeben; sie ist aber näher an 21°.

Das Gebiet von Broorsch, ***) und überhaupt alle inländische Theile Gujerat's, von Surat an bis Ahmedabad, und von der See bis Dubhoy, beziehen sich auf Vermessungen, die seit dem Anfange des Krieges mit den Maharatzen angestellt worden. Die Verzeichnung des Verbydda geht bis zu Bowapier Ghat hinauf, das ist etwa 80 B. Meilen von der See.

Die

*) Which Name is characteristic of a river of the firs, and length of course of the Puddar.

**) Ausführliche Nachricht davon giebt Tiefenthaler S. 491 — 497 Oct. 187. 288. Quart. Auflg. B.

***) Broach, Tiefenthalers Vorosch und Baronsch S. 279. 281 Quart. Auflg. der letztere Name ist der eigentliche; der erste, gebräuchlich. B.

Die Lage von Patengur, ist noch Hrn. Farmer angegeben. Die von Marwalla Schampaner, Puccan, Tabaut u. s. w. sind theils aus dem Ayineh Albari, theils aus Gerischa.

Mundu, und die Straße von da nach Burbanpur, sind nach Mr Thomas Roe, welcher Mundu in eine Entfernung von 66 Losen von der letzteren, auf der Straße nach Adschimer sieht. Udschein, und die Straße von Mundu nach Strondsch, sind nach Herrn D'Anville; und Induc nach einer Nachricht des Hrn. Farmer angesetzt.

Die Eintheilungen von Malwa und Gujerat sind aus dem Ayineh Albari entlehnt.

Hindia beruhet auf denselben Gewährschaft. Ich halte es für das Andi des Tavernier. Man muß erstaunen wie er den Lauf des Narbudda bey dieser Stadt so irrig eingeschlagen hat, daß er denken konnte, dieser Fluß ergieße sich in den Ganges.

Die Route von Burhanpur bis Pattis richtet sich nach D'Anville; die von Nupur bis Aurangabad nach Tavernier; und die von Aurangabad bis Ahmednagar; von Bedshapur gegen Calberga, und von Mandar bis Endschil (Enogil) *) sind aus der Charte die Hr. Jefferies 1768 herausgegeben hat: er nahm sie, wenn ich nicht irre, aus französischen Handschriften.

Die Straße von Aurangabad gegen Sanor-Bancapur, und von Heiderabad bis Dogbit, beziehen sich auf die Marschrouten des Hrn. de Bussy.

Souragur oder Sollapur, Callian, Valki u. a. m. rüthen aus Handschriften her, die mir von Hrn. Coronsend geliehen worden.

Meriz und Danischmal, sind aus den Acten der Ostindischen Compagnie genommen; so wie auch Deckinal und Rboud.

Tschundery, Rintimpur, Tounian, beruhen auf Nachrichten des Gerischa und in dem Ayineh Albari.

Gurry: Baandhu, und viele Dörfer in und nahe bei Bundelkund sind aus einer hindischen Charte über diese Gegend, aus welcher die Namen von Hrn. Bougbon Rouse gefällig übersetzt worden.

Bedshapur oder Dastapur, ist nicht mit so viel Zuverlässigkeit bestimmt, als man wünschen möchte. Mandesolo, der die Straßen selbst bereiset hat, sage, daß diese Stadt 80 lieuer

von

*) Ich halte diese für ein Stück der Marschroute des Hrn. v. Bussy, gegen Magpur zu, deren S. Orme in Hist. of the milit. Trans. Vol. I. p. 373 erwähnet. Ist denn also, und ist die Richtung der Straße auf Jefferies Charte richtig, so wird hierdurch die auf meiner Charte, für Mogpur angegebene Lage bestätigt.

von Dabul, auf der Malabarischen Küste, und 84 von Goa entfernt liege. Wenn er nun französische lieues von 3000 Schritten gemeint hat, und man 1 auf 7 wegen der Kurvatur der Wege zugiebt, so hat man 141. G. Meilen von Dabul, und 149 von Goa; und Bedshapur kommt unter $17^{\circ}. 36'$. Breite, $75^{\circ}. 44'$. Länge, zu liegen. P. Du Val, welcher aus Mane deols Routen eine Charte entworfen hat, und vermutlich außer den Nachrichten aus Reisebeschreibungen auch andere Erläuterungen besaß, macht die Distanz zwischen Dabul und Bedshapur größer, als die zwischen Bedshapur und Goa, und dies dürfte wohl seine Richtigkeit haben, obgleich in den Reisebeschreibungen das Gegenteil berichtet wird. *)

Cavernier zählt 85 Cossen oder 8 Tagreisen von Goa (oder eher vielleicht von Birschotum, dem Landungsplatz auf dem festen Lande) bis Bedshapur, und sagt, es sey von dieser Stadt nach Golconda noch 100 Cossen weiter. Diese Nachricht muss sehr ebenhin niedergeschrieben seyn, denn Goa und Golconda liegen auf dem geradesten Wege, mehr als 200 Cossen von einander entfernt; und Bedshapur mehr als 40 Cossen abwärts von dieser Linie.

In den Letzteres Edibusines wird Bedshapur unter $17^{\circ}. 30'$. Breite gesetzt. Ich habe verschiedene französischen so verschiedenen Nachrichten ein Mittel zu treffen, und diese Stadt demnach unter $17^{\circ}. 21'$. Breite, $75^{\circ}. 52'$. Länge gesetzt; hieraus wird ihre Entfernung von der Goa gegenüberliegenden Küste, 94 Cossen: von Dabul 111, und von Golconda 122. Zugleich dünkt mich sehr wahrscheinlich, daß diese Angabe nicht über 20 Meilen von der wahren Lage abweichen mag. Das Detail der Straßen von da nach Dabul und Goa ist übrigens von P. Du Val's Charte genommen.

Raoconda, eine berühmte Diamant-Grube, ist auf der Charte des Hrn. Montresor etwa 15 G. Meilen im Westen von Kalicott, und 12 von dem nördlichen Ufer des Ristna: allein, ich weiß nicht nach welcher Gewähr. Cavernier der beide, Raoconda und Colur besucht hat, giebt für die Entfernung der erstenen von Golconda 17 Gos, jede von 4 französischen lieues an; und von der letzteren 13. Nun ist aber die Distanz zwischen Colur und Golconda ähnlich gut bekannte, nämlich 84 G. Meilen: daher muß nach dieser Bestimmung eine Gos, etwa $6\frac{1}{2}$ G. Meilen in gerader Linie (und folglich näher bey 3 als 4 franz. lieues) betragen, und 17 solcher Gos müssen 110 G. Meilen ausmachen; und diesem nach wird Raoconda etwa 7 G. Meilen im Osten von Kalicott liegen. Auch ist, dünkt mich, wahrscheinlicher, daß sie östlich, als daß sie westlich von Kalicott liege; denn Cavernier erwähnet, daß er über einen Fluß, der die gemein-

*) Vergl. Lieffenthaler S. 615. 616. Oct. wo dieser Verfassers Angabe für die Distanz von Bezapur nach Dabul und Goa wahrscheinlich sehr unrichtig ist. D.

gemeinschaftliche Gränze zwischen Golconda und Dihapur (oder Bedshapur) ausmache, etwa 4 Gos oder mehr, ehe er zu Raolconda angekommen sey, gesezt habe. Dieser Fluss, ber kein anderer als der Bimah seyn kann, fließt etwa 6½ Gos im Osten von Kalicott, und mache noch heutiges Tages die Gränze von Bedshapur; nun muß aber, nach Tavernier's Bericht, Raolconda zwischen dem Bimah und Kalicott liegen; folglich im Osten von dem letztern Orte.

Wollten wir die Gos zu 4 François'sche lieues annehmen, ohne das aus der Berechnung für die Strecke von Colac entstehende Verhältniß in Betrachtung zu ziehen, so würde Raolconda der von Montresor angegebenen Lage sehr nahe kommen. Dem ohngeachtet habe ich mich an das erstere gehalten, weil es, meines Erachtens, im Ganzen am meisten Probe hält.

In der neuen allgemeinen Weltgeschichte (VI. Band) liest man, die Diamantgruben (Raolconda) seyen 6 Tagreisen von Bionagur entfernt; dies kann aber sowohl mit bei einen als der andern oben angezeigten Lage bestehen.

Herrn, wird von Tavernier an einem andern Orte berichtet: Raolconda liege fünf Tagreisen von Golconda entfernt, und acht oder neun von Bedshapur. Diese Angabe muß aber sehr unrichtig seyn; denn Raolconda ist wenigstens näher bey Bedshapur als bey Golconda.

Der Godawery Strom, oder Gonga-Godaury, genelähn Ganga in den Europäischen Charten, und bisweilen Gang in Indischen Geschichtsbüchern, ist gewöhnlich, als wäre er derselbe Fluss wie der Cattack, vorgestellt worden. Da wir aber kein sicheres Zeugniß haben, wenigstens das mir bekannt wäre, um dies als ausgemacht anzusehn, so schenkt diese Meynung daher entstanden zu seyn, daß man voraussehn, es sey zwischen den Ausflüssen des Ristna und des Mahanada (oder Cattackschen Flusses) keine Mündung von hinreichender Größe für einen solchen Fluss wie der Ganga. Diese Voraussezung konnte nicht den Mangel eines hindnglichen Raumes, wo der Cattack-Fluß, unabhängig von dem Ganga, sich sammeln möchte, zum Grunde haben; denn der Abstand der Mündung des Cattack-Flusses von den Berarischen Gebirgen ist eben so groß, als der zwischen der Mündung des Godawery und den Baglanischen Gebirgen. Will man die Wahrheit gestehen, so muß man bekennen, daß bisher von diesen Flüssen noch gar keine genaue Nachricht den Europäischen Erk beschreiben zugekommen war, eben so wenig als von dem Burrampurte. In dem Ayineb Alvari liest man, in der Stelle, wo von dem Godawery die Rede ist: „et fließe von Ahmednagur her in Berar, und sehe seinen Lauf in Tellingana fort.“ Hier haben wir also eine Versicherung, daß der Godawery eben der Fluss ist, welcher durch Ahmednagur fließt; und daß der Ahmednagursche Fluss (er mag heißen wie man will) aus Berar in Tellingana seinen Lauf nehme: das ist, in die Landschaft, von welcher Was

tangol

Sangol (oder Veindil) die Hauptstadt ist. Er entspringt inner 70 Meilen von Bombay. Sein Fahrer steht über denselben bey Punah, wo er Gonga Godawery heisst, und als ein heiliger Strom verehret wird. *)

Hebrigens ist wohl möglich, daß ein Arm des Godawery mit dem Mahanada in der Steinzeit zusammenfliehet: gewiß aber hat man keinen zuverlässigen Grundes zu behaupten. Von dem Uchikka-See, von welchem man lange Zeit geglaubt hat er sei ein ländlicher mit salinem Wasser, und habe mit beiden Flüssen Gemeinschaft, ist nun bekannt, daß er ein salziger See ist, der nahe bey Gantam an das Meer gränzt.

Derlauf des Ristna-Sstromes überhaupt, bis zu Gurigut oder Cartigal hinauf, auf der Straße von Aurangabad nach Sanor, ist aus der Chartie der Wärsche des Hrn. v. Blussy genommen. Oberhalb Gurigut wird er an zwei Stellen, von den Durchschnitten der Straßen von Bedshapur nach Goa und Dabul angezeigt. Die Quelle derselben ist nicht mehr als 42 Meilen bey Dabul von der Malabarischen Küste entfernt. Der General Joseph Smith bemerkt, daß der Ristna, sowohl oberhalb als unterhalb des Zusammenschlusses mit dem Bimab, im Mahr-Monat, kann durchgewatet werden; wie auch daß wenige Meilen unterhalb der Mündung des Bimab, sein Bett 600 Ellen (Yards) breit war, und wegen der Menge und Mannigfaltigkeit der durch befindlichen Felsen einen fonderbaren Anblick vermittelte.

Von dem Flusse Bimab ist bekannt, daß er ein Hauptarm des Ristna ist, von Norden her strommt und bey Edghit mit dem Ristna sich vereinigt. Er entspringt in den Gebirgen nordlich von Punah, und wahrscheinlich nicht viel Meilen von der Quelle des Godawery; fliehet inner 30 Meilen östlich von Punah vorbei, wo er den Namen Beurah **) sowohl als Bimab führet, und wird auch für einen heiligen Fluß gehalten. Der General Joseph Smith kam über diesen Fluß, da er den Clesam im Jahr 1760 begleitete, etwa 10 Meilen oberhalb des Zusammenschlusses mit dem Ristna, wo eine Furt war.

Der Manduah, oder Fluß bey Bedshapur, ist ein Arm des Bimab.

Nun bleibt doch auf der Chartie ein leerer Raum zwischen den bekannten Thellen von Berar, Golconda und Orissa, und den nördlichen Sirkaren, von beinahe 300 Englische Meilen in der Länge, und 250 in der Breite; auch ist keine Hoffnung ihn jemals ausgefüllt zu sehen, oder es müßte denn in dem politischen Zustand der Europäer in Indien eine sehr große Veränderung vorgenommen. Unsere Besitzungen in den nördlichen Sirkaren erstrecken sich nirgends über 70 B. Meilen

*) Vergl. Viesenhäler S. 41. Oct. B.

**) Vermischlich Viesenhälers Beiträge. S. 600. Oct.

Über eine Chartie von Hindustan.

In das Land hinein, und an einigen Orten nicht über 30; so daß sie einen Streif von 330 Meilen in der Länge bilden, der lahmwirks rechtheit, von einer hohen Bergkette begrenzt wird, die mit der Seeküste, als der äußeren Grenze, beynah parallel läuft.

Innenhalb dieser Berge, und gegen Berar zu, ist ein sehr wertvoller Bereich von waldichen und bergischen Gegenden, mit welchen die benachbarten Länder wenig oder gar keine Gemeinschaft zu haben scheinen. Wir können gar wohl annehmen, daß diese Gegenden von den Gütern, die unter den Menschen am meisten geschäfft werden, euklopfen sind; daß sie nichts haben, das weder die Habsucht noch den Ehrgeiz reizen könnte. Obgleich von einem Volle umgeben, welches einen hohen Grad von Cultur erreicht hat, und bei welchem nützliche Manufacturen blühen, so haben sich doch, wie wir berichtet worden, einige Bewohner jener Gegenden, in den nordlichen Sirkaren, nur mit einem Strohwölfe bedeckt, gezeigt; woraus man den armeligen Zustand ihres Volkes abnehmen kann. Wir wissen mit keinem Grade von Zuverlässigkeit, wie weit diese wilden Gegenden jenseit der äußeren Bergkette, zwischen den Parallel-Kreisen von 17° . und 20° sich erstrecken: aber das nächste civilisierte Volk weiter hinaus, von welchem wir Nachricht haben, sind die Berar-Mahratten. Es kommt mir als wahrscheinlich vor, daß die Wildnisse auf 150 Meilen oder mehr sich ausdehnen. Dem ohnerachtet fand eine Partie Berarischer Mahratten ihren Weg durch diese Gegenden, und über die Berge bei Bobili im Jahr 1754,^{*)} durch einen Pass, genannt Gallorgahe, in den Sirkar Tschicacole.

Fünfter Abschnitt.

Bon den Ländern in demjenigen Theile der Halb-Insel, die im Süden des Kistna oder Krishnā-Stromes liegen.

Dieser Landstrich, ob er gleich nicht um den siebenten Theil größter ist als die Bengalkischen Provinzen, hat in diesen letzten Jahren, durch seine politischen Unruhen und durch die Lakette und den Ehrgeiz seiner Führer, mehr Stoff für Betrachtung und Geschichte dargeboten, als vielleicht alles übrige des ganzen Reichs zusammengekommen. Indessen, obwohl er der Schauplatz wiederholter Kriege zwischen den Europäischen Mächten und den Eingeborenen gewesen ist, so hat doch die Erdbeschreibung nicht so viel dabei gewonnen, als durch die Kriege und Unterhandlungen im Norden. Die Geographie von einigen westlichen Ländern dieser Halbinsel ist uns so wenig bekannt, als die der mittleren Theile von Hindustan.

Die Gestalt dieses Landstriches stellt ein Dreieck vor, woden der Knauf des Rishna die Staubküste, und die zwei Küsten Malabar und Coromandel die Seiten ausmachen. Seine Ausdehnung von dem Rishna bis zu dem Cap Comorin, als der Spitze des Dreieckes, wird etwa 600 G. Meilen betragen; und seine Breite, wo sie am größten ist, nämlich von Masulipatam bis Gheriah, etwa 500.

Die Verzeichnung der See-Küsten ist in dem ersten Abschneide beschrieben worden; und die den dem Laufe des Rishna entsprechen, auf der 66. Seite.

Wenn ich nicht irre, so ist die Gegend von Madras bis Uscotta westwärts, und von Pondicherry und Tincoreta südwärts, bis Tschandeghir nordwärts; oder mit andern Worten, zwischen den Parallel-Kreisen von 12 und 14 Grade der Breite, auf der in dem Ostindischen Compagnie-Hause befindlichen handschriftlichen Charte des Hrn. Montresor, mittelst ausgesuchter Routen verzeichnet worden; und so auch auf der gedruckten Charte, in dem zweyten Bande der von Hrn. Orme so klarlich geschriebenen als äusserlichen Geschichte der Englischen Kriegsverrichtungen in Hindustan. Und da Herr Orme insbesondere zu allen oder den meisten Marschvermessungen der Britischen Armee in Mayssor und dem Carnatic *) Zutritt hatte, so werde ich seine Charte zur Grundlage annehmen, nachdem ich erstlich seine Distanzen-Scale werde untersucht haben.

Ich finde auf Hrn. Orme's Charte, die Distanz zwischen Madras und Uscotta, dem westlichsten Punkte der Vermessung, 168 G. Meilen; auf der Montresorschen 163. Mir ist nicht möglich zu entscheiden, welche von beiden Recht hat; indess, da Hrn. Montresor seine Charte auf der Stelle verfertigte, und folglich Gelegenheit hatte, in Absicht der Wahl der Materialien die besten Nachrichten einzulehnen, so bin ich geneigt, seinem Maassstabe den Vorzug zu geben. Dazu will aber auch dieseljenigen die nicht Gelegenheit hatten Wegmesser-Distanzen mit solchen, die auf Beobachtungen der Polhöhen sich ergeben, zu vergleichen, mehrheitlich die Ungleichheiten des Bodens in bergischen Gegenden zu wenig in Betrachtung ziehen, so habe ich, zur Vergildung der etwas zu vermutenden Fehler dieser Art, eine Weile von Hrn. Montresor's Distanz abgezogen; und dem zufolge Uscotta 164 G. Meilen beynahm gerade im Westen von Madras angelebt.

Bangalor liegt, nach Montresor, 12 G. Meilen westlich, ein wenig südwärts von Uscotta: diese zu 164 addirt, so hat man 176 G. Meilen zwischen Madras und Bangalor.

Nach

*) Ehennisch sollte man schreiben die Carnatic, wie man sagt die Psalz; denn die Dänischen Missionare, die doch im Lande selbst wohnen, bedienen sich dieses Geschlechts. B.

Über eine Charte von Hindustan.

69

Nach Hrn. Orme wären es 180; nach einer im Jahre 1770 herausgegebenen französischen Charte sind es 181. D'Anville gibt 177 an.

Nachdem ich auf diese Weise einen Maßstab für den Unterschied der Länge festgesetzt, habe ich von Hrn. Orme's Charte das ganze Stück, das zwischen den Parallel-Kreisen von Pondichery und Tschandeghie, und zwischen den Mittagstreifen von Madras und Uscotta enthalten ist, nachgezeichnet.

Zwischen Pondichery und Madurai sind beide Charten, die von Orme und die von Montrésor, wegen Mangels an einer guten Richtungs-Linie, zwischen diesen zwei Städten, außerordentlich fehlerhaft. Dies bin ich glücklicherweise im Stande gewesen zu verbessern. Das Verfahren, um den Unterschied der Länge zwischen beiden Dörfern zu finden, ist auf der 20. S. erläutert worden, wo wir $1^{\circ} 30' 30''$ für den wahren Unterschied herausgebracht haben; obgleich $29'$ weniger als Herr Orme angegeben hat. Daher röhrt auch, daß die Richtung der Straße zwischen Dschindhi, Trischinopoly und Madurei auf meiner Charte um 4° südlicher läuft als auf der Ormeschen; und daß als eine Folge davon, Catur, und alle andere Dörfer, deren Lagen auf der von Trischinopoly beruheten, verhältnismäßig weiter gegen Osten gerückt worden.

Das Reich Tanshaut ist ganz von dem Hrn. Orme Charte abgenommen; und der obere Theil des Lawerry von der Montrésorschen. Die Distrikte von Madurei und Cinevelly sind von Hrn. Orme, welcher dieselben nach den unter der Aufsicht des Obrist Call angestellten Operationen verzeichnet hat.

Schevagunga, Dindigul, Pini, und mehr andere Dörfer in der Nachbarschaft von Madurei und Trischinopoli, sind aus Handschriften.

Travanco: [das Land] ist zum Theil aus handschriftlichen Charten, zum Theil nach D'Anville. Die Seen zwischen Quilon [oder Coylan] und Cochin, aus einer handschriftlichen Niederländischen Charte, welche authentisch zu seyn scheint.

Catur soll nach Ormes Geschichte (Vol. II. p. 674) 50 S. Meilen, oder 43° Meilen, von Trischinopoly, und 5 im Süden von dem Lawerry entfernt seyn; und Montrésor gibt dessen Richtung von Trischinopoly ohngefähr W. g. N. an. Ich habe es diesen Angaben gemäß angelegt. Es ist ein Hauptpunkt, von welchem die Lagen aller Dörfer zwischen dem Carnatik, Coimbitur und Seringapatam grossemtheils abhangen.

Coimbitur [oder Coimbett] steht auf der Montrésorschen Charte 78 S. Meilen von Catur entfernt, auf der verlängerten Richtungslinie von Trischinopoly; und ist, wie ich glaube, aus dem Tagebuch des Major Wood, von 1767, genommen. Allein, dieser Angabe nach würde \equiv inner 34 S. Meilen von Canor auf der Malabarischen Küste zu stehen kommen:

welches, meines Erachtens, schwerlich statt finden kann. Ich habe diesen Ort 66 G. Meilen von Carur und 47 von Tanor gesetzt.

Seringapatam, oder Schringaputton, Heider Ally's Hauptstadt, liegt nach Montrœsor 66 G. Meilen in westlicher Richtung von Bangalor; und 20 lieues, nach einer Anmerkung auf der französischen Charta von 1770; welche, auf ebene Distanz gebracht, ohngefähr 52 G. Meilen betragen. Ich habe 54 angenommen: hierdurch wird die Entfernung von dem Hafen von Mangalore auf der Malabarischen Küste 85 G. Meilen. Dr' Anville giebt 91.

Die Distanzen zwischen Seringapatam, Colmbatur, Carur und Uscotta richten sich auf meiner Charta verhältnismäßig nach ihren Distanzen von ein oder andern dieser vier Dörfer auf der Montrœsorschen. Es mag nicht überflüssig seyn hier die Bemerkung zu wiederholen, daß die zu Bombay und Cochin angestellten Beobachtungen der Länge (s. S. 22.) indem sie die Malabarsche Küste so weit gegen Osten rücken, während des die Coromandelsche hält, wie sie zwischen Raum, den man bisher zwischen den westlichen Gebirgen und der Küste Malabar vermutete, beträchtlich enger machen.

Sittipy, das ich für das gleiche als Sita (Sora) halte, ist nach Dr' Anville angesetzt. Bednor, oder Helder Nuggur, liegt, wie Dr. Townsend berichtet, der von Onor nach Bednor und Seringapatam reisete, ohngefähr 4 gewöhnliche Tagereisen Nordöstlich von Onor. Waaren bringt man zuweilen in 5 Tagen dahin. Auch Syper schätzt die Entfernung auf 4 Tagereisen; und dafür können etwa 46 Losen angenommen werden. Diese Loge kommt mit Herrn Montrœsors Charta überein, wo Bednor 141 G. Meilen im Nordwesten von Bangalor liegt.

Herr Townsend brachte nach seiner Art zu reisen 7 Tage zwischen Onor und Bednor zu; und 11 von Bednor bis Seringapatam: auf diese Weise kann er zwischen diesen beiden lehtern des Tages nicht viel über 8 Losen zurückgelegt haben. Er beschreibt das Land Bednor als offen und fruchtbar; auch traf er keine Berge an, nachdem er auf dem ersten Theil seiner Reise die Gatten überstiegen hatte.

Tschitteldrug, Harponelly, Bilgbey, Bincapur und Roydrug sind sämtlich nach den Hrn. Townsend Bemerkungen angesetzt.

Sanor Bancapur ist aus der Charta von Hrn. de Bussy's Marchroute nach Attangas ab. Bisnagur oder Bischinagur ist von Hrn. Orme, welcher sagt, es liege 30 Meilen im Südwesten von Sanor.

Die Straße von Goa nach Galgala ist aus einem handschriftlichen Reiseregister, welches Dr. Dalrymple mir geliehen hat. Ich halte dafür, es sei von Gemelli gehalten worden, da es Kurangzebs Lager zu Galgala im vorigen Jahrhundert besuchte.*)

Die Richtung desjenigen Theiles der Bergreihe, die man die Gathen nennt, zwischen dem Cap Comorin und Calicut, ist von Orme und Montresor; das übrige von D'Anville. In gleichen habe ich von D'Anville den oben Theil des Laufes des Tongebadras Flusses copiert, so wie den Lauf des Roydtug oder Hindenny-Flusses; sammt den Lagen verschiedener Dörfer an und nahe bei demselben.

Auf Jefferies's, 1768 herausgegebenen Charte, finden wir im Süden des Kistna eine Route von Bancapur nach Adoni und Seingaparam, und eine andere von Cuddapah nach Canul. Man hat mich benachrichtigt, er habe sie aus französischen Handschriften gezogen: nach welchen ich mich demnach, aber ohne Erfolg, erkundigt habe. Sie würden uns in gegenwärtiger Zeit sehr gestatten kommen, da wir so viel Geschichts-Nachrichten haben, die einer solchen Erläuterung bedürfen.

Den Lauf des Penar-Flusses, von Nellore bis in die Nachbarschaft von Bangalore, habe ich von Hrn. Montresor entlehnt, welcher ihn, wie ich vermute, von dem Ausführer eines Dispatchments, der im J. 1767 diesen Weg machte, erhalten hatte. Dies diener, die Lagen von Cuddapah, Gandicotta, Gotti oder Guti, u. a. m. festzusuchen: und die Lagen der Neben-Dörfer, zwischen dem Penar und dem nach Hrn. Orme nachgezeichneten Strich, sind nach ihren verhältnismäßigen Distanzen von Cuddapah, Gandicotta, Guti, Tchanbeghir, Palmascherry und Bangalore eingetragen, so wie sie auf Montresors Charte gesunken werden. Udeghetti ist durch einen Marsch des General Caillaud berichtiget worden.

Die besondern Stücke der Landschaft um Ongol sind grösstentheils von Montresor; so wie die Lagen von Currumpudy und Teimericotta. In Beires der Richtigkeit der letztern habe ich einige Zweifel: denn sie dürfte etwas zu weit im Westen zu seyn. Indessen soll, nach des Capitain Davio Besicherung, Condawir, das vornehmste Fort in dem Guntur Sirkar, etwa 32 Cossen im Osten von Teimericotta liegen; und das Fort Ratschor,**) 24 Cossen östlich von Condawir: daher müsste Teimericotta zum wenigsten 56 Cossen von dem, Masulipatam entge-

genge-

*) Man wied in Herrn Anquells Untersuchungen finden, dass er sehr zweifelhaft ist, ob Gemelli wirklich die von ihm beschriebene Reihe gehabt habe; er soll sie während einer Krankheit aus andern Büchern und Erzählung zusammengetragen haben. B.

**) Dieser Ratschor (Ratchore) muss mit der [bald zu erwähnenden] Stadt und Festung fast gleichen Namens (Rachors) bei Adoni nicht verweichen werden.

geringsten Ufer des Ristna, entfernt seyn. Ich habe keine Angaben, wie weit Ratschot von diesem Ufere des Ristna entfernt seyn mag: aber nach meiner Charte muss dies ohngefähr 12 Losen betragen; indem jroischen Teimercotta und dem Ristna ein Zwischenraum von 62 Losen befindlich ist.

Condawit liegt, auch nach des Capit. Davis Bericht, 10 Losen von dem süßlichen Ufer des Ristna entfernt. Ich sollte aber denken, der Abstand müsse viel größer seyn: eine Malabatische Charte giebt 20 an.

Es ist mir nicht leicht geworden, die Lagen weder von Adoni, Canul, Innaconda und Combam, noch die von Condanor und Ratschot *) zu bestimmen. Auf den vier ersten beruhen viel andere; keine aber von jenen thut mir in Ansehung der Zuverlässigkeit Genüge. Insonderheit herrscht in den Nachrichten von Canul eine Dunkelheit, die ich nicht aufzuläutern vermöge. Meine locale Kunstschoft verlässt mich gänzlich bey diesem Orte: und diese Art von Kenntniß ist einem Geographen so nothwendig, daß kein Grad von Fleiß und Untersuchung den Mangel verselben vergüten kann. Nicht allein sieht sie ihn in Stand, Namen und Lagen zu vereinigen; sondern giebt ihm auch öfters ein Prüfungsmittel an die Hand, womit er den Werth seiner Materialien unterscheiden kann.

Auf einer Charte, die ein Eingebohrer des Carnaticks gezeichnet hat, findet man Innaconda **) in einer Entfernung von 28 Losen von Ongol, und ein wenig westwärts von der Straße, die von da nach Teimercotta führet: welcher letztere Ort, auf eben der Charte, 49 Losen von Ongol entfernt lieget. Zwo englische handschriftliche Charten, die mir von meinem Freunde, dem General Caillaud, mitgetheilt worden, sehen Innaconda etwas weiter als auf den halben Weg von Ongol nach Teimercotta, und bennhaue auf gleicher Directions-Linie: nämlich N. W. g. N. An diese Anzeige habe ich mich gehalten, und auch die angegebene Distanz 28 Losen angenommen: wodurch die Lage etwa 30 Losen von Nutapilly wird.

Tschantapilly, oder Tschentlapilly, Mondschelgary, Pullareddigur, Nascherlawa, und Syampilly, sind insgesamt von der Malabarischen Charte; oder verjenigen, die der Carnatiker aufgenommen hat.

Combam, oder Comum, an der Gränze von Cuddapah, liegt auf der Malabarischen Charte 32 Losen westlich von Ongol; und nach der Note, die der Oberst Harper an die Regierung

*) An das Gebiet von Adoni gränzend, [s. die vorhergehende Note.]

**) Wird auch Juningonda und Vinicanda genannt; und Huinconda bey Gen. D' Apville.

gierung zu Madras geschickt hat*) 25 von Innaconda; beide Angaben können mit einander bestehen. Dieser Ort ist derselbe der bey Tavernier unter dem Namen Raman erscheint, und von welchem er sagt: es sey (im J. 1652) die Gräze des Carnarik gegen Golconda.

Von Combam bis Adoni werden in der gedachten Route des Oberst Harper, 67 Cossen geschildert; und auf der Malabarischen Charte, 66: so daß man mit einiger Zuverlässigkeit annehmen kann, dies sey nach allgemeiner Schätzung die wahre Distanz. Montresor sieht Adoni etwa 50 G. Meilen, ohngefähr O. g. N. von Bionagar: rechnet man jene 67 Cossen zu 96 G. Meilen, so wird die Distanz zwischen Bionagar und Combam 146 G. Meilen seyn. Diese Zwischenraum indeß ist auf der Charte 159 Meilen; also 13 mehr als berechnet worden. Diese 13 Meilen habe ich in gehörigem Verhältniß zwischen beiden Distanzen vertheilt, und auf diese Weise wird auf der Charte, Adoni von Combam, 73 Cossen anstatt 67 entfernt. Da mir überdies zwei Tagreisen oder etwa 23 Cossen N. W. von Guttli liegen, so können wir auch in Anschung des Parallelkreises nicht sehr weit vom Ziel bleibben. Noch hat man zu bemerken, daß die Malabarische Charte nur 60 Cossen zwischen Arcot und Cuddapah angibt, welche Distanz auf meiner Charte 68 ist, von solchen, deren 42 auf einen Grad gehen. Es kann seyn, daß die Coss in dieser Gegend größer ist als die gewöhnlichen, und hieraus würde sich auch der Unterschied für die Distanz zwischen Adoni und Combam erklären lassen.

Condanor ist auf der von Obr. Harper eingesandten Route 25 Cossen im Osten von Adoni.

Canul, soll zufolge der Malabarischen Charte 52 Cossen von Heiderabad, und nur 57 von Cuddapah entfernt seyn. Dies ist offenbar unmöglich: indem die Distanz zwischen Cuddapah und Heiderabad nicht weniger als 120 betragen kann; und jene zwei Summen nur 109 ausmachen. Es kann seyn daß die Distanz zwischen Sirwalla und Nandy: Allern, 15 Cossen ist, anstatt 5 die auf der Charte geschrieben stehen; zumal da die anderen Stationen 16 bis 20 enthalten. Die Charte von welcher ich rede ist nicht nach einem Maßstabe gezeichnet, sondern nur grob entworfen und ohne daß man sich neber in den Richtungen, noch in den Entfernungen eines Ortes von dem andern, um ein richtiges Verzeichniß sonderlich bekümmert hätte: und die Distanzen sind zwischen den Stationen in Zahlen angeschrieben. Ich habe schon zuvor meine Zweifel in Anschung der Richtigkeit der Lage von Canul auf meiner Charte geäußert.

Kartschore,

*) Diese Route ist keine mittlere Marschroute des Oberst Harper, sondern er hat sie nur während seines Aufenthaltes zu Innaconda, aus Nachdenken von seinen Wegweisen entworfen. Sie befindet sich unter den Acten der Ostindischen Compagnie.

Karschor, auch Kaw-Schlur, Kasch-Hor und Adoni-Karschor genannt, ist 4 Tagereisen von Adoni, und 5 von Calverga entfernt: so berichtet ein Europäer der diese Route bereisst hat. Er kam von Seringapatam, über Gucci und Adoni, und teilte diese und mehrere andere Nachrichten aus seinem Tagebuche dem Hrn. W. Townsend mit, der mir sie gefälligst gegeben hat. Eine Tagreise, für einen einzelnen Mann, kann zu 11 bis 12 Losen (oder etwa 22 M. Meilen in Straßendistanz *) geschaetzt werden, und dies Verhältniß kommt mit der Dauer jener Reise von Seringapatam nach Gucci überein, zu welcher auf einem Wege von etwa 105 Losen, 9 Tage erfordert wurden.

Karschor liegt nach Montresor, nicht weit von dem südlichen Ufer des Ristna, unterhalb des Zusammenflusses mit dem Biemab, und oberhalb des Ortes wo der Tongebabda einsällt: diese Lage stimmt mit der Angabe überein nach welcher Karschor 4 Tagereisen von Adoni und 5 von Calverga liegt.

Zu der Bestimmung der Lagen von Combam und Mascherlaw hat die Malabarische Charte gehilft; und die von Deopad oder Doupar **) in des Obrist Harpers Marschrute, hat mir geholfen die Route des Tavernier von Gandicotta bis an den Ristna, und nach Seiderabad auszuführen, wie auch die Lage der Pagode zu Tripanty zu bestimmen.

Sankalamary scheint das Santasila des Tavernier zu seyn; und Combam ist, ohne Zweifel, [wie oben schon bemerkt worden] sein Raman. Deopad ist der Ort den er Doupar nennt, und der selne Nachricht zufolge, in einer mit vielen von den nahen Hügeln kommenden Wildströmmen durchschnittenen Gegend liegt: der Obrist Harper bemerkte eben dies von Deopad. Die Tripanty Pagode ***) war ohngefähr 12 Meilen im Norden von Doupar. Mascherlaw, bey Teimercotta, ist vermutlich Tavernier's Machely, aus seiner Lage in Ansehung des Ristna zu schließen.

Es ist mir nicht gelungen, irgend eine Charte der Straße von Kelloo nach Seiderabad, aufzutreiben; die einzige ausgenommen, die man in D'Anvilles Coromandel, 1753, findet: t) auch gar kein Meiseregister, von welcher Art es sey. Nur habe ich Gelegenheit gehabt, in dem Theil

zwischen

*) (Road distance) im Gegensatz mit ebener und gerader Distanz: (horizontal distance.)

**) Dieser Ort liegt 14 Losen W. S. W. von Jimaconda.

***) Einige haben diese Pagode mit Tripatty verwechselt, welches eine berühmtere Pagode in der Nähe von Ichandeghat ist, und 160 Meilen südlicher liegt.

t) Diese Charte ist nachher dem Mémoire pour le Comte de Lally contre M. le Procureur général. Paris 1766 in 4to. beigefügt worden. B.